

# Blätter der „Maus“

Gesellschaft für Familienforschung e. V., Bremen



39. Heft/ Februar 2015

## St. Ansgarii Kirche Bremen

Gerdt Putteman † 1592

Anna Putteman, geb. Esich, † 1576

Die Familie Rosentreter  
Bremer Bergenfahrer im 18. Jahrhundert

# **Blätter der „MAUS“**

**Gesellschaft für Familienforschung e.V., Bremen**

---

---

**39. Heft**

**Februar 2015**

---

---

## **St. Ansgarii Kirche Bremen**

**Gerdt Putteman † 1592**

**Anna Putteman, geb. Esich † 1576**

**Die Familie Rosentreter**

**Bremer Bergenfahrrer im 18. Jahrhundert**

Folge 2

erschieden in den Blättern der MAUS, Bremen



Abbildung auf dem Umschlag:

**Die St. Ansgarii Kirche. Blick vom Fuße der Erholung aus, 1852.**

Lithographie von Friedrich Julius Tempelty

nach einer Zeichnung von Anton von Lowtzow

mit freundlicher Genehmigung des Focke-Museums, Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Schriftleiter: Rolf Masemann, Die „MAUS“ e. V., Bremen

Lektorat: Marlis Legenhausen, Die „MAUS“ e. V., Bremen

Layout: Holger Laufhütte, Die „MAUS“ e. V., Bremen

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung der „MAUS“ e. V., Bremen ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie und Ähnlichem) oder elektronisch zu vervielfältigen.

Einzelheft: € 10,00

Druck: Papierflieger Verlag GmbH

Rudolf Voß, Geschäftsführer

Telemannstraße 1

38678 Clausthal-Zellerfeld

Tel. 05323 96773 Fax 05323 982831

HRB 110795 Amtsgericht Braunschweig, USt.-IdNr.: 192200874

#### **Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie.

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-86948-429-7

## **Inhalt**

Rolf Masemann	<b>Vorwort</b>	Seite	5
Sibylla Bösenberg	<b>Gerdt Putteman † 1592</b> <b>Anna Putteman, geb. Esich, † 1576</b>	Seite	7
Dr. Karl Reinecke	<b>Die Familie Rosentreter</b> <b>Bremer Bergenfahrer im 18. Jahrhundert</b>	Seite	23
Dr. Karl Reinecke	<b>Stammtafel der Familie Rosentreter in Bremen</b>	Seite	67
	Abbildungsverzeichnis <b>Putteman</b>	Seite	68
	Abbildungsverzeichnis <b>Rosentreter</b>	Seite	69





Vorwort Rolf Masemann

Heute legen wir Ihnen mit der zweiten Folge unserer Serie über die Epitaphien in der alten St. Ansgarii Kirche die Ausarbeitung unseres Mitglieds Sibylla Bösenberg zum Putteman Epitaph vor.

Wer war dieser Ratsherr, der am 18. Juni 1592 in Bremen starb? Was hat er in seiner Heimatstadt bewirkt? Neben einer genauen Beschreibung und zahlreichen Abbildungen des Epitaphs hat sich Frau Bösenberg in bewährter Weise mit dem Leben und Wirken dieses verdienten Ratsherrn beschäftigt. Lesen Sie, was sie recherchiert hat.

Im zweiten Teil dieses Bandes hat sich Dr. Karl Reinecke mit der Bremer Familie Rosentreter und der Bergenfahrt beschäftigt. Viele einheimische Kaufleute waren in der Bergenfahrer-Gesellschaft organisiert. Einige ihrer Gräber fand man auf dem Friedhof der alten St. Ansgarii Gemeinde.

Mit dem Niedergang der Bergenfahrt aus dem Ostseebereich und Hamburg wuchs der Einfluss der bremischen Kaufleute. Sie stiegen im Bergener Kontor zur Führungsmacht auf und blieben es bis zum Ende dieses Hansekontors.

Welche Spuren hat die Kaufmannsfamilie Rosentreter dort hinterlassen? Gewinnen Sie einen Einblick über das Leben der Hanse-Kaufleute und ihrer Familien in dieser Zeit.

Bremen, im Januar 2015

Rolf Masemann  
Vorsitzender der MAUS



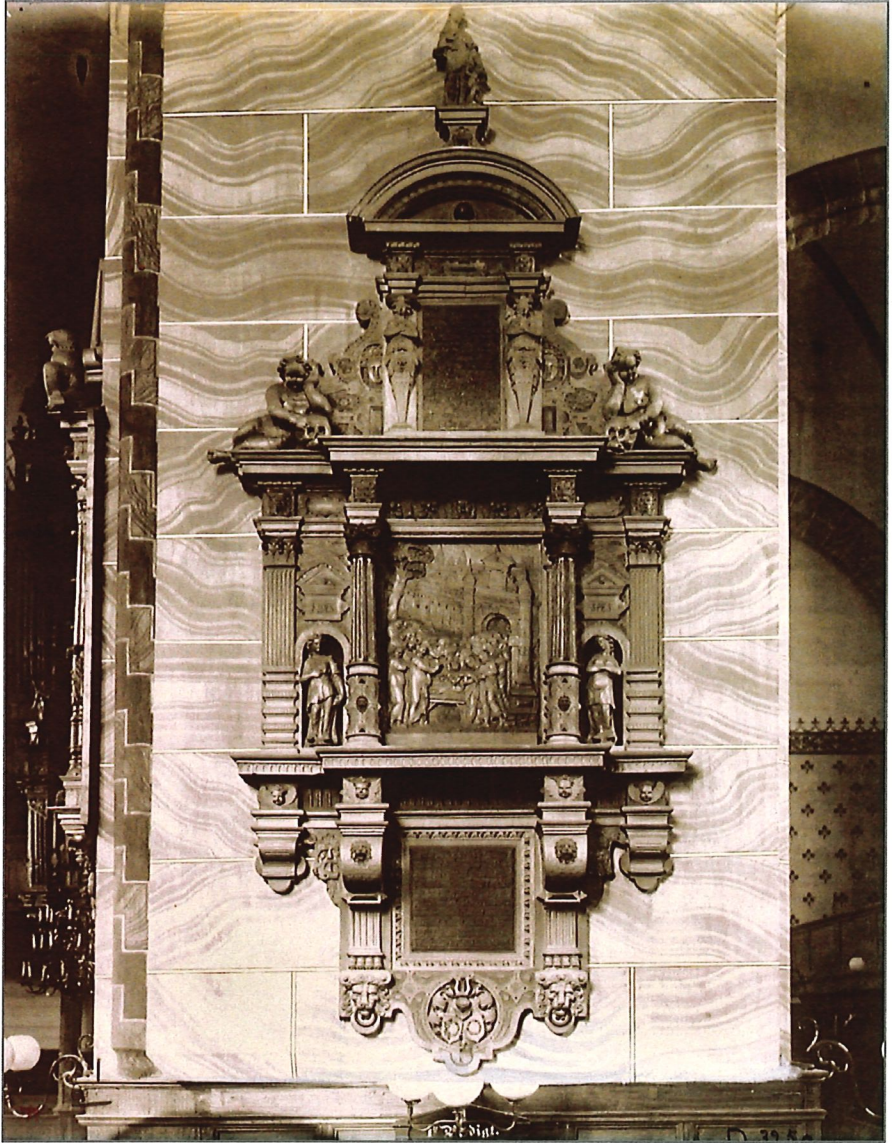


Abb. 1, Putteman Epitaph in der alten St. Ansgarii-Kirche

Sibylla Bösenberg

**Gerd Putteman, †1592**

**Anna Putteman, geb. Esich, † 1576**

Am 20. Dezember 1943 beschädigte ein Luftangriff den 102 m hohen Kirchturm der St. Ansgarii-Kirche derart stark, dass das markanteste Wahrzeichen Bremens am 1. September 1944 in sich zusammenstürzte und die Schuttmassen, die in das Kirchenschiff fielen, zahlreiche Kunstschatze unter sich begruben. Nur wenige konnten aus der Ruine gerettet werden, darunter das nahezu unversehrte Epitaph des Kaufmanns und Ratsherrn Gerd Putteman<sup>1</sup>, das vor der Zerstörung der Kirche mehr als drei Jahrhunderte „bey die langen Frauen Stühlen“<sup>2</sup> gehangen hatte. Nach dem Krieg erhielt das Epitaph, an dem heute noch Brandspuren erkennbar sind, im Neubau der Kirche an der Hollerallee/Ecke Schwachhauser Heerstraße einen hervorgehobenen Platz an der Wand des südlichen Seitenschiffs.



Abb. 2 Putteman Epitaph in der neuen St. Ansgarii-Kirche

<sup>1</sup> In den Quellen finden sich verschiedene Schreibweisen: Gerd, Gerdt, Gert; Puttemann, Püttman, Butman. Es ist im gesamten Text die Schreibweise vom Epitaph übernommen worden.

<sup>2</sup> Bibliothek der MAUS, 1998, VIII k 10a, S. B-19, Schütze, Ernst: Sammlung von Inschriften in der Universitätsbibliothek Bremen; ..., bey die langen Frauen Stühler ist das Epitaphium obbenandeten Gerd Butman und seiner Frauen Annen Esich“.



Die Höhe des dreigeschossigen, aus Sandstein gefertigten Epitaphs beträgt 3,55 m. Ursprünglich war das Epitaph bekrönt von der allegorischen Figur einer Caritas (lat.), dem Symbol für Liebe, die als freie Statue auf einem Sockel stand, ein Kind im Arm haltend, ein anderes liebevoll umfassend. Aus Platzgründen wurde das ausdrucksvolle Werk in der neuen Kirche separat rechts neben dem Epitaph an der Wand angebracht.



Abb. 3 Caritas



Abb. 4 Caritas Profilansicht

In der Breite misst das Epitaph ca. 1,90 m. Es ist in der Werkstatt des Bremer Steinbildhauers Hans Winter<sup>3</sup> entstanden. Es ist vielfach gegliedert durch Simse,

<sup>3</sup> 1594 ist Hans Winter Bremer Bürger geworden. Dettmann, Gerd: Steinepitaphien der bremischen Kirchen und die bremische Bildhauerkunst der Spätrenaissance und des Barock, Jahresschrift des Focke-Museums, Bremen 1957, S. 45, 57.

Säulen, Pilaster und weibliche Karyatiden und reich geschmückt mit vier Engelsköpfen, Rosetten und Bänderornamenten.

Im oberen Geschoss des Epitaphs ist eine Tafel eingelassen, auf der in lateinischer Sprache auf die Spender des Epitaphs und auf Gerdt Puttemans Mildtätigkeit hingewiesen wird.

D° GERARDO PUTTEMANO SENATOR:  
 ORDIIIS VIRO: QUI POSQUAM IN  
 ULTIMO SUAE VOLUNTATIS ELO:  
 GIO BONA SUA HEREDIB: LEGATA:  
 RIISQUE ADSCRIPSISSET  
 MULTORUM INSUPER IN  
 OPIAE ET EGISTATI IN: SINGULOS ANNOS SATIS  
 LIBERALITER SUCCURRIT  
 UT HOC SUO NUNQUAM  
 SATIS LAUDANDO EXEMPLO  
 ALIOS AD AEMULTATIONEM  
 INVITARET: TESTAMEN:  
 TARI EXECUTORES  
 IUSSU HERIDUM DE:  
 BITAE GRATITUDINES ER:  
 GO HOC MONUMENT: PP (posuerunt)

Zwei weibliche Karyatiden und ein trauernder Putto, der einen Totenkopf als Symbol für die Endlichkeit des Lebens in Händen hält, rahmen die Tafel ein. Ein zweiter Putto ist verloren gegangen.<sup>4</sup>



Abb. 5 Putto

<sup>4</sup> Übertragung aus der St. Ansgarii-Kirche: Dr. [Lesefehler: es heißt wahrscheinlich „domino“ – dem Herrn] Gerard Puttemann, einem Manne vom Range eines Ratsherrn. Der, nachdem er in der Niederschrift seines letzten Willens seine Güter den Erben und den Empfängern des Vermächtnisses zugeschrieben hatte, darüber hinaus jährlich hinreichend dem Mangel und der Armen Vieler freigebig half, um durch sein nie genug zu lobendes Beispiel zur Nacheiferung zu ermuntern. (Ihm also) setzten die Testamentsvollstrecker auf Anordnung der Erben dieses Denkmal der Dankesschuld.



Im zweiten Geschoss zeigt ein Sandsteinrelief eine figurenreiche Darstellung aus der biblischen Erzählung von dem Jüngling zu Nain, der von Jesus aus Mitleid mit der trauernden Mutter wieder zum Leben erweckt worden ist.<sup>5</sup> Diese Arbeit wird dem Bildhauer Ludwig Münstermann zugeschrieben, der zur Zeit des Auftrags Mitarbeiter in der Werkstatt Winter war.<sup>6</sup>



Abb. 6 Erweckung des Jünglings zu Nain

Rechts und links neben dem Relief standen ursprünglich zwischen Säulen und Pilastern in Nischen die beiden allegorischen Figuren Fides (lat.) und Spes (lat.), welche die Kardinaltugenden Glaube und Hoffnung verkörpern. Auch diese Figuren werden Ludwig Münstermann zugeschrieben. Bei der Zerstörung der Kirche sind beide Figuren verloren gegangen.



Abb.7 Fides und Spes

<sup>5</sup> Neues Testament, Lukas 7, 11 – 17.

<sup>6</sup> Der Kirchenvorstand der St. Ansgarii-Gemeinde Bremen (Hrsg.): Geschichte und Gegenwart der St. Ansgarii-Gemeinde in Bremen, Bremen 2004, S. 34.

Im unteren Geschoss ist in der Mitte eine Tafel mit den Sterbedaten der Eheleute Gerdt Putteman und Anna Esich angebracht. Der Text lautet:

Anno 1592 den 18 Juny  
Schliff de Erbar und wol  
Wijse her Gerdt putteman  
Rahtsvorwandte Der Stadt  
Bremen  
Anno 1576 den 20 novembus  
bus starff de erbar und do  
gersame Fruwe Anna Esicks  
Gerdt puttemans ehelicke  
Hußfruwe Denen Gott gnedich is<sup>7</sup>

Darunter hat der Bildhauer das Puttemansche und Esichsche Wappen ausgeführt.

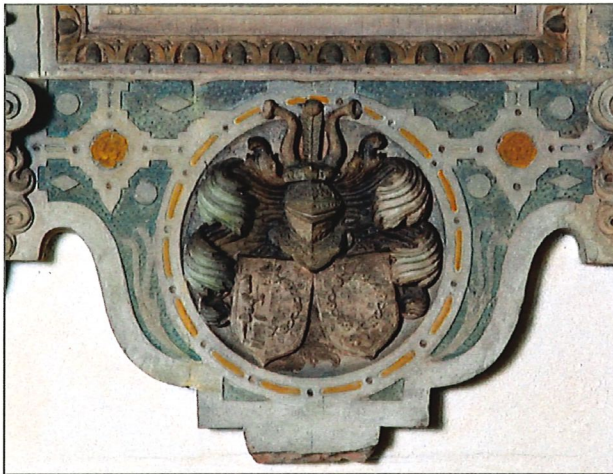


Abb.8 Wappen Putteman, Esich

In der alten St. Ansgarii-Kirche befand sich zusätzlich zu dem Epitaph noch eine Tafel, welche nach Puttemans Tod angebracht worden war. Der Archivar Hermann Post hat die Lage der Tafel so beschrieben:

---

<sup>7</sup> Übertragung: Anno 1592, den 18. Juni [ent]schlief er ehrbare und wohlweise Herr Gerdt Putteman, Ratsverwandter der Stadt Bremen.  
Anno 1576, den 20. November, starb die ehrbare und tugendsame Frau Anna Esich, Gerdt Puttemans ehelicke Hausfrau, den Gott gnädig ist.

Neben dem Chor an der Seite des so genannten alten Lecters steht eine schwarze Taffel worauf mit goldenen Buchstaben [:]

Anno 1592 den 18 Juny ist in Gott den Herrn seliglich entschlafen de Ehrenfeste und Wollwyse Herr Gerd Buttmann Raths Verwandter düßer guden Stadt Bremen und als derselbe for synen dodelyken afgang een testament gemacht darinnen Er under anderen de armoth alhier sehr milde und stattlich bedacht, also und dergestalt, dat nich alleen 40 armen, jeder alle halbe Jahr fyf Bremermark uth synen Testament uthgedaelet, sondern ook dornebet noch andere 40 armen, einen jeden alle weken 4 Bremgrote uthgespendet warden, so iß ehme thom unsterfflige Ehren und ewigwehrenden Gedächtnis düße Taffel durch synen itzigen Todt verordneten Testamentarier upgerichtet und aufgesettet worden: geschehen den XX dach des Monaths July 1601.<sup>8</sup>

Die Tafel ist seit der Zerstörung der Kirche verschollen.

Ob Gerdt Putteman in Bremen geboren wurde oder wann er nach Bremen eingewandert ist, ob er im Zuge der Reformation nach Bremen kam, wo sich die neue Glaubensrichtung nach langjährigen Religionsstreitereien bis 1526 durchgesetzt hatte<sup>9</sup>, oder ob er als Kaufmann einen neuen Wirkungskreis suchte, lässt sich nicht mehr feststellen. Sein Geburtsjahr kann um 1500 datiert werden.<sup>10</sup> Möglicherweise kam Putteman aus Westfalen nach Bremen. Vor allem im sauerländischen Raum ist der Name häufiger anzutreffen, als in anderen Landesteilen. Vielleicht stammten seine Vorfahren auch aus dem niederländischen bzw. flämischen Raum, denn in dem Namen Putteman steckt das niederländische Wort „put“ = Brunnen und einen Brunnen mit dem Wasserschöpfer (putter) führte Putteman in seinem Wappen. Seinen Ursprung hat das Wort im lateinischen puteus = Brunnen, Zisterne.

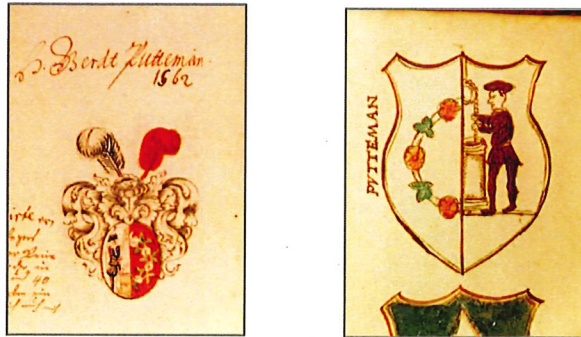


Abb. 9 Putteman Wappen<sup>11</sup>

<sup>8</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>9</sup> 1522 hat der Reformator Heinrich von Zütphen die erste lutherische Predigt in Bremen in einer Kapelle der Ansgarii-Kirche gehalten. Am 11. Dezember 1524 starb er den Märtyrertod.

<sup>10</sup> StAB: 2-P.1. Nr.61 und 62: Kalendernotizen des Ratsherrn Hinrich Salomon 1568 – 1594 nach den Handschriften im StAB, zusammengestellt und nach den dort vorkommenden Namen alphabetisiert von Ernst Schütze, Dezember 2000; am 18.6.1592 teilte Salomon mit: [Gerdt Putteman], 30 Jahre lang Rh, gestorben, der 16000 Mark den Armen hinterließ, zwischen 90 und 100 Jahre alt, hat 40 Arme auf ewig versorgt.

<sup>11</sup> StAB: Wappenkartei, 10, B-L-1979-47/51 (links); Neg.: L-1985-33/28 (rechts).



Das Wappenschild ist in der Mitte geteilt. Die linke Abbildung zeigt in der rechten Hälfte einen vornehmen, schwarz gekleideten, aufrecht an einem braunen Ziehbrunnen stehenden Mann auf weißem Hintergrund. Die linke Hälfte schmückt ein halber Blumenkranz aus weißen Blumen und grünen Blättern auf rotem Grund. Es ist das Esichsche Wappen seiner Frau Anna Esich. Den Helm zieren zwei Straußenfedern in weiß und rot.<sup>12</sup> Drei weitere in der Wappenkartei des Bremer Staatsarchivs aufbewahrte Abbildungen des Puttemanschen Wappens zeigen ebenfalls die Motive „Brunnenschöpfer“ und „Blumenkranz“. Diese Wappenmotive schmückten auch Puttemans Siegel. Es hängt an der Urkunde mit dem Eheversprechen des Plander van Horn von 1582. Es ist ein schwarzes, rundes Wachssiegel mit einem Durchmesser von 25 mm mit Puttemans Wappen und der Esichschen Kranzhälfte sowie der Beschriftung SIGIL GERT PUTTEMAN.<sup>13</sup>



Abb. 10 Siegel des Gerdt Putteman

Eine handschriftliche Eintragung neben dem erstgenannten Wappen bezeichnet Gerdt Puttemann als eines „Schwertfegers Sohn und durch Tugenden avanciret“.<sup>14</sup> Sein Vater übte demnach das Handwerk des Schwertfegers aus, dessen Aufgabe es war, das vom Schmied gefertigte Schwert am Schleifstein blank zu schleifen und zu polieren. Puttemans Mutter ist nicht bekannt. Aber er erwähnt in seinem Testament drei Brüder: Otto, Herman und Hinrik sowie seine Schwester Aleke.<sup>15</sup> Auch die Namen seiner Neffen und Nichten erfährt man aus dem Testament: Otto Puttemans Tochter „die Meigersche aus Minden“, Dirik, Hinrik und Wubke als Hermann Puttemans Kinder, Hinrik Puttemans Tochter „die Hagische aus Loninggen“ sowie Schwester Alekes Kinder Dirik von Horn<sup>16</sup> und die Frojarsche.

1532 erhielt Putteman das Bremer Bürgerrecht.<sup>17</sup> Zwischen 1526 und 1532 war die Stadt durch innere Unruhen erschüttert worden. Es hatten sich große Teile der

<sup>12</sup> StAB: Wappenkartei Neg. Nr. 10, B-L-1979-46/46.

<sup>13</sup> StAB: 1-Bg 1582 Dez. 29.

<sup>14</sup> StAB: 2-P.1.s.13.d.6.

<sup>15</sup> StAB: Qq.4.c.3.b.2.b., Bremer Testamentenbücher, S. 327, Nr. 123.

<sup>16</sup> Der Bremer Kaufmann Dirik von Horn war 1587 Elterman.

<sup>17</sup> Die MAUS: Bürgerbuch der Altstadt 1519 – 1599 (Abschrift) aus: StAB: ad P.8.A.19.a.3.b. Es bürgten für ihn Dethmar van Kroge und Otte Meyer.

Bürgerschaft gegen die Willkür des Rates aufgelehnt. Soziale Ungerechtigkeiten, vor allem die geplante Reduzierung des Weidelandes, empörten die Bürger. Anfang 1532 wurde schließlich unter dem Druck der Aufständischen eine Doppelherrschaft aus Rat und 104 Abgeordneten aus den vier Kirchspielen gebildet. Daraufhin verließen die Bürgermeister und sechs Ratsherren aus Protest die Stadt. Vom Bremischen Amt Bederkesa aus verlangten sie die Absetzung der „104“. Diese verloren zunehmend an Einfluss bei der Bürgerschaft und mussten Ende August wieder abtreten. Die Sprecher der „104“ wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet. Die Rats Herrschaft war nach den mehrjährigen Unruhen wieder hergestellt, was vielleicht der Grund dafür war, dass sich in diesem Jahr besonders viele Menschen um das Bremer Bürgerrecht bewarben.

Als wirtschaftlich erfolgreicher Kaufmann fand der Handwerkersohn in kurzer Zeit Zugang zu den wohlhabenden und einflussreichen Kreisen Bremens und stieg in Bremens Oberschicht auf. 1536 wohnte er im Haus des reichen Ratsherrn Cordt Hemeling, dessen Vertrauen er erworben hatte. Denn in Cordt Hemelings Testament vom 8.4.1539 wird Putteman als Testamentsvollstrecker erwähnt.<sup>18</sup> 1547 war er Eigentümer eines eigenen Hauses und Boden im Wert von 1200 Mark in der Piperstraße im Kirchspiel St. Ansgarii und gehörte zu den „Spitzenvermögenden“<sup>19</sup> der Stadt. Die Steuerliste von 1551 weist Putteman als Eigentümer eines Hauses in der Overenstraße (Obernstraße) im Wert von 1200 Mark aus und gibt seine Geldmittel mit 1300 Mark an.<sup>20</sup> In den Kaufmannsakzisebüchern ist er 1539 als Steuerpflichtiger von Heringen und Weizen verzeichnet. In der Gemeinen Akzise steht er 1546 mit Wollsäcken und Wachs. Zwischen 1539 und 1575 besaß er auch das Braurecht. 1546 erwähnt die Brauer-Akzise Gerdt Putteman im Ansgarii-Kirchspiel mit 45 versteuerten Scheffeln Malz.<sup>21</sup>

In den Vierzigerjahren hatten die seit der Reformation schwelenden Auseinandersetzungen um Glaubensfragen zwischen Kaiser Karl V., dem Erzbischof und der Stadt Bremen zugenommen. Erforderlich wurden stärkere Befestigungen zum Schutz vor den Truppen Karls V., die mehrmals die Stadt belagerten. Die Einwohner der vier Kirchspiele wetteiferten untereinander, die Befestigungen der Stadt zu verstärken, vor allem die weniger geschützte Stephansstadt. Zwinger mit Geschützen, Kastele und hohe Wälle mit Bastionen wurden errichtet.<sup>22</sup> Christian Nikolaus Rollers Chronik<sup>23</sup> berichtet: 1550 wurde „um Pfingsten das Rondeel auf dem Schwanengatt angefangen und der Wall daselbst bis an St. Ansgarii Thor in 35 Wochen fertig gemacht. Wie der Graben ausgetieft wurde, arbeitete der dritte Theil der Bürgerschaft täglich daran. Des Nachts wurde mit Schubkarren aus dem Graben für Geld geschoben: dabey die geringen Bürger viel Geld verdienten. Alles unter der Direction zweener Rathsherren,

<sup>18</sup> Cordt Hemeling ist am 2.2.1511 in den Rat gewählt worden. Er war auch Vorsteher des Johannis-Klosters. Er starb 1539. Signatur des Testaments vom 8.4.1539: StAB: 2-Qq.4.c.3.b.2.a., Nr. 166.

<sup>19</sup> Chang Soo Park: Rat und Bürgerschaft in Bremen – Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse zur Zeit der „Hardenbergschen Unruhen“, Brem. Jb. 85, 2006, S. 32.

<sup>20</sup> StAB, 2-R.3.G.3., St. Ansgarii-Steuerlisten, bearbeitet von Ernst Schütze, Januar 2003

<sup>21</sup> Die MAUS: Quellen zu Bremer Einwohnern vor 1650.

<sup>22</sup> Duntze, Johann Hermann: Geschichte der freien Stadt Bremen, dritter Band, S. 304, Bremen 1848; Renner, Johann: Chronica der Stadt Bremen, Teil 2, S. 193, Universität Bremen 1995.

<sup>23</sup> Roller, Christian Nikolaus: Versuch einer Geschichte der kaiserlichen und reichsfreyen Stadt Bremen, Bremen 1800, 3. Theil, S. 70 – 73.



als Berend Scharhaar<sup>24</sup> und Cord Wachmann<sup>25</sup>, und zweener Bürger, Gerdt Putteman und Dirk Bollman<sup>26</sup>. Erst 1554 kam es zur Versöhnung mit Kaiser Karl V. 1555 wurde der Religionsfrieden in Augsburg beschlossen. Doch innerhalb der Stadt Bremen fanden weiterhin religiöse Streitigkeiten statt. Es ging vor allem um die unterschiedliche Auslegung des Abendmahls. Der Streit führte dazu, dass 3 Bürgermeister, 16 Ratsherren und etwa 150 Bürger aus Protest die Stadt verließen.<sup>27</sup> Anfang Mai wurde Gerdt Putteman mit einigen anderen Bürgern als Vertreter der Bürgerschaft in einen vierzehnköpfigen Bürgerausschuss gewählt. In den nächsten Monaten kam es mit den aus der Stadt Entwichenen zu keiner Einigung. Putteman, Anhänger des reformistischen Bürgermeisters Daniel von Büren des Jüngeren<sup>28</sup>, wurde insofern von den Auswirkungen betroffen, als er am 16. Juli 1562 zum Nachfolger des aus Bremen geflohenen Ratsherrn Hermann Vagt<sup>29</sup> in den Rat gewählt wurde. Als Ratsherr hat Gerdt Putteman beinahe dreißig Jahre die Entwicklung der Stadt mitgestaltet. Der Beginn seiner langen Amtszeit, die bis 1590 währte, stand allerdings unter keinem guten Stern, denn wegen des nicht beigelegten Religionsstreits wurde Bremen 1563 aus der Hanse ausgeschlossen<sup>30</sup>, und es dauerte dreizehn Jahre und bedurfte großer Anstrengungen, um wieder einen Sitz in der Hanse zu erlangen.

In der Folgezeit wird Gerdt Putteman als Bürge bei mehreren Anträgen zum Erwerb des Bürgerrechts erwähnt, so am 1.8.1563 für Lucke Slehusen<sup>31</sup>, 1575 für Gebbke tor Neerling, 1581 mit Otto Eddelman für Beke Schroder und 1583 für Metke Neiers.<sup>32</sup> Auch wird er als Zeuge und Testamentsvollstrecker genannt, unter anderem im Testament von Henrick Gogreve, vermutlich seinem Schwager.<sup>33</sup>

Am 20.12.1569 nahm er mit einer Abordnung von Bürgermeistern und Ratsherren in diplomatischer Mission an der Tagung zum Varelgraben teil, zu der Graf Anton Günther von Oldenburg geladen hatte.<sup>34</sup>

Am 18.3.1570 wird Putteman als Beistand der Elterleute der Brauer genannt.<sup>35</sup>

Am 31.8.1570 begleitete er Bürgermeister Daniel von Büren, Erich Hoier und den Syndikus zum Landtag in Basdahl.<sup>36</sup>

Am 29.5.1572 gehörte Putteman mit dem Syndikus Christoph Wedekind<sup>37</sup> und dem Ratsherrn Thomas Haverkamp<sup>38</sup> zu der Bremer Abordnung, die am 12. und 13. Juni

<sup>24</sup> Der Kaufmann Berend Scharhaar kam am 17.12.1526 in den Rat. Er starb im Mai 1557.

<sup>25</sup> Der wohlhabende Kaufmann Cord Wachmann kam 1544 in den Rat und gehörte zur St. Annen-Brüderschaft an St. Ansgarii. Er starb 1562.

<sup>26</sup> Der Kaufmann Dirick Bolemann wurde 1552 in das Collegium der Elterleute gewählt, aber 1554 wieder abgesetzt.

<sup>27</sup> Die sog. Hardenbergschen Unruhen, die zwischen 1547 und 1568 stattfanden, führten zum Sturz des Luthertums und Beginn des Übergangs zum Calvinismus.

<sup>28</sup> Daniel von Büren der Jüngere, geboren am 22. Juni 1512 in Bremen, gestorben am 10. Juli 1593 ebenda, war einer der bedeutendsten Bremer Bürgermeister.

<sup>29</sup> Hermann Vagt, Drost auf dem Schloss Ottersberg, war 1548 in den Rat gewählt worden.

<sup>30</sup> Duntze, Johann Hermann: Geschichte der freien Stadt Bremen, Dritter Band, S. 369; Brem. Jb. 85, 2006, Chang Soo Park: Rat und Bürgerschaft in Bremen – Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse zur Zeit der „Hardenbergschen Unruhen“, S. 22.

<sup>31</sup> Die MAUS: Bürgereid, Ergänzungen zum Bürgerbuch 1562 – 64.

<sup>32</sup> StAB: P.8.A.19.a.3. – Die MAUS: Quellen zu Bremer Einwohnern vor 1650.

<sup>33</sup> StAB: 2-Qq.4.c.3.b.2.a., Bremer Testamente 1499 – 1569, Bd. 1, Testament vom 20.10.1566.

<sup>34</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> In den Quellen findet man verschiedene Schreibweisen, z.B. Christoph Widekindt.

am Hansetag in Lübeck teilnahm, in der Mission, Bremen nach 10jährigem Ausschluss wieder einen Sitz in der Hanse zu verschaffen.<sup>39</sup> Es wurde über die „Irrungen in Bremen“ diskutiert, die 1563 zum Ausschluss der Stadt aus der Hanse geführt hatten, und die „Geneigtheit“ der Hansestädte, Bremen in den Bund wieder aufzunehmen.<sup>40</sup> Es kam aber noch zu keinem Ergebnis. Erst 1576 erreichten Bremer Gesandte in Lübeck die Wiederaufnahme in die Hanse.

Am 16.7.1572 folgte Putteman wiederum Bürgermeister von Büren zum Landtag nach Basdahl. Es begleiteten sie Johann Schulte<sup>41</sup> und der Syndikus.<sup>42</sup>

1576 befand sich Puttemann unter den Mitgliedern der Ratsabordnung, die zur Schlichtung der anhaltenden Streitigkeiten zwischen Bremen und Oldenburg mit dem Herzog von Oldenburg zusammentrafen.<sup>43</sup>

Am 7.8.1577 reiste Putteman abermals mit dem Bürgermeister und dem Syndikus nach Lübeck, am 16.8. weiter nach Segeberg.

Vom 3. bis 10.6.1578 vertrat er die Stadt neben dem Syndikus Christoph Wedekind auf dem Hansetag in Lübeck.<sup>44</sup>

Am 29.6.1578 war er zusammen mit seinem Ratskollegen Johan Schulte Zeuge für einen Brautbrief, den die Vormunde der Kinder des seligen Hoyer für ihr Mündel Maria über einen Brautschatz von 250 Mark an Wichmann Bosse ausstellten.<sup>45</sup>

Den Hansetag in Lübeck 1579 besuchte Putteman zusammen mit dem Syndikus Wedekind und Carsten Ringelstorp.<sup>46</sup>

Gerd Putteman gehörte gemeinsam mit dem Syndikus Christoph Wedekind zu der Bremer Delegation, die in Hamburg zwischen dem 20. und 30. Dezember 1579 einen „Tag“ mit Abordnungen aus Lübeck und Hamburg abhielt, um über ein Schreiben an die englische Königin wegen des Stalhofs, der von London nach Frankreich verlegt werden sollte, zu beraten. „In der englischen Sache werden die gelindesten Wege empfohlen, damit die Königin nicht verbittert werde“, heißt es in der Chronik.<sup>47</sup> Außerdem wurde ein Brief an den Eltermann wegen des Silberwerks auf dem Stalhof verfasst und über die Schulden des Antwerpener Kontors verhandelt.

1581 schickte ihm der Humanist, Geschichtsschreiber und Prediger an der Heiliggeistkirche in Reval, Balthasar Rüssow, in seinem Brief an den Syndikus Christoph Wedekind einen Gruß.<sup>48</sup> Rüssow hatte seine Heimat während des

---

Dr. jur. Christoph Wedekind stammt aus Erfurt, ist 1562 in bremische Dienste getreten und starb am 6.4.1597.

<sup>38</sup> Thomas Haverkamp war 1563 Eltermann. 1565 wurde er in den Rat gewählt. Er starb 1577.

<sup>39</sup> Duntze, Johann Hermann: Geschichte der freien Stadt Bremen, Dritter Band, S. 369.

<sup>40</sup> Höhlbaum, Konstantin: Kölner Inventar, Zweiter Band 1572 – 1591, Leipzig 1903, S. 373f.

<sup>41</sup> Johann Schulte war 1558 Eltermann. Er rückte für den entwichenen Borchert Heede 1562 in den Rat. Er starb 1584.

<sup>42</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>43</sup> Renner, Johann: Chronica der Stadt Bremen, Transkription von Lieselotte Klink, Teil 2, Universität Bremen 1995, S. 368.

<sup>44</sup> Vgl. Anm. 38, S. 503.

<sup>45</sup> StAB: N.4.t.2.b.o.-.

<sup>46</sup> Vgl. Anm. 38, S. 503.

<sup>47</sup> Simson, Paul: Danziger Inventar 1531 – 1591, München und Leipzig 1913, Dritter Band, S. 911.

<sup>48</sup> Balthasar Rüssows Brief an den Syndikus zu Bremen Christoph Widekindt über Unglücksfälle in seiner Familie und glückliche Erfolge in Livland, in Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, hrsg. von der Ehstländischen Literarischen Gesellschaft, Reval 1874, Band II, Heft 1, S. 444f.



Livländischen Kriegen (1558 – 1583) verlassen und sich um 1562 einige Zeit in Bremen aufgehalten. Offenbar fand er hier eine freundliche Aufnahme und Unterstützung durch Wedekind und Putteman, zu denen er auch zwanzig Jahre später noch Kontakt hielt. Sein Geschichtswerk „Chronica der Prouintz Lyfflandt“, gedruckt 1578, hat er der Stadt Bremen gewidmet.



Abb. 11 Widmung Balthasar Rüssow

Putteman wird mehrfach im Lassungsbuch von 1534 – 58 als Käufer, Verkäufer und als Zeuge für Käufe bzw. Verkäufe von Grundbesitz erwähnt.<sup>49</sup> Zu seinen vielfältigen Aktivitäten gehörte die Verwaltung des St. Jürgen Hospitals<sup>50</sup>, Wohnstätte für Arme und Sieche nahe der St. Ansgarii-Kirche an der Straße Kurze Wallfahrt/Ecke Hutfilterstraße. Ab 1572 übernahm er zusammen mit Gerd Garbade<sup>51</sup> die vermögensrechtlichen Geschäfte des St. Jürgen Hospitals. Die Annahme von Schenkungen sowie der Kauf und Verkauf von Immobilien, sanktioniert von zwei vereidigten Ratsmitgliedern, gehörten u.a. zu den Aufgaben der Verwalter, die dieses Amt lebenslang ohne Vergütung ausübten. Gemeinsam mit seinem Ratskollegen, dem Kaufmann Eler Esich<sup>52</sup>, war er am 13.8.1584 Zeuge für den Brautbrief, mit dem Lubbert Lebur und Jochim Elbers, Vormünder von Eileke, der Witwe des Otto Schmedes, sie dem Gerd Kalkman, dem jüngeren, angelobten. Sie konnte danach über ihren Brautchatz, ihr Haus, Hof und alles Gut, außer 50 Mark, verfügen.<sup>53</sup>

Im Laufe von Puttemans langem Leben wütete mehrmals die Pest in Bremens Mauern und forderte zahlreiche Opfer. Er selbst blieb von der furchtbaren Krankheit verschont und erreichte ein hohes Alter. Am 8. Juli 1590 dankte er als Ratsherr ab. In einer Notiz heißt es: „Anno 1590 bey Verwandelunge des Raths resignirte er wegen Leibesschwachheit.“<sup>54</sup> Schon vor seiner Abdankung hatte Gerdt Putteman am

<sup>49</sup> StAB: 2-P.2.n.3.d.2.a., sowie Übertragung von Ernst Schütze, November 2000, Bibliothek der MAUS.

<sup>50</sup> Lange, Hermann: Geschichte der christlichen Liebestätigkeit in der Stadt Bremen im Mittelalter, Münster 1925, S. 86.

<sup>51</sup> Der Schiffer Gerd Garbade erhielt 1560 das Bremer Bürgerrecht. Er wurde Mitglied der 1545 gegründeten Gesellschaft „arme Seefahrt“ und 1561 einer ihrer Vorsteher. Er starb 1601.

<sup>52</sup> Der Kaufmann, Schottherr und Mauerherr Eler Esich kam 1580 in den Rat und starb 1591.

<sup>53</sup> StAB: N.4.t.2.b.O.-.

<sup>54</sup> StAB: Ratsherrenwappenbuch, 12, W. 1, S. 221.

14.3.1589 ein Testament mit Unterstützung seiner langjährigen Freunde und Kollegen, Eler Esich und Diderich von Rheden<sup>55</sup>, aufgesetzt. In dem 4  $\frac{3}{4}$  Seiten langen Testament legte er fest, an wen sein außerordentlich großes Vermögen nach seinem Tod verteilt werden sollte. Drei Jahre später, am 18. Juni 1592, starb Gerdt Putteman, ohne Nachkommen zu hinterlassen.<sup>56</sup> Zum Zeitpunkt seines Todes war der berühmte Theologe Pezelius Prediger an der St. Ansgarii-Kirche. Möglicherweise hat er Gerdt Putteman zu Grabe getragen.<sup>57</sup>

Puttemans Testament wurde am 3.7.1592 eröffnet.<sup>58</sup>

Als Testamentarier hat er Bürgermeister Carsten Steding<sup>59</sup>, Eler Esich, den Sekretär Gerhard (Gerd) Gercken<sup>60</sup> und Dirick von Horn<sup>61</sup> eingesetzt.

In seinem Testament bestimmte Gerdt Putteman einen großen Teil seines Vermögens für fromme Zwecke: er legierte 8000 Bremer Mark den Armen, desgleichen 3000 Goldgulden und 400 Bremer Mark für eine „ewige Armengifte“, insgesamt 400 Bremer Mark an die vier Kirchspielskirchen, 300 Bremer Mark an die Vorsteher der Armen in dem zum Armenhaus umgewandelten Johanniskloster, 300 Bremer Mark an das St. Jürgen-Gasthaus, 200 Bremer Mark an das 1499 vom Rat und der Bürgerschaft gegründete Ilsabeen-Gasthaus und 200 Bremer Mark an das Haus Seefahrt; die gesamte Summe wurde bei der Stadt auf Rente gelegt. Die St. Ansgarii-Kirche bestätigte den Empfang für eine „ewige Rente“ von 3 Mark 24 Grote, auszuzahlen jedes halbe Jahr ab Ostern 1593.<sup>62</sup> Puttemans Ratskollege Hinrich Salomon vermerkte in seinem Tagebuch: „Ein überaus reich Man, so in die Hand gegeben über 16000 Br. Mk. Hat 40 armen zu ewigen Tagen versorget, noch 40 Personen, denen er jeden jährlich 10 Br. Mk. vermacht.“<sup>63</sup> Aber auch die Verwandten, weitere Personen aus seinem Verwandten- und Freundeskreis und seine Haushälterinnen wurden mit Geldbeträgen bedacht, letztere dazu mit einem Wohnrecht in Puttemans Haus. Die „Puttemans Armen Gifte“<sup>64</sup> überdauerte mehr als 300 Jahre. Das Auskunftsbuch der Bremer Wohlfahrtseinrichtungen von 1899 vermerkt unter der Nr. 264: „Es werden jährlich verteilt 1360 M. in halbjährlichen Gaben von 17 M. und 720 M. in 40 monatlichen Gaben von 1,50 M. Verwalter: 1 Mitglied des Senats, das selbst 10 halbjährliche und 10 monatliche Gaben verteilt und an je ein Mitglied dreier Familien, (der Nachkommen a. des Senators Melchior Holler, b. der Ehefrau des Bürgermeisters Daniel von Büren, Helia geb. Holler, c. der Ehefrau des Bürgermeisters Heinrich Gerhard Schumacher, Ilsabeta, geb. Holler), die zur Bezahlung von je 10

<sup>55</sup> Der Kaufmann Diderich (Dirick) von Rheden wurde 1576 in den Rat gewählt. Er starb 1597.

<sup>56</sup> Rotermund, Heinrich Wilhelm: Lexikon aller Gelehrten, S. 110. In einer Notiz im Ratsherrenwappenbuch, 12, W. 1, S. 221, heißt es: Es [ist] mit ihm auf einen Tag gestorben ein armer Mann Hans von Nürnberg (ein Hesse!) und sey zugleich auch mit ihm [Putteman] herrlich begraben.

<sup>57</sup> Christoph Pezel (Pezelius), 1539 – 1604, reformierter Theologe, 1584 Superintendent an St. Ansgarii.

<sup>58</sup> Vgl. Anm. 13.

<sup>59</sup> Der Kaufmann Carsten Steding wurde 1562 für den entwichenen Johann Weselow in den Rat gewählt. 1574 wurde er Bürgermeister. Er starb 1597.

<sup>60</sup> Gerhard Gercken war Gerdt Puttemans Neffe. Er war am 2.3.1578 an der Universität Helmstedt immatrikuliert. 1580 wurde er Sekretär des Bremer Rats. 1593 wählte man ihn als Nachfolger des abgetretenen Bruno Reiners zum Ratsherrn. Er starb 1596.

<sup>61</sup> Dirick von Horn war 1587 Eltermann.

<sup>62</sup> StAB: Xerokopie 1995, Kirchengemeinde St. Ansgarii, Beerdigungen 1591 – 1595.

<sup>63</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>64</sup> StAB: 2-P.6.a.l.r., so genannt im Ratsherren-Katalog.



halbjährlichen und 10 monatlichen Gaben erforderlichen Beträge überweist“. Das Vermögen der Püttemans Armengifte betrug am 1. Januar 1899 74786,76 M. Puttemans Nachfolger im Amt wurde Johann Cock.<sup>65</sup>

Gerdt Putteman war verheiratet mit Anna Esich, welche aus einer wohlhabenden, angesehenen, einflussreichen Ratsfamilie stammte. Ein Zweig der in Hamburg schon im 14. Jahrhundert nachgewiesenen Familie Esich (Esick, Esych, Esike) ging nach Bremen<sup>66</sup> und gehörte hier schon bald zur Führungsschicht. Sie stellte zwischen 1436 und 1624 zwei Elterleute, sieben Ratsherren und vier Bürgermeister. Es ließ sich nicht ermitteln, welchem Zweig Anna Esich angehörte, wer ihre Eltern waren, welches ihr Geburtsjahr, ihr Hochzeitsdatum sowie die Umstände ihres Todes waren. Doch beweist ihr Wappen mit dem Blumenkranz im untersten Teil des Putteman-Epitaphs ihre Zugehörigkeit zur Familie Esich. Es ist möglich, dass sie eine Tochter des wohlhabenden Kaufmanns Gerd Esich war und Eler Esich, Puttemans Ratskollege, ihr Bruder. Das Haus mit Boden des verstorbenen Gerd Esich in der Piperstraße befand sich 1539 im Besitz seiner Kinder. Gerdt Putteman war der Bewohner. 1547 gehörte es Gerdt Putteman. Auch sein Haus in der Overenstraße stammte aus Gerd Esichs Besitz.<sup>67</sup> Die Steuerliste des St. Ansgarii-Kirchspiels von 1547 verzeichnet Anna Esich noch als Gast im Haus von Eler Esich in der Querenstraße.<sup>68</sup> Wenig später könnten Gerdt Putteman und Anna Esich geheiratet haben. Sie starb am 20. November 1576.

Die Familie Esich fühlte sich wie Gerdt Putteman der St. Ansgarii-Kirche zugehörig und verpflichtet. Henrich Esich diente als Bauherr an St. Ansgarii von 1512 – 1533. Johann Esich der Ältere war mit Johan Wachmann<sup>69</sup> ebenfalls Bauherr der St. Ansgarii-Kirche. Eler Esich wirkte als Bauherr von 1580 bis 1591.

Der Ratsherr Henrich Esens († 1533) unterstützte Luthers Ordensbruder, den Reformator Heinrich von Zütphen, welcher wegen seines Bekenntnisses der reinen evangelischen Lehre in Antwerpen verhaftet worden war und dem Märtyrertod durch Flucht entgangen war. Er wurde auf seiner Rückreise nach Wittenberg von Henrich Esens aufgenommen und hielt im November 1522 in einer Kapelle von St. Ansgarii eine Predigt. Auf Drängen der Gemeinde blieb der Reformator zwei Jahre in Bremen. 1524 wurde er auf einer Reise ermordet.

Das Esichsche Wappen lässt sich heute noch an verschiedenen Stellen nachweisen. Eine schöne Abbildung des Wappens von Eler Esich befindet sich in der Wappenkartei des Bremer Staatsarchivs<sup>70</sup>

<sup>65</sup> Johann Cock (1560 – 1610) kam 1590 als Nachfolger des abgetretenen Gerdt Putteman in den Rat. Er starb 1610.

<sup>66</sup> Hennig, W.: Ratsgeschlechter, S. 196.

<sup>67</sup> StAB: 2-R.3.G.3.b.4., Schossbuch von 1526, Kirchspiel St. Ansgarii; Lassungsbuch 1534 – 1558, bearbeitet von Ernst Schütze, November 2003.

<sup>68</sup> StAB: 2-R.3.G.3.b.20., Schütze, Ernst: Steuerlisten der Kirchspiele Bremens vor 1600, Januar 2003.

<sup>69</sup> Wahrscheinlich der Bremer Kaufmann Johan Wachmann, der 1557 mit einem Bremer Schiff vor Jütland unterging.

<sup>70</sup> StAB: Wappenkartei, 10, B-L-1979-47/51.





Abb. 12 Wappen des Eler Esich

Eine Steintafel von 1604, die aus dem Blumenthaler Schloss stammen soll und heute an dem von der alten evangelisch-reformierten Kirche erhaltenen Turm in Bremen Blumenthal angebracht ist, zeigt die Wappen von vier Bremer Bürgermeistern, unter ihnen Johann Esich.<sup>71</sup>



Abb. 13 Steintafel Blumenthaler Schloss

Im Bestand des Focke-Museums befindet sich ein Wappenstein der Familie Esich mit dem Esichschen Kranz-Wappen, der aus der Hintermauer des Hauses Obernstraße 10/Ecke Kreyenstraße stammt und vermutlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gefertigt worden ist.

<sup>71</sup> Die vier Bürgermeister waren Johann Esich (\* 1521, 1562 Ratsherr, 1591 Bürgermeister, † 1605), Hinrich Zobel (1597 Bürgermeister, † 1615), Daniel von Büren d. J. (\* 1512, 1544 Bürgermeister, † 1593) und Hinrich Houken (1586 Bürgermeister, † 1609).



Abb. 14 Wappenstein Esich, Obernstraße/Kreyenstraße

Ein weiteres Wappen aus dem frühen 17. Jahrhundert ist an dem Erkervorbau des HKK-Hauses an der Schlachte Nr. 6 angebracht. Es ist das Wappen der Margarethe Esich († 1613), verheiratet mit dem Bürgermeister Johann Clamp († 1611), dessen Wappen an dem Erker eine Allianz mit dem Esich-Wappen bildet.



Abb. 15 Esich-Wappen an der Schlachte

Auch am Bremer Rathaus (Westseite) ist das steinerne Wappen der Familie Esich zu finden.

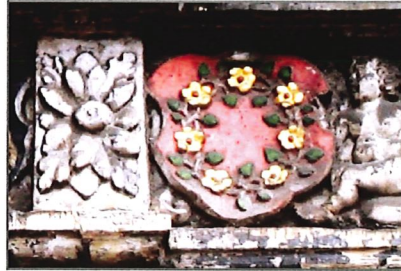


Abb. 16 Wappenstein am Bremer Rathaus

Vor der Burg Bederkesa ziert das Wappen des Bürgermeisters Johann Esich (1521 – 1605) eine Halbsäule, die am Treppenaufgang zur Burg steht. Esich war einer der Ratsherren, die das seit 1424 der Stadt Bremen gehörende Amt Bederkesa betreuten.<sup>72</sup>



Abb.16 Halbsäule mit Esich-Wappen

Wie Gerdt Putteman hat sich auch die Familie Esich mit ihrem Vermögen für das Allgemeinwohl eingesetzt. Über dreihundert Jahre hatten das Esich-Stipendium und die 1618 gestiftete Armengifte<sup>73</sup> Bestand. Erst 1939 wurden sie aufgelöst.

<sup>72</sup> Ahrens, Karl-Otto: Roland und Wappenstein mit Wappen von sieben Bremer Ratsfamilien, Schriftenreihe der Burgesellschaft Bederkesa, Heft 6.

<sup>73</sup> Die Wohlfahrtseinrichtungen Bremens. Ein Auskunftsbuch, Bremen 1899, S. 63 und 133 (Nr. 84 und 271). Das 1605 gestiftete Stipendium betraf hauptsächlich arme Studenten aus der weit verzweigten Familie. Die Esich Armengifte von 1618 zahlte aus dem Anfangskapital von 1000 Bremer Mark 55 Grote Zinsen an Arme.



Karl Reinecke

## Die Familie Rosentreter, Bremer Bergenfahrer im 18. Jahrhundert

Im Jahr 1677 erwarb der Kaufmannsgeselle Lüder Rosentreter das Bremer Bürgerrecht,<sup>1</sup> heiratete die Tochter seines Prinzipals Johann Meyer in der Wachtstraße und übernahm dessen Geschäft.<sup>2</sup> So begann gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Aufstieg einer wohlangesehenen Linie Bremer Kaufleute. Auf Lüder Rosentreter folgten, angefangen mit seinem 1684 geborenen Sohn Johann,<sup>3</sup> in direkter Linie noch drei weitere Generationen in Bremen, bevor etwa ein Jahrhundert später der Name aus Bremen wieder verschwand. Heute erinnert sich kaum jemand an die im 18. Jahrhundert so angesehene Familie, obwohl sie damals mit vornehmsten Geschlechtern ehelich verbunden war und gesellschaftlich eine bedeutende Rolle spielte. Die Rosentreter waren bekannt als Kaufleute mit einer eigenen Niederlassung in Bergen, als Mitglieder der Gesellschaft der Bergenfahrer, später als Mitglieder im Krameramt und als Diakone am Bremer Dom. Als Zuwanderer aus dem Umland waren sie Lutheraner und sie blieben lutherisch, weil sie nur so die Privilegien der Kaufleute in Norwegen beanspruchen konnten. Und wenn sie wegen ihrer Konfession auch nicht zu den ratsfähigen Geschlechtern im reformierten Bremen zählten, so tat dies ihrer Reputation in der Stadt keinen Abbruch.

Als Lüder Rosentreter das Handelshaus seines Schwiegervaters übernahm, hatte allerdings die einstmals so reiche und einflussreiche Gesellschaft der Bergenfahrer ihren Höhepunkt längst überschritten. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschleunigte sich der Niedergang der Sozietät weiter, um 1750 hatte sich der freie Handel mit Norwegen gegenüber dem alten Handelsmonopol der Hansestädte durchgesetzt.<sup>4</sup>

Der Niedergang des privilegierten Bergenhandels war schicksalhaft für die Familie Rosentreter, weil sie dadurch ihre Existenzgrundlage verlor, ihr Geschäft ging in Konkurs. Ein Sohn der Familie wurde „überstrandisch“<sup>5</sup>, d. h., er blieb in Bergen, wurde dort Bürger und führte ein eigenes Geschäft außerhalb der Sozietät. Ein anderer Sohn kehrte nach Bremen zurück und versuchte als Kramer einen beruflichen Neuanfang. Der Versuch war zunächst erfolgreich, misslang aber letztendlich doch. Knapp ein Vierteljahrhundert nach dem Konkurs der Firma verließ der letzte männliche Familienangehörige die Stadt Bremen. Und so ist die Familiengeschichte der Rosentreter eine eindrucksvolle Illustration zu dem bekannten Wort

<sup>1</sup> StAB: 2-D.19.k.1.b.2, Bd. 17, S. 21 zum 23. November 1677.

<sup>2</sup> Hierzu die Belege im Verlauf der weiteren Ausführungen.

<sup>3</sup> Kirchenbuchsammlung der MAUS (eine Sammlung von Fotokopien bremischer Kirchenbücher im Arbeitsraum der MAUS, künftig zitiert als KBS MAUS).

<sup>4</sup> Föge, Herbert: Bremer Bergenfahrt und Bergenfahrer vom 16. - 18. Jahrhundert. Diss. (mschr.). Kiel, 1958, S. 27f. Die Bergenfahrer konnten „dem wachsenden Freihandel, der verbotenen Nordfahrt, dem Handel mit und nach Stavanger, Drontheim, Island, den Shetlands- und Faroer Inseln... dem Überstrandisch-Werden zahlreicher Angehöriger des Kontors, nur ihre alten ... Privilegien entgegensetzen...“

<sup>5</sup> Als „Überstrandisch-Werden“ bezeichnete man den Erwerb des Bürgerrechts in der Stadt Bergen (mit der Konsequenz des Ausschlusses aus der Sozietät).



„Kaufmannsgut ist wie Ebbe und Flut“. Der vorliegende Beitrag versucht, Aufstieg und Niedergang dieser Familie in Bremen über vier Generationen zu verfolgen.



Abb. 1, Bergenfahrer Schütting

Ursprünglich stammte die Familie Rosentreter nicht aus Bremen. Es gibt in der Stadt zwar einige sporadische Erwähnungen des Namens aus dem 16. Jahrhundert, ein Carsten Rosentreter erwarb 1532 das Bürgerrecht in Bremen<sup>6</sup> oder ein Johann wird 1539 und 1546 im Akzisebuch als Empfänger einer Last Salz genannt.<sup>7</sup> Näheres über sie ließ sich nicht finden, eine direkte Verbindung zur Familie der späteren Zeit scheint jedoch ausgeschlossen. Lüder Rosentreter, der erste Vertreter der Bremer Kaufmannsfamilie, kam nämlich aus Bramstedt, einem Kirchspiel nördlich der Stadt, das heute zur Gemeinde Hagen gehört.<sup>8</sup> In jener Region lässt sich der Familienname Rosentreter anders als in Bremen mehrfach nachweisen, so in Kassebruch, in Driftsethe<sup>9</sup>, aber auch im nahen Sandstedt und Rechtenfleth<sup>10</sup>, in Wersabe und in

<sup>6</sup> StAB: 2.ad P.8.A.19.a.3.b, Fotokopie im Arbeitsraum der MAUS (Bürgerbuch der Altstadt, S. 32, 1532).

<sup>7</sup> Aus dem Internet: Online-Datenbanken der MAUS > Lebensdaten Bremer Bürger vor 1650 > Rosentreter, Johan.

<sup>8</sup> Wie Anm. 1: „von Bramste aus dem Hertzochthum Bremen“. Hagen liegt zwischen Bremen und Bremerhaven.

<sup>9</sup> Aus dem Internet: genealogy.net > Ortsfamilienbuch Lesum und Bramstedt > Rosentreter und Rosentreter, dort auch zu Kassebruch und Driftsethe.

<sup>10</sup> Wellmann, Johann: OFB Sandstedt 1627 – 1910, Bd. 2, Ausdruck vom Sept. 2009 ( im Arbeitsraum der MAUS, VIII k 155 a) S. 1393 – 1400 Nr. 488 – 4902, auch im Internet

Bruch bei Schwanewede.<sup>11</sup> Einige dieser Namensträger müssen wohlhabend gewesen sein, einer von ihnen war Landesvorsteher in Sandstedt<sup>12</sup>, seine Halbschwester wurde bei ihrem Tod mit einer Gedenktafel in der Kirche von Bruch geehrt.<sup>13</sup>

Die erste Nachricht von Lüder Rosentreter stammt aus Bergen in Norwegen, wo er im Jahre 1668 als Kaufmannsgeselle an der Deutschen Brücke tätig war.<sup>14</sup> Er zahlte damals Schoss und Zulage für einen „Staven“ in „Leppen“. „Staven“ war die Bezeichnung für eine Handelsniederlassung, üblicherweise mit einem Empfangsraum, einer Büroecke, Räumen als Warenlager und Schlafmöglichkeiten. Solche Staven waren mit bis zu sechs ähnlichen Staven in einem größeren Gebäude zusammengefasst, häufig mit einer gemeinsamen Küche und einem Aufenthaltsraum. Diese größeren Gebäude hatten eigene Namen, wie „Leppen“, sehr oft zusammengesetzt mit „-garden“ (für Haus, Giebelhaus). Sie bildeten zusammen mit zwei Kirchen, einem Armenhaus und der Verwaltung die Deutsche Brücke in Bergen, auch als hansisches Kontor bezeichnet.<sup>15</sup> Die anfallenden Gemeinkosten für die Sicherung der Handelsprivilegien, für die Verwaltung, den Unterhalt der Hafenanlagen und Gebäude, aber auch für die zugehörige Kirche und das Armenhaus wurden über Steuern und Umlagen finanziert. In der erwähnten Zusammenstellung der von den Bremern geleisteten Beiträge aus dem Jahr 1668 sind die Zahlungen für die Bremer Staven und die Namen der Zahlenden aufgelistet.<sup>16</sup> Eingesammelt wurde in Bergen, es zahlten die Eigentümer oder in ihrem Namen die Handelsverwalter, wenn die Eigentümer in Bremen lebten. Der Geselle Lüder Rosentreter zahlte die Beiträge für einen nicht näher bezeichneten Staven im Hofe Leppen. Aus einer Liste des folgenden Jahres geht hervor, dass er nicht der Eigentümer war, sondern Verwalter. Eigner war der Bremer Kaufmann Johann Meyer oder Johann Meyer Gerdes, wie er in anderen Quellen heißt.<sup>17</sup> Der gezahlte Betrag war im Vergleich zu den Beiträgen aus den

---

(genealogy.net > Ortsfamilienbücher > Sandstedt, unter Rosentreter.

<sup>11</sup> Gedenktafel für Margareta Rosentreter in der Kirche von Bruch (Aschwarden, Meyenburg).

<sup>12</sup> MAUS, Ortsfamilienbücher, Sandstedt zu Rosentreter, Hinrich Rosentreter, geb. 1682 in Driftsethe, gestorben 1745, seine Tochter Margareta (aus 2. Ehe, 1739 – 1763, beerdigt in Bruch), sein Sohn Johann Hinrich (aus 1. Ehe, 1720 – 1802) war Landesvorsteher.

<sup>13</sup> Wie Anm. 11.

<sup>14</sup> Föge, wie Anm. 4, Bergenfahrt, Quellenteil, S. 65f. Wenig später ist auch ein Heinrich Rosentreter in Elhornsgarden in Bergen belegt: Koren-Wiberg, Christian: Det Tyske Kontor i Bergen, Bergen 1899, S. 206, im Staven Nr. 3. Zu 1776 „Hinrich Rosentraeder“, ebenfalls Handelsverwalter in Elhornsgarden: Koren-Wiberg, Johan: „Bomerker og Innflyttre vedkommende Kontoret i Bergen. Det Hanseatiske Museums Skrifter Nr. 10, Bergen 1935, Nr. 346, S. 62f. Bedauerlicherweise gibt es keine Hinweise, ob die Namensgleichheit Zufall ist, oder ob es sich um Verwandte handelte.

<sup>15</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, S. 43: „Das Kontor ist die Verwaltungsorganisation, die Brücke das Hafen- und Handelsgelände, Die „Allemanie“ das gesamte Wohn- und Handelsviertel.“ Zu den Garden: ebd. S. 40: Alle Grundstücke sind der Länge nach durch einen inneren Gang geteilt und beiderseits mit einer Reihe verschiedener Gebäude, Staven (Handelsstuben), Speichern, Kochhäusern und Schüttingen bebaut.“ Sie sind bis zu 3 Stockwerke hoch. Zum Komplex der Deutschen Brücke gehörten außerdem die Marienkirche, die Martinikirche und ein Armenhaus. Zu den Namen wäre hinzuzufügen, dass die Wörter für „stuen“ oder „Staven“ bzw. „Gaarden“ für größere Giebelhäuser nicht den deutschen Wörtern Stube und Garten entsprechen.

<sup>16</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, Quellenteil, S. 65f.

<sup>17</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, letzter Anhang, S. 1 – 2. Johann Meyer hatte sein Bremer Geschäft und seinen Wohnsitz in der Wachtstraße in Bremen. Der Wohnsitz ergibt sich aus einer späteren Quelle von 1708 (Lassungsbuch StAB 2-P.2.n.3.d.2.n. S. 207f), dem Hinweis auf die



anderen Bremer Staven nur unterdurchschnittlich, die Niederlassung gehörte also eher zu den kleineren Handelsgeschäften.<sup>18</sup>

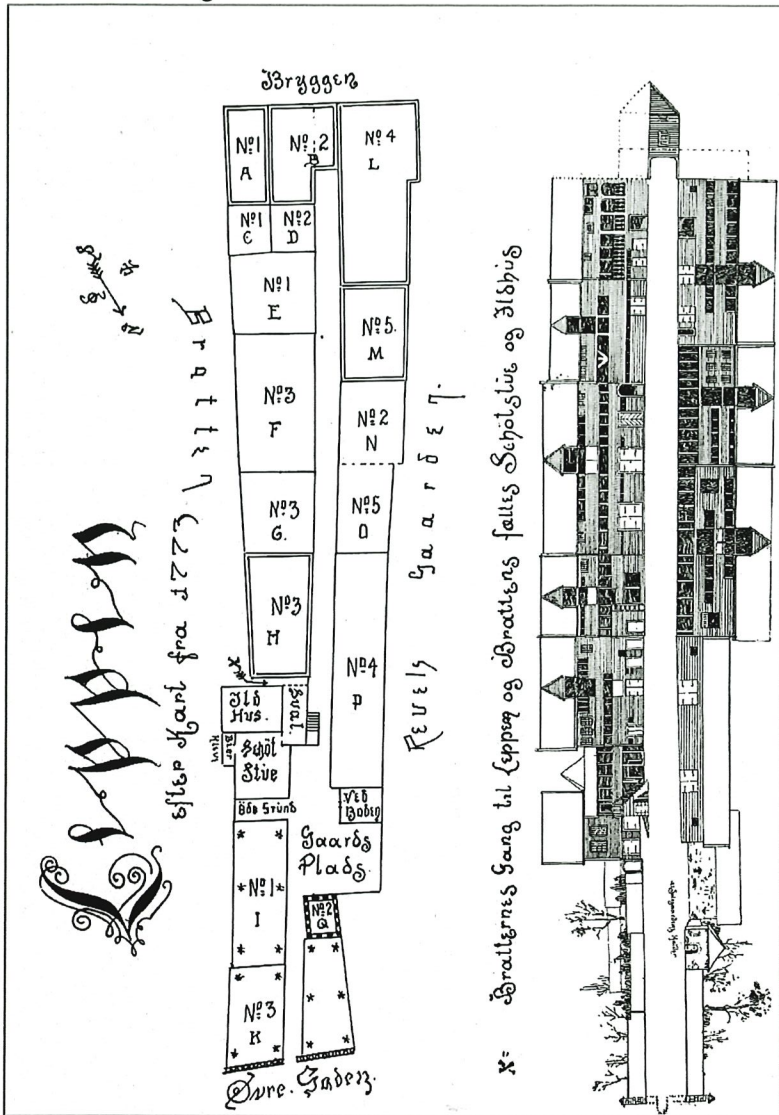


Abb. 2, Grundriss Leppen

Wasserradberechtigung der Witwe Rosentreter (Schütze, Ernst, Wasserrad-Nutzer, 1596 – 1750 – 1830, aus StAB 2-P.2.s.2.n.4 sowie 2-P.2.s.2. Nr. 2a und 2b zu 1701, Computerausdruck im Leseraum der MAUS: „[W]ach[st]r[ ] 21: Rosentreter[s]che, Witwe) und aus der weiteren Familiengeschichte. Der Name Johann Meyer Gerdes findet sich in einer Grabstellenübertragung aus dem Jahr 1698 (KBS MAUS, Bd. 127, St. Ansgarii, Beerdigungen 1675 – 1699, S. 772 zu 1698).

<sup>18</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, Quellenteil, S. 65f. Die aufgelisteten 44 zahlenden Eigner/Verwalter erbrachten insgesamt 350 Reichstaler Schoss und eine Umlage von 1795 Rtl, im Schnitt also etwa 8 Rtl Schoss und 40 Rtl Umlage. Lüder Rosentreder zahlte für seinen Prinzipal weniger, nämlich 6 Rtl und 34 Rtl.

Johann Meyer wohnte in Bremen in der Wachtstraße, er besaß dort ein Haus, in dem später auch seine Enkel aufwuchsen. Es gibt eine ausführliche Beschreibung des Anwesens aus dem Jahre 1711.<sup>19</sup> Die Familie lebte in einem typischen Kaufmannshaus mit der üblichen Kombination von Wohnung, Kontor und Packhaus, mit einem Anbau und einem Hof an der Rückseite sowie Ställen am Ende des Grundstücks. Das „Haus“ war nach den angegebenen Maßen fast 80 Fuß lang und 31 Fuß breit, diese Angabe dürfte sich allerdings eher auf das gesamte Grundstück beziehen. Es war beeindruckende sechs Geschosse hoch und unterkellert. Vier Etagen waren in massivem Mauerwerk erstellt, die oberen zwei Böden als Fachwerkkonstruktion. Selbstverständliches Zubehör war ein Lastenaufzug, das sogenannte Winrad, „mit gebrauchsfertigem Tauwerk“. Zum besonderen Komfort trug die Versorgung mit fließendem Wasser bei, der Eigentümer war nämlich berechtigt, das mit dem Großen Wasserrad geförderte und am Grundstück vorbeigeleitete Weserwasser mit einem eigenen Wasserrohr anzuzapfen und auf sein Grundstück abzuleiten. Darüber hinaus konnte der Besitzer auch Wasser aus der Martinstränke entnehmen. In der Beschreibung des Hauses wird auf weitere Details einer gehobenen Ausstattung hingewiesen. Die Fenster zur Straße und die Utlucht waren in Sandstein gefasst, zwei Räume hatten Holztafelung und Einbauschränke. Drei Zimmer ließen sich mit Öfen beheizen. Der Anbau an das Haupthaus enthielt einen großen Raum (16 x 16 Fuß) für festliche Gelegenheiten. Dass er zweigeschossig gebaut war, brachte zusätzlichen Platz. Aus heutiger Sicht unbefriedigend war sicherlich, dass die einzige Toilette nur über den Hof erreichbar war und direkt in die Balge entleert wurde. Und wir werden es heute auch als etwas anrühlich empfinden, dass in unmittelbarer Nähe der Toilette eine Sommerküche über die Balge gebaut wurde. Immerhin hilft die Erwähnung der Balge, das Anwesen näher zu lokalisieren: es lag an der Stelle, wo die Wachtstraße die Balge überquerte. Johann Ellerhorsts Erbe lag im Süden. Auf der anderen Seite, also im Norden, muss dann die Balge gewesen sein.

Neun Jahre nach seiner ersten Erwähnung in Bergen ist Lüder Rosentreter in Bremen nachzuweisen, am 23. November 1677 erwarb er das altstädtische Bürgerrecht und wie aus der Höhe der gezahlten Gebühr zu schließen ist, auch Handlungsfreiheit, also das Recht, ein eigenes Geschäft zu besitzen und zu führen.<sup>20</sup> Sehr oft erfolgte damals der Erwerb des Bürgerrechts im Zusammenhang mit einer geplanten Eheschließung.<sup>21</sup> So war es auch in diesem Fall, im Kirchenbuch von St. Ansgarii ist zum 24. Januar 1678 für „Lühr Rosentrader“ eine Hochzeitsabgabe für die Martinikirche verzeichnet.<sup>22</sup> Der Name der Braut wird in der knappen Gebührenabrechnung nicht erwähnt. Näheres ist aber aus späteren Quellen zu erschließen. Bei der Taufe ihres ersten Kindes am 28. November 1679 wird im Kirchenbuch der Name der Mutter genannt.<sup>23</sup> Die Eltern des

<sup>19</sup> StAB: 2-P.2.n.3.h.2.c. Bd. 3 (Anschläge betr. Versteigerungen 1708 – 1714, unsortiert, in zwei Fassungen: Erstfassung vom 22. Juli und Reinschrift für die Versteigerung am 3. August).

<sup>20</sup> Wie Anm. 1. Nach Reinecke, Karl: Das bremische Bürgerrecht. In: Brem. Jb. Bd. 32, 1929, S. 195 – 232; S. 210ff gab es nach 1645 noch kein ausdrückliches Bürgerrecht mit Handlungsfreiheit, andererseits war die Höhe der Gebühr (20 Reichstaler statt einem) und das *Procedere* („erhandelt“) in diesem Fall eindeutig.

<sup>21</sup> Ebd., S. 211. In Punkt 13 des Status von 1645 ist für die Kinder von Bürgern geregelt, dass sie vor einem Aufgebot oder vor einer Hochzeit in Bremen eine Bescheinigung über Bürgereid und Eintrag in das Bürgerbuch vorlegen sollten.

<sup>22</sup> KBS MAUS, Bd. 121 (St. Ansgarii, Hochzeiten 1656 – 1699), zum 24.1.1678.

<sup>23</sup> KBS MAUS, Bd. 3 (St. Petri, Taufen 1669 – 1684), S. 137 zum 28. November 1679.



auf den Namen Adelheid getauften Mädchens waren demnach Lüder Rosentreter und Metge Meyer.

Nun ist der Name Meyer nicht gerade hilfreich, um eine Person zu identifizieren, aber in Verbindung mit Rosentreter lässt der Name „Meyer“ doch aufhorchen, schließlich war ein Johann Meyer aus Bremen der Prinzipal, für den Lüder Rosentreter 1668 in Bergen tätig war. Eine solche Zuordnung müsste allerdings nachgewiesen werden. Ein erster Beweis ist die Umschreibung der Nutzungsrechte einer Grabstelle auf dem Ansgariikirchhof aus dem Jahr 1698. Danach „hat S[eligen] Lür Rosentreters W[itwe] ihres Vaters Johan Meier-Gerdes Begräbnisstelle aufm Kirchhof No. 602 auf ihren nahmen verheueren lassen.“<sup>24</sup> Und zweitens wird in einer Lassungsurkunde des Jahres 1708 beiläufig erwähnt, dass die Kinder von Lüder Rosentreter, Johann und Adelheid, in ihrem „elterlichen“ Haus in der Wachtstraße in Bremen aufwuchsen.<sup>25</sup>

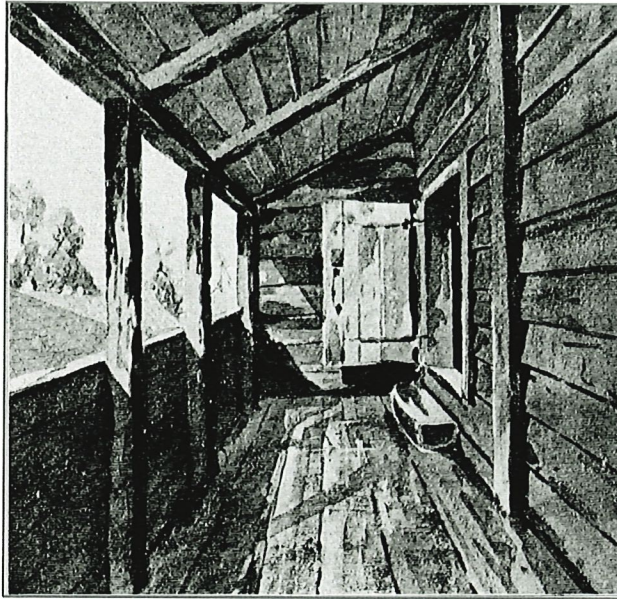


Abb. 3, Eingang Schöstuen

Lüder Rosentreter stammte also aus Bramstedt, war Handelsverwalter für den Bremer Johann Meyer in Bergen und heiratete 1677 die Tochter seines Prinzipals. Als Schwiegersohn wurde er dessen Nachfolger im Geschäft. Seine Frau erbte das Haus seiner Schwiegereltern in der Wachtstraße.

<sup>24</sup> KBS MAUS, Bd. 127 (St. Ansgarii, Beerdigungen, 1675 – 1699), S. 772 zum 20. Dezember 1698. Die Wachtstraße gehört nicht zur Ansgariigemeinde, sondern zu Unser Lieben Frauen. Dort wurde für Johann Meyer Gerdes 1796 eine eigene Begräbnisstelle erworben, sogar in der Kirche. KBS MAUS Bd. 73 (ULF, Beerdigungen 1675 – 1699) zu 1796 (S. 680). Als kurz darauf der Schwiegersohn starb, begnügte sich die Familie offenbar mit der billigeren ererbten Grabstelle auf dem Ansgariikirchhof. Das Grab Nr. 602 blieb bis 1783 im Besitz der Familie Rosentreter: KBS MAUS, Bd. 133 (St. Ansgarii, Beerdigungen, 1780 – 1795), S. 253, zum 6. Oktober.

<sup>25</sup> StAB 2-P.2.n.2.d.2.n. S. 207f (Lassungsbuch zu 1708).

Er selbst scheint nur vorübergehend in Bremen gelebt zu haben, er blieb weiter in Bergen tätig, auch wenn er dort für eine längere Zeit kein eigenes Geschäft besaß. Der Staven seiner Schwiegereltern in Leppen wurde offenbar aufgegeben, es gibt keine Nachrichten mehr von der Familie Meyer oder Rosentreter dort. Hingegen war Lüder Rosentreter zwischen 1681 und 1693 als Handelsverwalter in Bugarden tätig,<sup>26</sup> in jenen Jahren war er folglich nicht selbstständig.

Irgendwann vor der Jahrhundertwende muss es der Familie Rosentreter/Meyer gelungen sein, wieder eine eigene Niederlassung in Bergen zu erwerben und ein eigenes Geschäft zu begründen. Sie übernahmen in Svensgarden den Staven Nr. 4, später auch nach einem nachfolgenden Besitzer die „Pütterstube“ genannt.<sup>27</sup> Wann genau das geschah, bleibt unklar. Der erste Nachweis Lüder Rosentreters als Eigentümer des Stavens Nr. 4 findet sich in einer Auflistung aus dem Jahre 1701.<sup>28</sup> Das kann aber so nicht stimmen, denn Lüder Rosentreter war schon 1697 gestorben.<sup>29</sup> Wenn er es war, der den Staven erworben hat, muss dies zwischen 1693 (als er noch Verwalter in Bugarden war) und seinem Tod geschehen sein. Diese Zeitspanne ist die wahrscheinlichste, denn der Sohn kann die Niederlassung nicht begründet haben, er war erst 13 Jahre alt, als sein Vater starb.

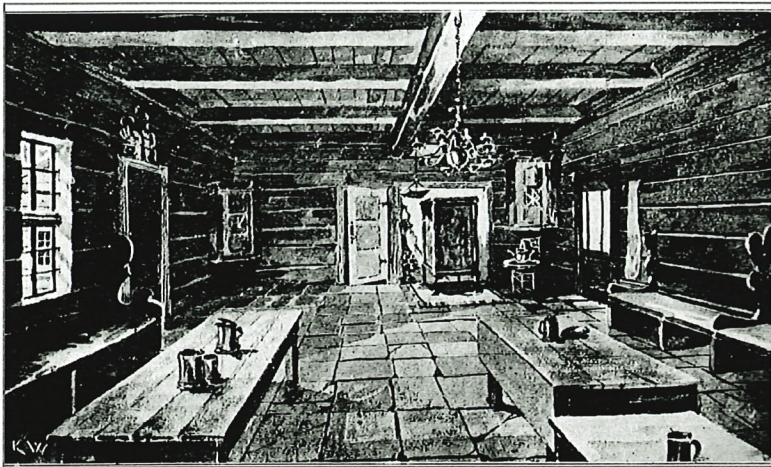


Abb. 4, Schøtstuen

Nach dem fast gleichzeitigen Tod Johann Meyers 1696 und seines Schwiegersohnes Lüder Rosentreter 1697 lag das Schicksal des Handelshauses in der Hand der Witwe. Sie führte ein Jahrzehnt lang die Geschäfte des Vaters und ihres Ehemanns weiter, bis

<sup>26</sup> Nachweise aus Bergen gibt es zu 1681, 1692 und 1693 als Handelsverwalter in Bugarden: Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, Nr. 232, S. 54f und Nr. 248f S. 56f.

<sup>27</sup> Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 189 zu 1707. Eigner ist Johann Rosentreter.

<sup>28</sup> Koren-Wiberg, Christian: Hanseaterne og Bergen (Det hanskeatiske Museums Skrifter Nr. 8) Bergen, 1932, S. 190.

<sup>29</sup> KBS MAUS Bd. 127 (St. Ansgarii, Beerdigungen, 1675 – 1699) zum 6. November 1697, S. 773.



ihr einziger Sohn Johann alt genug war, die Aufgaben aus ihrer Hand zu übernehmen. Es gelang ihr, diese zehn Jahre zu überbrücken und ihr Erbe an ihre Kinder weiterzugeben. Vielleicht war sie es sogar, die auch die Niederlassung in Svengarden erwarb. Nachzuweisen ist das allerdings nicht. Wohl aber gibt es eine ganze Reihe von Zeugnissen über ihre Stellung als selbstständig handelnde Kauffrau. 1700 zahlte die „Rosentretersche“ die Steuer für das Haus in Bremen, im folgenden Jahr wurde sie in einer Liste der Wasserradberechtigten als „die Rosentretersche“ und als „Witwe“ geführt.<sup>30</sup> In Bergen war sie 1704 bei Johanns Freisprechung Eigentümerin des Stavens Nr. 4, der zuvor ihrem Mann gehört hatte.<sup>31</sup> 1705 übernahm sie die Patenschaft für ihr Enkelkind Meta Hesemann, als „Witwe“ des verstorbenen Lür Rosentreter und als „Großmutter“.<sup>32</sup> Als Taufpatin wurde sie zwei Jahre später, 1707, bei der Taufe einer Tochter von Hans Vordenhalven tätig, wiederum mit dem Zusatz „als Witwe“ Lüder Rosentreters und „Großmutter“ bezeichnet.<sup>33</sup> Die Bedeutung des Eintrags „Großmutter“ ist in diesem Fall unklar. Eher unwahrscheinlich ist die naheliegende Ergänzung, dass Lür Rosentreters Witwe die Großmutter des getauften Kindes war. Es gibt nämlich keine Zeugnisse von einer älteren Ehe von Metge Meyer oder Lüder Rosentreter. Eltern des Täuflings waren Hans Vordenhalven und Mette Bremers.<sup>34</sup> So ist es wohl eher eine Verwechslung im Register oder nur ein Hinweis auf den Stand der Patin: „Witwe und Großmutter“.

---

<sup>30</sup> Spreckelsen, Heinrich v.: Bremen Stadt. Collectanten und Schosser 1700 – 1723 (handschriftliches Register, Arbeitsraum der MAUS VIII k 62) zu 1700 die Rosentretersche [zahlt] 1 T[aller]. Schütze, Ernst: Wasserrad-Nutzer, wie Anm. 17, zu 1701: Wa[chtstr] 21 Rosentretersche, Witwe.

<sup>31</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm 14, S. 171.

<sup>32</sup> KBS MAUS, Bd. 6, (St. Petri Dom, Taufen 1693 – 1705), S. 356 zum 27. September 1705: Taufe von Metta Hesemann, einer Tochter von Lüder Hesemann und Adelheid Rosentreter. Patin ist die „Sähl. Lür Rosentretters Witiwe, als Großmutter“ und ebenfalls eine „Frau Johan Meyer“. Ebd. Bd. 8 (1706 – 1713) zum 2. November 1707.

<sup>33</sup> KBS MAUS, Bd. 8 (St. Petri Dom, Taufen 1706 – 1713) zum 2. November 1707

<sup>34</sup> Man könnte an eine erste Ehe Metge Meyers mit einem Vordenhalven denken oder einer ersten Ehe mit dem Vater von Mette Bremers. Es gibt meines Wissens keine Belege dafür. Dagegen spricht weiter, dass dann Lüder Rosentreter als Kind aus zweiter Ehe kaum Erbe gewesen sein könnte.



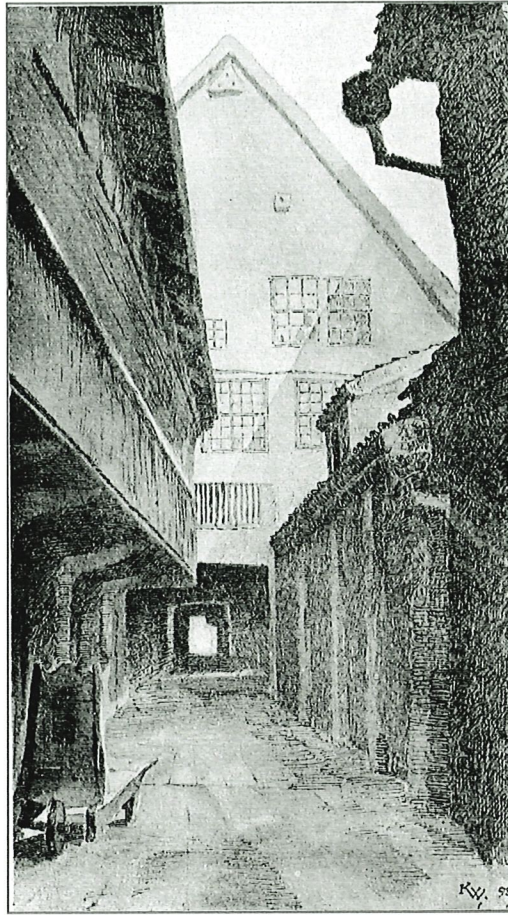


Abb.5, Svensgarden Passage

Wichtiger an der Patenschaft ist die Bedeutung für den Übergang der Niederlassung in Bergen an die Familie Rosentreter. Durch die Nähe der beiden Familien zueinander blieb trotz des Eigentümerwechsels die Kontinuität der Geschäftsverbindungen gewahrt. Die Familie Vordenhalven hatte Svensgardendie schon seit Jahren erst besessen und später verwaltet.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Johann Vordenhalven ist der erste in der Reihe der Bremer Bergenfahrer mit diesem Namen. In einem „Verzeichnis der Elterleute und Frachtherren der Societät der Bergenfahrer von 1550 – 1679“ (StAB, 2-R.11.gg.1) wird sein Name ohne Bezug geführt. Für 1633 – 1679 ist ein „Johan Verdenhalven“ als 12. von 15 Ältesten genannt (StAB 2-11 R.gg2.b.1, S. 2) Er starb 1665 in Bremen. KBS MAUS, Bd. 126 (St. Ansgarii, Beerdigungen, 1651 – 1675) S. 703: „2. Februar, Johan Vordenhalven...“ Erst für 1668 ist ein Johan Vordenhalven als Eigentümer des Stavens in Svensgarden überliefert. Wilke war der nächste Vordenhalven in Svensgarden, allerdings nur als Verwalter bekannt. Erster Beleg von 1670. Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 68f, Nr. 413, 415 und 417. 1680 Bürger von Bergen. (Verdenhalven, Fritz: Das Vorkommen des Namens „Verdenhalven“ vor 1800. In: Norddeutsche Familienkunde, Jg. 16 – 28, 1977 – 1979, S. 383 – 386). Ihm folgte wieder ein Johann Vordenhalven. Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 189 zu 1679; Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie

Hans Vordenhalven,<sup>36</sup> der Vater des 1707 getauften Kindes, dürfte nämlich mit dem Handelsverwalter identisch sein, der nach der Übernahme durch die Familie Rosentreter 1700, 1702 und 1703 weiterhin in Svengarden nachzuweisen ist<sup>37</sup> und demnach mit seiner Erfahrung den Betrieb in Bergen weiterführte und den zukünftigen Erben ausbildete.<sup>38</sup> 1704 wurde Lüder Rosentreters Sohn Johann in Bergen freigesprochen. Bis zu seiner Freisprechung war er Geselle im Staven seiner Mutter gewesen, der „Witwe Rosentredet in Bremen“, doch schon zwei Monate nach seiner Freisprechung nannte er sich offiziell Handelsverwalter der Niederlassung in Bergen.<sup>39</sup> Handelsverwalter bedeutet aber auch, dass die Mutter nach wie vor das Heft in der Hand behielt.

Der Tod von Metge Rosentreter ist zum 7. April 1708 verzeichnet, sie wurde auf dem Ansgariikirchhof in der 1697 auf ihren Namen überschriebenen Grabstätte Nr. 602 beigesetzt.<sup>40</sup>

Nach dem Tod von Lüder und Metge Rosentreter (1697 – 1708) ging der Familienbesitz **in die Hand der zweiten Generation** über. Sie bestand aus zwei Geschwistern, Adelheid und Johann.

Adelheid Rosentreter, geboren 1679,<sup>41</sup> heiratete den Kaufmann Lüder Hesemann (I).<sup>42</sup> 1708 übernahm Lüder das elterliche Haus in der Wachtstraße, nachdem sein Schwager Johann Rosentreter ihm seinen ererbten Hausanteil verkauft hatte.<sup>43</sup> Eines der Kinder Hesemanns, der 1715 geborene Sohn Lüder Hesemann (II), wurde 1728 mit knapp 14 Jahren zur Ausbildung nach Bergen in die Niederlassung seines Onkels geschickt und in die Obhut des dortigen Handelsverwalters gegeben.<sup>44</sup> Er erwarb nach Ablauf der Lehrzeit eine eigene Niederlassung in Sologarden,<sup>45</sup> heiratete als selbstständiger

---

Anm. 14, S. 70f, Nr. 420. Geführt als „tjente hos.“

<sup>36</sup> Er kommt 1686 in Bergen an und beginnt seine Tätigkeit als Geselle bei Cordt Hermen Zehrsen in Svengarden. 1694 wird er durch Zeugnis freigesprochen. (Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 164). 1697 ist er geführt als „senere gesel hos Hans Verdenhalvenin“ in Svengarden (ebd. S. 171), 1698 als Handelsverwalter (ebd. S. 70f, Nr. 428), ebenso 1701 (ebd. S. 71). 1711 wurde er Bürger in Bergen (Verdenhalven, wie Anm. 33).

<sup>37</sup> 1700 ist er „Tjente hos“ bei der Ankunft von Johann Rosentreter in Bergen: Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 70f, Nr. 433.

<sup>38</sup> 1701 ist auch in Belgaden ein Hans Vordenhalven nachzuweisen, der dürfte aber zu den gleichnamigen Lübecker Vordenhalven gehören. Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 170.

<sup>39</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 171.

<sup>40</sup> Ihr Tod ist verzeichnet in: KBS MAUS, Bd. 128 (St. Ansgarii Beerdigungen 1699 – 1715) S. 343. Der Name ist schwer zu entziffern: „W[itwe] Rosendrederts“, die Grabstelle (Nr. 602) ist eindeutig, damit auch die Zuordnung zur Familie.

<sup>41</sup> KBS MAUS, Bd. 3 (Dom, Taufen 1669 – 1684) S. 137, getauft am 28. September 1679.

<sup>42</sup> KBS MAUS, Bd. 166 (St. Stephani, Hochzeiten 1699 – 1735) S. 101 zu 1702. Taufe des ersten Kindes Henrich: KBS MAUS, Bd. 6 (St. Petri Taufen 1693 – 1705) S. 289. Weil es drei Lüder Hesemann in Folge gab, hier der Zusatz (I). Kaufmann: Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 72f, Nr. 473

<sup>43</sup> StAB: 2-P.2.n.3.d.2.n. (Lassungsbuch) S. 207f.

<sup>44</sup> Taufe von Lüder Hesemann (II) am 8. Sept. 1715 (KBS MAUS, Bd. 9 (Dom Taufen 1714 – 1717, S. 433). Ankunft in Bergen: Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 72f, Nr. 473.

<sup>45</sup> Ebd. S. 26: Abgedruckt ist ein Monogramm, das Lüder Hesemann schon für 1742 als Eigner eines Stavens in Sologarden ausweist. Belegt ist er zunächst als Handelsverwalter, ab 1750 als



Kaufmann und ist in Bergen geblieben.<sup>46</sup> Eine weitere Generation folgte. Lüder Hesemann (III) aus Bergen, geboren am 5. Oktober 1752, wurde nach sieben Jahren Dienst am 14.4.1774 freigesprochen.<sup>47</sup> 1780 war Lüder Hesemann (III) Handelsverwalter in Sostergarden.<sup>48</sup> Die Familie war in Bergen heimisch geworden.

Das gerade erst 1708 vom Schwager erworbene Elternhaus in der Wachtstraße wurde schon 1711 bei brennender Kerze im Rathaus zwangsversteigert. Die Schulden summierten sich auf die stolze Summe von über 3100 Reichstalern, während die Versteigerung mit nur 2700 Reichstalern deutlich weniger erbrachte.<sup>49</sup> Neuer Besitzer wurde der Hauptgläubiger Dr. Hermann Daniel von Büren.

Der andere Vertreter der zweiten Generation der Rosentreter, Johann, war der einzige Sohn aus der Ehe von Lüder Rosentreter und Metge Meyer. Er wurde am 20.5.1684 im Dom getauft.<sup>50</sup> Im Jahr 1700 wurde er, wie bereits erwähnt, zur Ausbildung nach Norwegen geschickt.<sup>51</sup> Bei seinem Eintreffen in Bergen war er gerade sechzehn Jahre alt und noch nicht mündig. Er konnte auf seinen eigenen Namen weder Geschäfte abschließen noch das Erbe seines Vaters antreten. Er unterstand in Bergen dem dortigen Verwalter Hans Vordenhalven als seinem Lehrherrn und letztlich seiner Mutter in Bremen als Eigentümerin des Stavens.<sup>52</sup> Obwohl ihm als künftigen Besitzer sicherlich schon bald ein größeres Maß an Eigenständigkeit gegenüber dem Verwalter zugewachsen ist, blieb er in den nächsten Jahren zumindest formell als Geselle seiner Mutter unterstellt.<sup>53</sup>

In die ersten Jahre von Johanns Aufenthalt in Bergen fiel der große Brand, der 1702 an der Deutschen Brücke immensen Schaden anrichtete und den Niedergang der Gesellschaft weiter beschleunigte.<sup>54</sup> Die Bergenfahrer wagten damals noch einmal den

---

Eigenhändler. (Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 126). Nicht so deutlich bei Koren-Wiberg, Christian: Hanseaterne, wie Anm. 28, S. 239 für die Jahre 1752 – 1754. Die Rubrik lautet „Kjobmand eller Stueeier.“

<sup>46</sup> Nachweise gibt es aus Solegarden zu 1742 (Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 108f, Nr. 949) 1743 (ebd. Nr. 952 und 955) sowie 1744 und 1747 (ebd. S. 110f, Nr. 959 und Nr. 966f). Die Heirat ist im Kirchenbuch der Kreuzkirche in Bergen verzeichnet. (einzusehen im Internet unter: „Digitalarkivet – skannede Kirkebøger – Arkivverket“. Als „County“ „Bergen“ wählen und „Korskirken 1743 – 1789“. S. 13 zum 1. Oktober 1748.

<sup>47</sup> Kirchenbücher Bergen, (wie Anm. 46), Korskirken 1751 – 1789, S. 11, Taufe zum 9. Oktober 1752, Geburt am 5.10.). Zur Lehrzeit: Koren-Wiberg, Christian: Gesellstanden og Geseller i Bergen (Det Hanseatiske Museums Skrifter 14), Bergen 1945, S. 83. Nach dem Kirchenbuch war er nicht der einzige Sohn. Vor ihm wurde Hans geboren, nach ihm Martin.

<sup>48</sup> Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 255.

<sup>49</sup> StAB: 2-P.2n.2.3.f.2.g. (Distraktionsprotokolle 1706 – 1722), Bl. 37 als Protokoll der Versteigerung und StAB: 2-P.2.n.3.g.2.i. (Professionsprotokolle mit der Zusammenstellung der Hypothekenschulden, mit denen das Haus belastet war) S. 319 zu 1711, Juli und August.

<sup>50</sup> KBS MAUS, Bd. 3 (St. Petri, Taufen 1669 – 1684) S. 185 zum 30. Mai 1684.

<sup>51</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 70f Nr. 433.

<sup>52</sup> Ebd., siehe auch oben.

<sup>53</sup> Ebd., S. 171 (in der Rubrik: Zeugnisse nach sechsjähriger [!] Tätigkeit).

<sup>54</sup> Entholt, Hermann; Beutin, Ludwig: Bremen und Nordeuropa. Quellen und Forschungen zur Bremischen Handelsgeschichte, Heft 1, Weimar 1937, S. 14 und S. 47f. Etwa 1717 weisen die Bergenfahrer in einer Eingabe an den Bremer Senat darauf hin, dass sie 1702 gänzlich ohne Hilfe geblieben wären und ein Viertel ihrer Mitglieder binnen zwei Jahren verloren hätten. (zitiert nach Entholt-Beutin, S. 47f nach einer Quelle des Staatsarchivs, damals StAB: 2-R-11.gg.2.d, jetzt 2-R.11.gg.2.c.1). Achelis, Thomas Otto: Bremer im Bürgerbuch der



Wiederaufbau und auch die Familie Rosentreter blieb trotz aller Widrigkeiten in Bergen.



Abb. 6, Kancelliet

Johann brauchte nicht die sonst üblichen sechs Jahre Dienst abzuleisten, schon nach vier Jahren wurde er 1704 freigesprochen.<sup>55</sup> Erst danach nannte er sich offiziell Handelsverwalter in Svengarden.<sup>56</sup> Er war erst 20 Jahre alt, damit war er noch nicht mündig, die Mutter blieb weiterhin Eigentümerin.

Erst 1708 wurde er im rechtlichen Sinne Eigentümer, nachdem seine Mutter im April verstorben war.<sup>57</sup> Noch im gleichen Jahr verkaufte er von Bergen aus seinen Anteil des Elternhauses in Bremen an seinen Schwager. Die beiden Veränderungen in Bremen und in Bergen deuten auf eine Erbauseinandersetzung, bei der ihm die alleinige Verfügung über die Niederlassung in Bergen abgetreten und zugleich seine Schwester Adelheid abgefunden wurde.<sup>58</sup> Johann war erst 24 Jahre alt, als er eine in Bremen anerkannte Vollmacht für den Verkauf seines Hausanteils in der Wachtstraße erteilte.<sup>59</sup>

---

norwegischen Stadt Bergen 1550 – 1865. In: Blätter der Maus, Heft 9, 1933, S. 1 – 13 bringt die Liste der Aufnahmen Bremer Kaufleute als Bürger von Bergen.

<sup>55</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 171.

<sup>56</sup> Ebd. zum 4.10.1704 bei der Freisprechung von Peter Öding aus Hamburg. Ebenso 1707 (ebd. S. 173 zum 24. Feb.) Peter Öding diene laut Zeugnis von 1704 seit 1699 bei Johann Rosentreter, 1699 war Rosentreter allerdings noch nicht in Bergen. Gemeint ist der Dienstherr zum Zeitpunkt der Freisprechung.

<sup>57</sup> Erstes Zeugnis als Eigner des Stavens Nr. 4 in Svengarden zu 1707 bei Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 189. Seine Mutter starb im April 1708 (siehe oben).

<sup>58</sup> StAB: 2-P.2.n.3.d.2.n. (Lassungsbuch) S. 207f zum 17.12.1708.

<sup>59</sup> Ebd.

Obwohl noch keine 25 Jahre alt, brauchte er beim Verkauf keinen Vormund mehr, sonst hätte dies im Lassungsbuch vermerkt werden müssen. Mit anderen Worten: 1708 galt er in Bremen als geschäftsfähig. Ein erstes eindeutiges Zeugnis, das ihn ausdrücklich als Eigentümer des Stavens in Bergen bezeichnet, stammt allerdings erst aus dem Jahr 1733.<sup>60</sup>

Gegen 1711 kehrte Johann Rosentreter nach etwa elf Jahren in Bergen wieder nach Bremen zurück. In Bergen hatte er Hinrich Meyerhoff als Handelsverwalter eingesetzt.<sup>61</sup>

Zurück in Bremen erwarb er am 23.6.1711 das Bremische Bürgerrecht.<sup>62</sup> Der Zeitpunkt war spät, denn eigentlich wäre das Bürgerrecht Voraussetzung für eine Hochzeit gewesen. Johann hatte diese Voraussetzung zur Heirat noch nicht erfüllt, als er am 10. Februar 1711 Gesche Dwerhagen heiratete.<sup>63</sup> Mit seiner Eheschließung war die Familie Rosentreter in der besten Gesellschaft der Stadt angekommen. Eindrucksvoll sind die Titel, mit denen das Brautpaar von ihrem Verwandten Snedermann in einem gedruckten Glückwunschschreiben zur Hochzeit angedredet wurde. Der Bräutigam war „Der WohlEhrenveste / Vorachtbahre und Wohlvornehme Herr“ und „Wohlbenahrter Kauff- und Handelsmann“,<sup>64</sup> seine Braut die „WohlEdle / GroßEhr- und Tugendbahre Jungfer“. Die Anrede „WohlEdle“ muss in der damaligen Zeit Anstoß erregt haben – zum Adel gehörte die Braut natürlich nicht. Wohl deswegen ist das Wort in dem erhaltenen Exemplar überklebt. Das kann eigentlich nur von der Zensur veranlasst worden sein, die alle gedruckten Schriften überprüfen musste. Heute würden solche beanstandeten Stellen eingeschwärzt. Damals, 1711, wurde weißes Papier zum Überkleben verwendet, darum ist, gegen das Licht gehalten, der ursprüngliche Text gut zu lesen.

<sup>60</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 74f, Nr. 478. Bei der Ankunft von Hermann Rosentreter wird als „Tjente hos“ A. Wiers. Aber mit der Anmerkung in der Liste: „Tjente par farens stue, hvor Wiers var forwalter.“

<sup>61</sup> Koren-Wiberg, Christian: Det Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 190 zu 1711.

<sup>62</sup> StAB: 2-P.8.A.19.a.2.g. (Bürgerbuch, 1695 – 1718, S. 150) zum 23.6.1711, offenbar nachgetragen mit falschem Namen des Vaters („Pater similis“ statt „Lüder“), außerdem auf einem losen Zettel eine nachträgliche Bestätigung vom 28. Mai 1722 (hinter S. 150).

<sup>63</sup> KBS MAUS, Bd. 122 (St. Ansgarii Hochzeiten 1700 – 1740) S. 307 zum 10. Februar 1711. Vorangegangen war die Proklamation am 1. Februar (KBS MAUS; Bd. 113, St. Ansgarii Proklamationen 1671 – 1749, Teilband S. 329 zu Septuagesima 1711). Gesche, getauft am 14.8.1691 (KBS MAUS, Bd. 4, Dom Taufen 1685 – 1692, S. 325) war die Tochter von Harmen Dwerhagen (1638 – 1698) und Gesche Kattau, Tochter von Hermann Kattau, auch die Mutter stammt beiderseits aus Bergenfahrer-Familien. Proklamationen der elterlichen Ehe 1683: KBS MAUS Bd. 113 (St. Ansgarii Proklamationen 1671 – 1749, Teilband) Nr. 55, S. 252.

<sup>64</sup> SuUB Bremen, Hochzeitsschriften CS XXVI, 62a und b. Der Verfasser des Schreibens war Pastor an der Kirche St. Cosmae et Damiani in Stade.



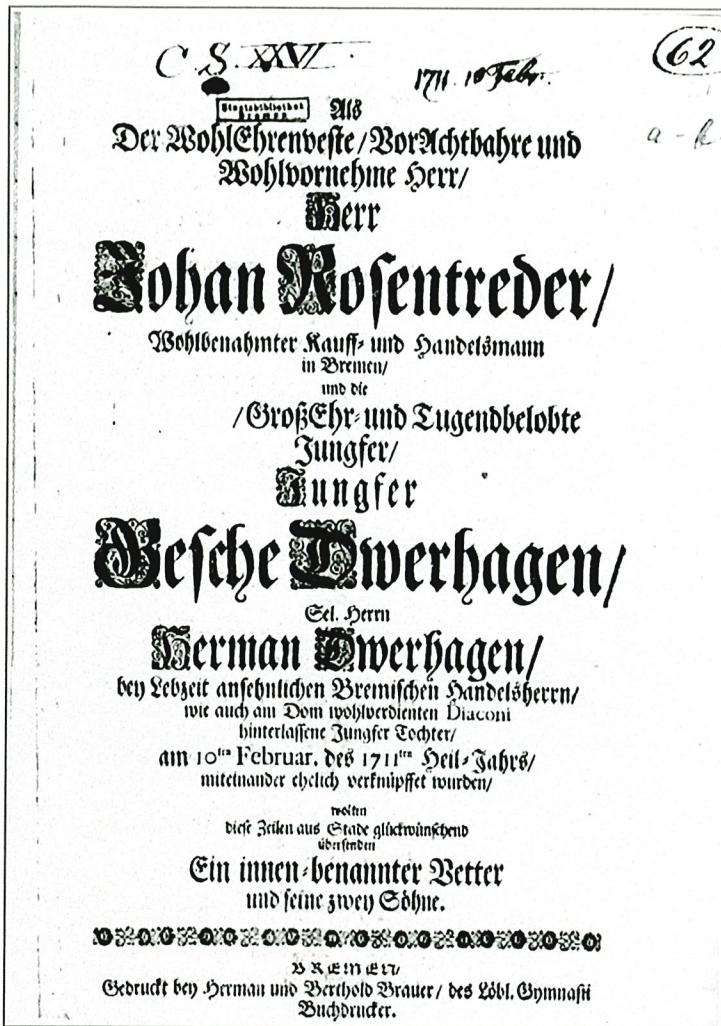


Abb. 7, Hochzeitsschrift

Aber auch ohne diesen Titel gehörte Gesche unbestreitbar zu einer der ganz vornehmen Bremer Familien. Die Dwerhagen<sup>65</sup> waren eine weitverzweigte Familie, Gesches Urgroßvater Hermann (1570 – 1624) war Bergenfahrer und seit 1621 Ratsherr gewesen, eine Kombination, die für die Kinder nicht mehr möglich war, weil nur ein Reformierter für das Amt eines Ratsherrn wählbar war, während für die Privilegierung der Bergenfahrer die lutherische Konfession vorausgesetzt wurde. So war denn Gesches Vater als lutherischer Bergenfahrer von weiteren Ämtern im reformierten Rat der Stadt ausgeschlossen, war aber dennoch eine hochangesehene Persönlichkeit, er war Senior (Ältermann) der Bergenfahrer<sup>66</sup> und Diakon am Bremer

<sup>65</sup> Lampe, Hanna; Martens, Jürgen: Stammfolge Dwerhagen. Sonderdruck aus dem Genealogischen Jahrbuch, Bd. 23, 1983, S. 91 – 141, auf S. 116.

<sup>66</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, S. 46f. Die Ältermänner oder Senioren standen an der Spitze des Kontors, vertraten es nach außen und waren in bestimmten Zuständigkeiten als Richter



Dom und im Glückwunschsreiben wurde Gesche als Tochter des „Bey Lebzeit ansehnlichen Bremischen HandelsHerrn / Wie auch am Dom wohlverdienten Diaconi.“ geehrt. Die Ratswürde blieb dabei wie selbstverständlich in der Familie, sie ging an eine andere – reformierte – Linie der Dwerhagen. Dr. Hermann Dwerhagen war seit 1681 Ratsherr und seit 1696 Bürgermeister.

Die jung verheirateten Johann und Gesche Rosentreter zogen in die Molkenstraße, sie erwarben dort 1714 von Detleff Meyers Erben ein typisches Kaufmanns Haus ähnlich dem Elternhaus in der Wachtstraße, wenn auch etwas kleiner. Das Grundstück hatte an der Rückseite Zugang zum Ansgarii Kirchhof.<sup>67</sup> Von dem Haus gibt es eine sehr ausführliche Beschreibung aus dem Jahre 1756.<sup>68</sup> Es war 51 Fuß lang und 26 Fuß breit, hatte gemeinschaftliche Mauern zu den Nachbarhäusern und umfasste einen Keller und vier Geschossebenen, von denen zwei Wohnzwecken dienten und die beiden anderen als Lagerraum verwendet wurden. Über der vierten Ebene befand sich das bei Packhäusern übliche Rad für den Lastenaufzug. Das Haupthaus war zum Hof hin durch einen größeren Anbau erweitert worden, der im Erdgeschoss für Festlichkeiten geeignet war, und am Ende des Grundstücks befand sich noch ein Hinterhaus. Zur Toilette gelangte man – so war es damals üblich – allerdings nur über den Hof. 1723 wurde Johann Rosentreter im Schossverzeichnis der Kirchengemeinde von St. Ansgarii aufgelistet. Als um 1746 ein Häuserverzeichnis für das Ansgarii Kirchspiel zusammengestellt wurde, waren Johann und Gesche Rosentreter in der Molkenstraße verzeichnet.<sup>69</sup>

Die Ehe war kinderreich, zwischen 1712 und 1721 wurden neun Kinder geboren, sechs Töchter und drei Söhne, 1728 kam schließlich mit Johann Georg noch ein Nachkömmling als zehntes Kind zur Welt.<sup>70</sup>

Das Leben der Familie verlief in ruhigen Bahnen. 1723 wurde Johann Rosentreter Diakon am Bremer Dom.<sup>71</sup> Diakone waren Vertreter der Domgemeinde und in dieser Stellung nicht nur für die Armenpflege verantwortlich. Weil der Bremer Dom nicht vom Senat der Stadt beaufsichtigt und verwaltet wurde, sondern seit Ende des

---

eingesetzt. Die Zahl der Ältermänner schrumpfte von ursprünglich sechs auf einen.

<sup>67</sup> StAB: 2-P.2.n.3.d.3.b (Lassungsvollmachten) zum 11. Mai 1714 (keine Nummerierung der Lassungsbewilligungen, keine Seitenzählung). Ausdrücklich gekauft wurde nur das Haupthaus (das „größere Haus“). In die Zwangsversteigerung kam aber auch das Hinterhaus.

<sup>68</sup> StAB: 2-P.2.n.3.h.2.c, Bd. 36 zum 16. März 1756 (Anschläge zu Zwangsversteigerungen, zwei Fassungen).

<sup>69</sup> Spreckelsen, H. v.: Bremen-Stadt, wie Anm. 30, zu 1723: Roosentreder, Joh. Sch[oss] A[nsngarii]. Spreckelsen, H. v.: Bewohner des Kirchspiels St. Ansgarii Bremen 1747 – 1760 (Systematische Erschließung des Häuserverzeichnisses STAB 2 ad T.4.2.g.1, Bewohner alphabetisch / Häuser) PC Ausdruck, 1997, im Arbeitsraum der MAUS VIII k120a, Haus Nr. 720.

<sup>70</sup> Im Dom sind die folgenden Taufen verzeichnet: Mette, KBS MAUS, Bd. 8 (Taufen 1706 – 1713) S. 268 zum 14. Januar 1712. Conrad, ebd. S. 325 zum 25. März 1713. Anna Adelheid, KBS MAUS, Bd. 9 (Taufen 1714 – 1717) S. 371 zum 23. März 1714. Hermann, ebd. S. 425 zum 20. Juni 1715. Gesche Judith, ebd. S. 502 zum 29.11.1716. Lüder, KBS MAUS, Bd. 11 (Taufen 1718 – 1724) S. 4 zum 23. Februar 1718, Anna Adelheid, ebd. S. 30 zum 30. April 1719, Margareta, ebd. S. 63 zum 17. Oktober 1720, Henrietta, ebd. S. 94 zum 31. Dezember 1722, Johann Georg, KBS MAUS, Bd. 12 (Taufen 1725 – 1732) S. 253 zum 28. September 1728.

<sup>71</sup> Rüttnick, Richard; Schulz, Kurd: Die Diakonie der St. Petri Domkirche zu Bremen, Bremen 1963, passim, besonders S. 27 – 28 und zu Johann Rosentreter die Liste der Diakone auf S. 105ff, laufende Nr. 85.

Dreißigjährigen Krieges erst zu Schweden und später zum Königreich Hannover gehörte, wurden die Diakone als Vertreter der Gemeinde Verhandlungspartner gegenüber den schwedischen und hannoverschen Beamten und dem Geistlichen Konsortium. 1702 (noch unter schwedischer Herrschaft) hatten die Diakone bei der Einrichtung einer vierten Predigerstelle ein gewichtiges Wort mitgesprochen. 1724, Rosentreter war gerade ein Jahr im Amt, verhinderten sie die Einführung eines neuen Katechismus. Ein solches Amt, ehrenamtlich natürlich, fiel nur an Männer, die über Vermögen und Verbindungen verfügten, um den Verpflichtungen aus der Armenfürsorge auf jeden Fall nachzukommen und durch ihr persönliches Ansehen den Entscheidungen ihres Gremiums Nachdruck zu verleihen. Zu ihnen gehörte nun auch Johann Rosentreter. Mehrmals ist er auch als vom Senat bestimmter Vormund für die Kinder Henrich Dwerhagens tätig geworden.<sup>72</sup> Selbst in Norwegen wurde er in einer Liste ehrenvoll als „Bergenfahrer und Sozietätsverwandter“ tituliert.<sup>73</sup>

Ein weiterer Höhepunkt im gesellschaftlichen Werdegang der Familie Rosentreter war die Doppelhochzeit von 1748, in der sich eine Tochter und ein Sohn von Johann Rosentreter mit zwei Geschwistern der Familie Duckwitz ehelich verbanden. Johanns Tochter Margarete heiratete den 39 Jahre alten Witwer Jürgen (Georg) Duckwitz, während ihr Bruder Conrad Rosentreter dessen Schwester heiratete, Rebecka Duckwitz, verwitwete Arens.<sup>74</sup>

Zwei ältere Töchter Johann Rosentreters, Mette und Gesche Judith, waren seit 1731 bzw. 1733 verheiratet, Ehepartner waren Johann Diedrich Rönneberg<sup>75</sup> und Johann Andreas Rulffes.<sup>76</sup> Im Jahr 1755 schließlich heiratete der Nachkömmling Johann Georg Rosentreter Maria Elisabeth Preen, geborene Henning, die Witwe von Johann Friedrich Preen.<sup>77</sup> Und 1757 gab es noch eine Heirat, Henrietta Rosentreter wurde mit dem Stader Johann Hermann vermählt.<sup>78</sup> Henrietta war bei ihrer Hochzeit 34 Jahre alt.<sup>79</sup>

<sup>72</sup> StAB: 2-P.2.n.3.d.3.d (Lassungsvollmachten) zum 28. April 1729 und 11. Juni 1729 zusammen mit Georg Dwerhagen und Johan Hermann Harcksen

<sup>73</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bommerker wie Anm. 14, S. 74f Nr. 491 zu 1745: „H Johan Rosentreter“, „Societätsverwandter, Bergenfahrer“. Ähnlich S. 104, Nr. 898 zum 25.8.1728 „Sozietetsverwanter“. Sozietätsverwandte waren vermutlich Teilnahmeberechtigte an Gerichtssitzungen.

<sup>74</sup> Stammtafeln der Familie Duckwitz, gedruckte, gebundene Ausgabe von 1926, mit einem Vorwort von August Duckwitz von 1918, Tafel 1 (2. Generation zu Jürgen Duckwitz und Rebecca Suling), Tafel 2 (zur 3. Generation) und Tafel 6 (ebenfalls zur 3. Generation). KBS MAUS, Bd. 113 (St. Ansgarii Proklamationen 1671 – 1749) S. 423, Nr. 30 u. 31, Hochzeit am 28. Mai 1748.

<sup>75</sup> Rönneberg war „Confektürenbäcker“, seine Heirat wird auf 1731 geschätzt, sein einziges Kind aus dieser Ehe, Johan Christoffer, wurde am 2.3.1732 getauft. KBS MAUS, Bd. 12 (St. Petri Taufen 1725 – 1732) S. 323.

<sup>76</sup> KBS MAUS, Bd. 113 (St. Ansgarii Proklamationen 1671 – 1749) S. 389 Nr. 54, Proklamation am 8. November 1733.

<sup>77</sup> KBS MAUS, Bd. 116 (St. Ansgarii Heiraten 1750 – 1768) S. 64 zu 1755. Kein Datum, aber der Hinweis „Dimensoriales ertheilt“, das bedeutet die Erlaubnis, die Trauung in einer anderen Gemeinde vornehmen zu lassen.

<sup>78</sup> KBS MAUS, Bd. 116 (St. Ansgarii Heiraten 1750 – 1768) S. 80 zum 18. Januar 1757.

<sup>79</sup> Auf die späte Heirat und die karge Aussteuer wird noch zurückzukommen sein.



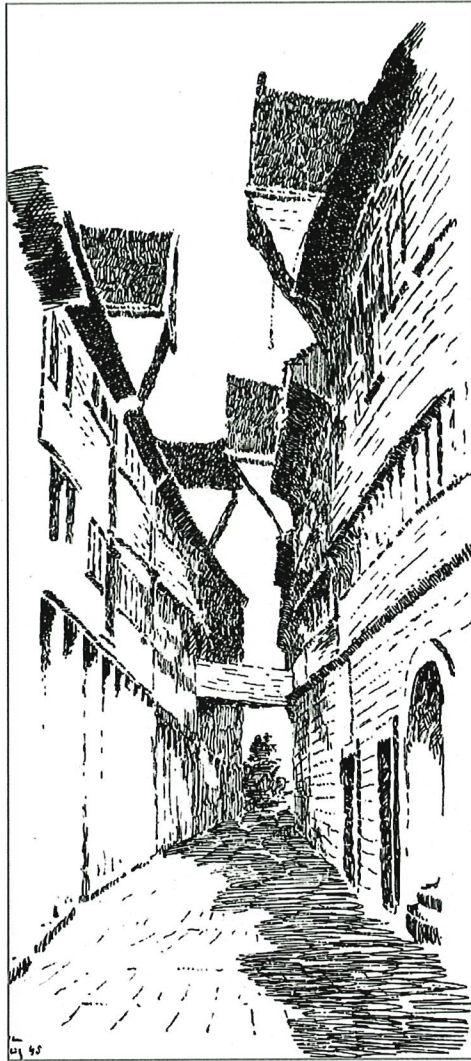


Abb. 7, Passage Leppen

Ob Johann Rosentreter nach seiner Hochzeit noch einmal für längere Zeit nach Bergen zurückkehrte, ist ungewiss, in Bremen hingegen ist er ziemlich regelmäßig nachzuweisen, die Reihe der Taufen in den Jahren nach der Heirat im Bremer Dom belegen seine Anwesenheit in der Stadt. Ab 1718 wird er bei diesen Taufen im Kirchenbuch als Bergenfahrer bezeichnet. Andererseits ist auffällig, dass Rosentreter in einer Auflistung der Verwalter und Eigner der Niederlassungen in Bergen aus dem Jahr 1716 nicht erwähnt wird.<sup>80</sup> Offenkundig hat Johann Rosentreter die Arbeit in Bergen zunehmend seinen Verwaltern überlassen. Als Handelsverwalter im

<sup>80</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, Anhang S. 3. Offenbar sind aber nicht alle Verwalter und Eigner aus Svengarden aufgezählt.



Staven Nr. 4 in Svensgarden sind bekannt Henrich Meyerhoff 1711<sup>81</sup>, Jürgen Pfingsten, Allrich Wiers<sup>82</sup>, W. Oppermann<sup>83</sup> und der Achtzehner Johann Jordan.<sup>84</sup>

Eine längere Zeit hindurch hat auch sein Sohn Hermann die Niederlassung geführt. Er traf 1733 mit 20 Jahren aus Bremen kommend in Bergen ein und ist dort für 1736, 1738 und 1740 als Handelsverwalter für seinen Vater nachzuweisen.<sup>85</sup>

Das Jahr 1733 scheint in wirtschaftlicher Hinsicht ein kritisches Jahr in Bremen gewesen zu sein. Gerhard Wilhelm Rump berichtet in seinem Journal von einer Reihe von Konkursen.<sup>86</sup> Er selbst musste einen Teil seiner Anlagen mit Verlust verkaufen und sein Schwager musste ihn um zusätzliches Kapital bitten. So mag es nicht überraschen, dass auch von Johann Rosentreter 1733 zwei Verkäufe überliefert sind, er verkaufte seine Grabstelle auf dem Ansgarii-Kirchhof und einen Lagerplatz in der Kleinen Fuhrleutestraße an den Besitzer des Nachbarhauses.<sup>87</sup> Über die Gründe der beiden Verkäufe kann allerdings nur spekuliert werden: Da war die Aussteuer für die zweite Tochter aufzubringen und eine Hochzeit auszurichten, da war die allgemeine schwierige wirtschaftliche Lage in Bremen, die einen Kaufmann besonders treffen musste, da war ein Feuer in der Kleinen Fuhrleutestraße, bei dem 1732 drei Häuser abbrannten, sodass der Lagerplatz vielleicht günstig verkauft werden konnte, weil ein Nachbar sich beim Wiederaufbau vergrößern wollte. Was immer der Grund gewesen sein mag, für einen Überfluss an Mitteln sprechen die Verkäufe Johann Rosentreters nicht.

Und damit erhebt sich die Frage, ob der gesellschaftliche Erfolg der Familie und das hohe Ansehen, das die Rosentreter in der Stadt genossen, dem Einkommen und wirtschaftlichen Erfolg des Kaufmanns wirklich entsprachen. Ein übermäßig großes Ausmaß scheint Johanns Handelstätigkeit nie erreicht zu haben. Sein statistischer Anteil am Handelsvolumen blieb eher bescheiden. So betrug sein Umsatz beim Versand von Rundfisch 1718 nur 2900 Pfund – bei einem aufgelisteten Gesamtvolumen von mehr als 670.000 Pfund.<sup>88</sup> Ein Jahr später gab er an, dass er einen Vorrat von 10.000 Pfund Fisch hielte. Das Gesamtvolumen der Vorräte von 18 befragten Kaufleuten belief sich dabei auf insgesamt 345.000 Pfund. Rosentreters Anteil betrug

<sup>81</sup> Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 189.

<sup>82</sup> Archiv der Hansestadt Lübeck, (künftig AHL), Archiv der Bergenfahrercompagnie zu Lübeck und des hansischen Kontors zu Bergen (künftig BGF) Nr. 698 (1729 Schwenns Garten) und 1733, Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 74 Nr. 478.

<sup>83</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 74 Nr. 491.

<sup>84</sup> Ebd. Nr. 495 u. 496 zu 1750, vielleicht schon 1749. Er war Achtzehner (zu dessen Aufgaben weiter unten) und zugleich Johann Rosentreters Handelsverwalter in Svensgarden. Beim Konkurs handelte er in beiden Funktionen. AHL BGF 772 zu 1756.

<sup>85</sup> Johann, Koren-Wiberg: Bommerker, wie Anm. 14, S. 74 Nr. 478 (zu 1733), Nr. 479 – 484 (zu 1735 – 1739); Koren-Wiberg, Christian: Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 190 (zu 1740).

<sup>86</sup> Journal des Gerhard Wilhelm Rump (SuUB Bremen, brem. c 658) zitiert nach der Ausgabe von Schütze, Ernst: Masch. im Arbeitsraum der MAUS, VIII k 53d. Rump listet für 1733 die folgenden Konkurse auf: von S. E. Tilman, Jürg Dam, Joh. Clemens, Joh. Kretsmmer, Wilhelm Smukers und Müller. Sein Schwager brauchte 200 Rtl. Er selbst verlor 10% von seinem Anlagebrief. Er berichtet auch von dem Feuer in der Kleinen Fuhrleutestraße.

<sup>87</sup> KBS MAUS Bd. 130 (St. Ansgarii Beerdigungen 1730 – 1750) S. 184 (156) zum 5. Januar 1733. Umschreibung der Grabstelle. Zum Grundstücksverkauf in der Kl. Fuhrleutestr. StAB: 2-P.2.n.3.d.2.q (Lassungsbuch 1732 – 1739) S. 150f zu 1733.

<sup>88</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, Quellenteil, S. 69.

also nur etwas mehr als die Hälfte des allgemeinen Durchschnitts der 18 Händler.<sup>89</sup> In der Auflistung von verschifftem Tran aus Bergen fehlt Rosentreter ganz.<sup>90</sup>

Letztlich ausschlaggebend für die Vermögensverhältnisse der Familie war der Niedergang des Deutschen Kontors in Bergen. Es gelang der Gesellschaft schon längere Zeit nicht mehr, ihr Handelsmonopol in Norwegen, insbesondere das alleinige Ankaufsrecht für den in Norwegen gefangenen Fisch, gegenüber Nichtmitgliedern durchzusetzen. Das führte im Laufe der Jahre zu einer doppelten Benachteiligung der Gesellschafter an der Deutschen Brücke, denn zum einen wurden die zum Teil von den Bremern vorfinanzierten Heringsfänge von den einheimischen Fischern anderweitig zu einem besseren Preis verkauft und selbst wenn nach dem Verkauf die aufgelaufenen Kredite zurückgezahlt wurden, fehlte der besondere Gewinn, den man als Inhaber eines Handelsmonopols erzielen konnte. Erschwerend und gewinnschmälernd war zweitens, dass die um 1717<sup>91</sup> auf jährlich fast 2000 Reichstaler bezifferten Kosten für den Unterhalt und die Verwaltung der Niederlassung in Bergen einschließlich der Kirchen und des Armenhauses an einer immer kleineren Zahl von Mitgliedern hängen blieben und kaum noch aufzubringen waren. 1750 war die Lage der Gesellschaft so prekär geworden, dass sich eine Kommission des Senats mit der Frage des Freihandels auseinandersetzen musste.<sup>92</sup> Von Seiten der Bergenfahrer wurde deutlich, dass die Gesellschaft sich nicht mehr trug. Das Einwerben neuer Mitglieder war erfolglos geblieben.<sup>93</sup> Es gab viele Ausflüchte, um Beiträge zu vermeiden, selbst Familienmitglieder gingen dabei verschiedene Wege. Die Firma Buscher und Griepenkerl (Senior) ließ den Fisch von Händlern in Kommission erwerben, kaufte daneben aber auch direkt „im freien Handel“. Umlagen für den frei gehandelten Fisch wurden nur gezahlt, wenn sie auf Schiffen der Gesellschaft transportiert wurden. Die Firma Fiege und Griepenkerl (Junior) hatte ihre Niederlassung aufgegeben, beanspruchte aber trotzdem das Recht, als ehemaliges Mitglied den Handel fortzusetzen, nun aber, ohne Beiträge zu zahlen.<sup>94</sup> Der Senat hatte keine Möglichkeiten mehr, unterstützend einzugreifen. So setzte sich der freie Handel zunehmend durch, während gleichzeitig das Handelsvolumen stark zurückging.<sup>95</sup> „Die Gesellschaft wurde nicht förmlich aufgelöst, ihr Leben versickerte unbemerkt.“<sup>96</sup>

Als die Lübecker Kaufleute 1777 darangingen, mit dem Kaufmannshaus die letzten Vermögensreste der Gesellschaft zu liquidieren, ging man in Lübeck davon aus, dass

<sup>89</sup> Ebd., Quellenteil S. 67.

<sup>90</sup> Ebd., Quellenteil S. 67ff.

<sup>91</sup> StAB: 2-R.11.gg.2.c.1 (alt: 2-R.11.gg.2.d) Ohne Datum, mit einer nachgetragenen Datierung „nach 1702“, im Text werden der Brand von 1702 und eine Frist von fast fünfzehn Jahren „seither“ erwähnt. Deswegen eher auf etwa 1717 zu datieren.

<sup>92</sup> StAB: 2-R.11.gg.2.c.1. Protokoll der Kommissare des Rates [von Bremen] vom 17.3.1750 betreffend die Notlage der Bergenfahrer. Auszüge auch bei Entholt-Beutin, wie Anm. 54, S. 47f (dort noch als 2-R.11.gg.2.d).

<sup>93</sup> Ebd., zitiert nach Entholt-Beutin, wie Anm. 54, S. 47f.

<sup>94</sup> StAB: 2-R.11.gg.2.c.1. Protokoll vom 15.3.1750.

<sup>95</sup> Heineken, Christian Abraham: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Franzosenzeit, bearb. von Wilhelm Lührs, Bremen 1983, S. 181f, vergleicht den Bremer Handel nach Hannover und Celle in den Jahren 1739/40 mit dem von 1789/90. Die Lieferungen von Trockenfisch waren von 2.704 Zentner auf 286 ½ Zentner zurückgegangen. Bei Heringen schrumpfte der Handel von 6108 Tonnen auf 1344 Tonnen. Große Zuwächse gab es bei Kaffee, Reis, Sirup, Tabak, Wein und Zucker.

<sup>96</sup> Entholt-Beutin, wie Anm. 54, S. 14.



aus Bremen kein Anspruch mehr auf das Restvermögen der Gesellschaft bestand. Conrad Rosentreter und Diedrich Köhnken wären die letzten noch lebenden ehemaligen, beide hätten den Bergenhandel schon lange aufgegeben.<sup>97</sup> Zusammen mit dem Ende der Sozietät ging auch das Handelshaus der Rosentreter unter, sowohl in Bremen wie in Bergen. Alarmzeichen für die schwierige Lage der Firma hatte es schon vorher gegeben. Auffällig war der Entschluss von Johanns Söhnen Hermann, Conrad und Johann Georg, nicht endgültig in den väterlichen Betrieb einzutreten oder die Verwaltung in Bergen zu übernehmen. Hermann war spätestens 1745 als Handelsverwalter aus dem väterlichen Betrieb in Bergen ausgeschieden.<sup>98</sup> Einige Jahre später verließ er auch die Bergenfahrer-Gesellschaft, indem er 1748 das Bürgerrecht der Stadt Bergen erwarb und „überstrandisch“ wurde, wie es damals hieß.<sup>99</sup> Der Vater musste also einen Nachfolger für seinen Sohn Hermann suchen.

Eigentlich hätte das kein Problem für den Vater gewesen sein dürfen, denn zufällig war Hermanns älterer Bruder Conrad, seit vielen Jahren in Bergen, nach dem Auslaufen seines zehnjährigen Vertrages mit Lübeck zu Ende des Jahres 1744 ohne eine feste Anstellung.<sup>100</sup> Trotzdem trat er nicht in die väterliche Firma ein. So ergab sich die ungewöhnliche Situation für den Vater in Bremen, dass zwar zwei seiner Söhne in Bergen weilten, einer davon auch noch ohne Anstellung, er aber dennoch einen Fremden als Verwalter seiner Niederlassung einstellen musste.

Warum Conrad damals nicht in den väterlichen Betrieb eingetreten ist, kann nur vermutet werden. An seiner fehlenden Erfahrung kann es nicht gelegen haben. Wie später gezeigt wird, war er sehr viel qualifizierter als andere. War es der Starrsinn des Vaters, der den Sohn noch nicht als Partner akzeptieren wollte? Oder waren es, dafür sprechen die gewichtigeren Argumente, die schlechte Geschäftsgrundlage für den privilegierten Bergenhandel allgemein und die abzusehende Schieflage des väterlichen Handelshauses, die den Sohn Conrad bewogen, nicht in die väterliche Firma einzutreten? Einem Kaufmann, der so viele Jahre in Bergen gelebt und gearbeitet hatte wie Conrad, konnte die schwierige Situation des Vaters kaum verborgen geblieben sein. Sicher wusste er auch von seinem Bruder Hermann, der als Handelsverwalter das Geschäft seines Vaters in Bergen geführt hatte, wie es um die Niederlassung stand und warum sein Bruder die Firma verließ.<sup>101</sup> Conrad musste also gewarnt sein, und so ist es wohl nicht verwunderlich, dass er nicht in das Geschäft seines Vaters eintrat.

<sup>97</sup> StAB: 2-C.7.b.15. zu 1777. Von Bremer Seite wurden zusätzlich Griepenkerl, Haase und Hermann Conrad Dwerhagen gehört. Der Senat in Bremen akzeptierte den Verkauf des Kontorhauses durch Lübeck.

<sup>98</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 74f, Nr. 491 zu 1745. W. Oppermann Verwalter. Demnach war Hermann Rosentreter bereits ausgeschieden. Achelis; T. O.: Bremer im Bürgerbuch, wie Anm. 54, Nr. 226, 9.5.1748.

<sup>99</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, S. 48.

<sup>100</sup> Die Situation des Vaters steht hier im Vordergrund. Der Lebenslauf Conrads wird im Abschnitt zur 3. Generation behandelt. Dort finden sich die Belege.

<sup>101</sup> Seit 1733 in Bergen: Koren-Wiberg, Johan: Bommerker, wie Anm. 14, S. 74, Nr. 478 seit 1738.



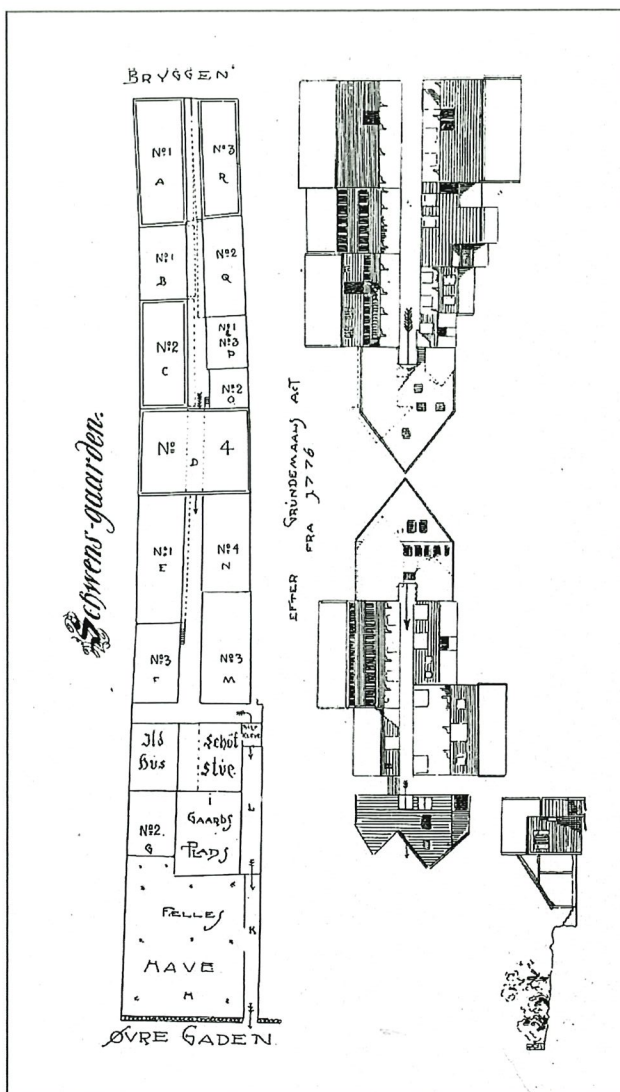


Abb. 9, Grundriss Svengården

Die Hoffnung des Vaters ruhte nun auf dem jüngsten Sohn Johann Georg. Er wurde ebenfalls nach Bergen geschickt, um dort seine Lehrzeit anzutreten. Er war 17 Jahre alt, als er 1745 an der Deutschen Brücke eintraf.<sup>102</sup> Bei seiner Ankunft war der Bruder Hermann bereits aus dem väterlichen Betrieb ausgeschieden und Conrad war zwar noch in Bergen, aber ohne feste Anstellung. Verwalter für die Niederlassung des Vaters war W. Oppermann, er war der Lehrherr für den jüngsten Sohn. Als Johann

<sup>102</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 74f, Nr. 491 mit der Anmerkung: „Tjente pa farens stue, hvor Oppermann var forwalter“. Bei Koren-Wiberg, C.: Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 190, findet sich für 1729 die Nachricht, dass Johann Georg als Handelsverwalter in Svengården tätig war. Das kann nicht der erst 1728 geborene Sohn Johann Rosentreter gewesen sein.

Georg seine Lehrzeit beendet hatte, verließ er ebenfalls das väterliche Geschäft in Bergen, 1755 ist er nach Bremen zurückgekehrt. Das war gerade noch rechtzeitig vor dem väterlichen Konkurs.

Im Januar 1756 kam es in Bremen zur Konkursöffnung. Wenige Tage später wurde der Zusammenbruch zumindest gerüchteweise auch in Bergen bekannt. Dort veranlasste Johann Jordan, zugleich Verwalter für Rosentreters Niederlassung und Achtzehner, die amtliche Versiegelung der Niederlassung. Er gab an, dass bei der Bilanzierung der Vermögenswerte für die Niederlassung in Bergen Forderungen von etwa 1500 Reichstalern ungedeckt wären, er sei aber bisher von seinem Prinzipal wegen dieses Defizits beruhigt worden, weil die Schulden angeblich durch entsprechende Vermögenswerte in Bremen ausgeglichen werden könnten. Wenn nun allerdings, so rechtfertigt er sich weiter, die Bremer Mutterfirma in Konkurs gegangen sei, wäre auch der Staven in Svensgarden überschuldet.<sup>103</sup> Anfang April des gleichen Jahres kam Conrad Rosentreter als ältester Sohn der Familie selbst nach Bergen und bestätigte die Gerüchte vom Konkurs seines Vaters in Bremen. Gleichzeitig musste er einräumen, dass aus Bremen keine Deckung der Schulden in Bergen zu erwarten sei, da auch in Bremen die Gläubiger zu kurz kommen würden. Er konnte den Leuten aus Bergen deswegen nur raten, die in Bergen noch vorhandene Konkursmasse unter sich aufzuteilen.<sup>104</sup>

Auch in Bremen war der Zusammenbruch total. Es half nichts, dass in einer Zwangsversteigerung das Wohnhaus der Familie in der Molkenstraße verkauft wurde. Der Erlös brachte zwar fast 2100 Reichstaler, das Haus war aber schon in etwa der gleichen Höhe mit vorrangigen Schulden belastet. Ganze 7 Reichstaler blieben nach Rückzahlung der bevorrechtigten Handfesten und Versteigerungskosten noch für die Konkursmasse übrig. Der Erlös aus Rosentreters Mobilien, Waren und Forderungen an Dritte in Bremen belief sich noch einmal auf etwas über 1000 Reichstaler. Die wurden an die bevorrechtigten Gläubiger verteilt. Für alle weiteren nachrangigen Ansprüche blieb nur noch ein Rest von 8 Reichstalern und als Trost der Verweis „auf des Debitoris sonst etwa noch aufzufundene Güter und Effecten.“<sup>105</sup>

Im Journal des Gerhard Wilhelm Rump (1698 – 1764) wird der Konkurs zum Januar 1756 in einer kurzen Notiz festgehalten: „Joh. Rosentreter und Makler Joh. Ratjen in der Mulkenstr. fal[liert].“<sup>106</sup> Zu Maklergeschäften fehlen allerdings konkretere Zeugnisse. Welche Folgen dieser Konkurs für die gesellschaftliche Stellung Johann Rosentreters hatte, bleibt schwer einzuschätzen. Gesche Dwerhagen, seine Ehefrau, lebte schon lange nicht mehr. Sie war am 27. Dezember 1741 verstorben.<sup>107</sup> Er selbst

<sup>103</sup> AHL BGF 772 mit den Bergener Akten zum Konkurs von Johann Rosentreter, S. 00079f Schreiben vom 5. Februar 1756.

<sup>104</sup> Ebd., S. 00082 vom 9. April 1756.

<sup>105</sup> StAB: 2-D.11.b.1.b. Bd. 4, Doppelseite 6f enthält die Abrechnung der Erlöse und Verteilung des Vermögens aus der Bremer Konkursmasse.

<sup>106</sup> Rump, Journal, wie Anm. 86, zum Januar 1756.

<sup>107</sup> Ebd., wie Anm. 86, danach ist „Fr. Rosentreters“ am 27.12.1741 verstorben, dieses Datum ist abgesichert durch zwei Einträge im Kirchenbuch, bei Unser Lieben Frauen, wo die Einnahme für das Glockengeläut abgerechnet wurde und bei der Ansgariikirche, wo sie auf dem Kirchhof beerdigt wurde, in beiden Fällen als Johann Rosentreters Ehefrau. KBS MAUS, Bd. 76 (ULF Beerdigungen 1735 – 1773) S. 24, (Seitenangabe s. Inhaltsverzeichnis) um 1. Januar 1742 und Bd. 130 (St. Ansgarii Beerdigungen 1730 – 1750) S. 653 (alte Seitenzahl) Nr. 33 zum

konnte weiterhin in der Molkenstraße wohnen, weil sein Schwiegersohn Georg Duckwitz das Haus übernommen hatte.<sup>108</sup>

Johann Rosentreter starb 1768 und wurde am 2. Juli auf dem Friedhof der Ansgarii-Kirche beigesetzt, in der eigenen Grabstelle Nr. 602, in der auch seine Frau ihre letzte Ruhe gefunden hatte. Die Beerdigung wurde in einem bescheidenen, aber für normale Verhältnisse immer noch recht aufwendigen Rahmen vorgenommen, am Abend und mit einem (kostenpflichtigen) Gefolge von fünf Kutschen. Natürlich wurde er als „Monsieur Johan Rosentreter“ geführt, französisch statt „Herr“, wie es dem Zeitgeist entsprach.<sup>109</sup>

Für die zehn Kinder Johann Rosentreters und Gesche Dwerhagens, also für die dritte Generation der Familie, hatte der Konkurs unterschiedliche Folgen. Aus der Ehe waren vier Söhne und sechs Töchter hervorgegangen.

Mette, das älteste Kind, hatte etwa 1731 Johann Diedrich Rönneberg geheiratet, starb aber schon 1743.<sup>110</sup> Noch früher starben zwei Kinder, die 1714 geborene Anna Adelheid und 1718 geborene Sohn Lüder.<sup>111</sup> Die Stellung der 1756 bereits verheirateten Töchter Gesche Judith und Margarete dürfte sich durch den Konkurs kaum verändert haben. Margarete, mit Georg Duckwitz verheiratet, lebte fortan in ihrem Elternhaus, das ihr Mann gekauft hatte. Die jüngste Tochter Henrietta heiratete 1757, ein Jahr nach dem Konkurs des Vaters, und zog mit ihrem Mann Johann Hermann nach Stade in dessen Vaterstadt.<sup>112</sup> Sie war damals bereits 34 Jahre alt. Die

---

29.12.1741. Irreführend hingegen der Eintrag im Häuserbuch von St. Ansgarii (Spreckelsen, wie Anm. 69), wo summarisch für die Zeit bis 1756 auch die Ehefrau mit erwähnt wird. (vir et uxor).

<sup>108</sup> Spreckelsen, H. v., Bewohner, wie Anm. 69. Zum Haus Nr. 720, (das ist das besagte Haus in der Molkenstr.) wird angegeben: 1747 – 1756, Johan Rosentritter, Mons., Bergerfahrer, und zu 1759 Georg Duckewitz, Mons., Kaufmann.

<sup>109</sup> KBS MAUS Bd. 132 (St. Ansgarii Beerdigungen 1765 – 1780) zum 2. Juli 1768, S. 292 (ungeordnete Reihenfolge der Seiten) und zum 4. Juli (ebd. S. 296) mit der Abrechnung wegen der Kutschen. Die Kutschen wurden mit je 1 Reichstaler berechnet. Bei Senatoren oder Bürgermeistern wurde durchaus für mehr als 15 Kutschen im Gefolge bezahlt.

<sup>110</sup> Geburt: KBS MAUS Bd. 8 (St. Petri Dom Taufen 1706 – 1713) S. 268; Tod: KBS MAUS Bd. 130 (St. Ansgarii Beerdigungen 1730 – 1750) S. 732 (129) zum 3. Dezember 1743 mit der lfd. Nr. 21. Am 7.2.1745 ging Johann Diedrich Rönneberg eine zweite Ehe mit Anna Christina Hermann ein, einer Tochter Herman Hermanns. KBS MAUS Bd. 113 (St. Ansgarii Proklamationen 1671 – 1749/2) S. 415 Nr. 9, vielleicht einer Verwandten von Johann Hermann aus Stade, der 1757 Henrietta Rosentreter heiratete, KBS MAUS Bd. 116 (St. Ansgarii Heiraten 1750 – 1768) S. 80 zu 1757.

<sup>111</sup> KBS MAUS Bd. 9 (St. Petri Dom Taufen 1714 – 1717) S. 371 zum 23.3.1714: die Taufe von Anna Adelheid. Ebd. Bd. 11 (Taufen 1717 – 1724) S. 4: Taufe von Lüder Rosentreter. Die Beerdigungen sind ohne Vornamen: KBS MAUS Bd. 129 (St. Ansgarii Beerdigungen 1715 – 1730) S.793 Nr. 227 zum 28. Juli 1716 und ebd. S. 918 Nr. 110 zum 6. Juli 1718, jeweils „Johann Rosentredters Kind“. Es kann sich nur um Lüder und Anna Adelheid handeln, weil die anderen vor 1719 geborenen Kinder noch später bezeugt sind. Lüder lebte 1716 noch nicht, er muss also 1718 gestorben sein, seine Schwester dann entsprechend 1716.

<sup>112</sup> Heirat: KBS MAUS, Bd. 116 (St. Ansgarii Heiraten 1750 – 1768) S. 80 zu 1757 Trauung vom 18. Januar 1757. Zum Wegzug aus Bremen: StAB: 2-D.19.k.l.b.2. Bd. 251. Der Kämmerer verbucht eine Einnahme von 60 Gr. Abzugsgeld für Möbel im Wert von 25 Reichstalern, die Conrad Rosentreter „an seine Schwester Henrietta jezo Hermans in Stade gesandt...“ hatte.



Mitgift war nach dem väterlichen Konkurs eher dürftig, sie bestand aus „einige[n] Meublen“, die von ihrem Bruder Conrad nach Stade geschickt wurden.<sup>113</sup>

Am 15. März 1800 wurde in Oberneuland die mit 79 Jahren verstorbene (Bremer) Bürgerin Rosentreter aus Bollmanns Haus in Rockwinkel beigesetzt.<sup>114</sup> Altersmäßig könnte die Verstorbene Anna Adelheid gewesen sein, die am 23.4.1719 getauft wurde und demnach kurz vor ihrem einundachtzigsten Geburtstag starb. Sie war vermutlich als Alleinstehende relativ unversorgt geblieben und als Haushälterin oder Mieterin bei einem Bauern in Rockwinkel untergekommen.

Für die Söhne führten der väterliche Konkurs und der Niedergang des Bergenhandels zu erheblichen Einschnitten in ihrem Leben. Der 1715 geborene Sohn Hermann, in Bergen ausgebildet und wohnhaft, war vor 1745 aus der väterlichen Firma ausgeschieden und hatte 1748 das Bürgerrecht der Stadt Bergen erworben und dort geheiratet.<sup>115</sup> Er blieb für immer in Bergen, hatte mehrere Kinder und ist dort 1793 gestorben.<sup>116</sup> Bei seiner Hochzeit wurde er als Kaufmann bezeichnet und er hielt die Verbindung zu seinen Verwandten aus Bremen aufrecht, sodass er oder seine Frau in Bergen als Paten nachzuweisen sind, bei Duckwitz und bei Hesemann, während aus den Familien Hesemann und Dwerhagen Paten bei den eigenen Kindern Hans und Wilhelm auftraten.<sup>117</sup>

Von dem 1728 geborenen jüngsten Sohn Johann Rosentreters, Johann Georg, ist nur bekannt, dass er nach seiner Lehre in Bergen 1755 in Bremen die Witwe Maria Elisabeth Preen, geborene Henning, heiratete.<sup>118</sup> Aus seiner Zeit in Bergen gibt es nur ein weiteres Zeugnis; er war Pate, als sein älterer Bruder Hermann in Bergen sein erstes Kind taufen ließ.<sup>119</sup>

<sup>113</sup> StAB: 2-D.19.k.l.b.2. Bd. 26, S. 251. Abzugsgelder, zum 8. März 1757.

<sup>114</sup> KBS MAUS, Bd. 413 (Kirchenbuch Oberneuland) S. 187a, nur als Abschrift überliefert, zum 12. März 1800, Nr. 12 „Die Bürgerin Rosentretern aus Berend Bollmanns Hause in Rockwinkel.“

<sup>115</sup> Achelis, T. O., Bremer im Bürgerbuch, wie Anm. 54 Nr. 226 zum 9.5.1748. Schon am 10. Februar 1748 ist er mit Maria Lermondt in der „Kreuzkirche“ getraut worden: Kirchenbücher Bergen (wie Anm. 46), Korskirken 1743 – 1861, S. 12. Sie starb mit 58 Jahren und wurde am 4. August 1788 beigesetzt (ebd., Korskirken 1786 – 1832, Bestattungen).

<sup>116</sup> Kirchenbücher Bergen (wie Anm. 46). Dort fanden sich folgende Einträge: Gesche getauft am 22. November 1748 (Korskirken 1720 – 1750, S. 285); Hans, getauft am 2. November 1749 (ebd. S. 292; Jan, getauft am 19. September 1751, (Korskirken 1751 – 1786, S. 5); Wilhelm, getauft am 29. Oktober 1752 (ebd., S. 12); Gesche Johanne, getauft am 9. Februar 1755 (ebd., S. 27); Wilhelmine Catharine, getauft am 22. Januar 1758 (ebd., S. 49); Maria, getauft am 9. August 1760 (ebd., S. 67); Hermanns Begräbnis (ebd., Korskirken 1786 – 1832, Beerdigungen S. 16) ist zum 16. September eingetragen (Alter: 78 ¼ Jahr).

<sup>117</sup> Kirchenbücher Bergen, wie Anm. 46, Marienkirche, 1740 – 1784, Geburten Teil 2, S. 16 zum 21. Januar 1781; Taufe der Tochter von Johann Duckwitz, ebd. Korskirken 1720 – 1750) S. 287 zum 21.3.1749. Taufe von Hans Hesemann, der offenbar schon ein Jahr später verstorben war, als wieder ein Hans Hesemann getauft wurde. Ebd. S. 287 zum 21. März 1749 und S. 296 zum 20. März 1750. Umgekehrt fungieren als Paten bei Rosentreter: Lüder Rosentreter am 2. November 1792 (ebd. S. 292), Burchard Dwerhagen am 29. Oktober 1752 (Korskirken 1751 – 1789 S. 12 und Henrich Dwerhagen am 9. Februar 1755 (ebd. S. 27).

<sup>118</sup> KBS MAUS Bd. 116 (St. Ansgarii Heiraten 1750 – 1768) S. 64.

<sup>119</sup> Kirchenbücher Bergen, wie Anm. 46, Korskirken 1720 – 1750, Taufen zum 22. November 1748, S. 285.

Conrad war der älteste überlebende Sohn von Johann Rosentreter und Gesche Dwerhagen. Als zweites Kind nach der Tochter Mette am 25.3.1713 im Bremer Dom getauft, war ihm vermutlich die Nachfolge im väterlichen Geschäft zugedacht gewesen. Gerade erst 15 Jahre alt, wurde er 1728 in die Niederlassung seines Großvaters Harmen Dwerhagen in Bergen geschickt, wo er im Juni eintraf und die Ausbildung in Solegarden begann.<sup>120</sup> Bei der Einreise in Bergen machte er sich etwas älter, als er wirklich war, er wurde als Sechzehnjähriger registriert. Zwar in einem fremden Betrieb, aber eben auch als Enkel des Eigentümers wird ihm sicher eine sehr sorgfältige Ausbildung zuteil geworden sein, wobei die Stellung des Großvaters als Senior der Bremer Kaufleute in Bergen ihm half, klare Einblicke in die Geschäftslage der einzelnen Niederlassungen und des Handels allgemein beurteilen zu können. In einem weiteren Ausbildungsabschnitt, aber auch in einem ersten Schritt zu einer mehr eigenverantwortlichen Lebensgestaltung, wurde er Geselle in der Niederlassung des Lübecker Kaufmanns Hinrich Meyerhoff.<sup>121</sup> Hier bewährte er sich und wurde schon bald von seinem Prinzipal für eine besondere Aufgabe empfohlen, die sich in Bergen für die Lübecker Kaufleute eher unfreiwillig ergeben hatte. Sie mussten nämlich 1734 zumindest vorübergehend eine Handelsniederlassung in Bergen, die Seestube in Elhornsgarden, gemeinsam übernehmen, weil der bisherige Eigentümer einen größeren Geldbetrag aus der Armenkasse veruntreut hatte und in Konkurs gegangen war.<sup>122</sup> Gleichzeitig war das Amt des „Achtzehners“ frei und musste neu besetzt werden. Ein Achtzehner war ursprünglich einer der acht Beisitzer im Gericht der Ältermänner, nachdem aber ab 1710 keine Ältermänner mehr eingesetzt wurden,<sup>123</sup> gingen deren Aufgaben an die Achtzehner über. Sie wurden die offiziellen Vertreter der Sozietät an der Deutschen Brücke.<sup>124</sup> Auch ihre Zahl verkleinert sich. Seit 1686 waren es nur noch zwei.<sup>125</sup> Sie vertraten das Kontor und übernahmen Aufgaben wie zum Beispiel die eines Frachtherrn, Branddirektors und des Kirchen- und Armenhausvorstehers.<sup>126</sup> Weiter waren sie zuständig für die Abrechnung der Vorschüsse und Gelder, die an norwegische Fischer gezahlt worden waren, um den Heringsfang vorzufinanzieren.<sup>127</sup> Als Achtzehner wurden üblicherweise Handelsverwalter oder Eigentümer von Niederlassungen eingesetzt.<sup>128</sup>

Für den jungen Conrad Rosentreter war die Aussicht auf diese doppelte Aufgabe sicherlich reizvoll und eine besondere Herausforderung. Es war eine sehr förmliche Bewerbung, die ihm auferlegt wurde, er musste sich nämlich persönlich in Lübeck im Rat vorstellen. Zum 30. Dezember 1734 reiste er deswegen von Bergen nach Lübeck.<sup>129</sup> Nach dem Wortlaut des Protokolls ging es vor dem Rat nur um die Verwaltung der Handelsniederlassung in Elhornsgarden. Aber eine solche persönliche

<sup>120</sup> Koren-Wiberg, Johan: Bomerker, wie Anm. 14, S. 104f Nr. 897.

<sup>121</sup> Das ergibt sich aus AHL BGF 743.

<sup>122</sup> AHL BGF Nr. 1126, Prozessakten und Verkaufsakten. Es geht um Johann Erdmann Duve.

<sup>123</sup> Föge, Bergenfahrt, wie Anm. 4, S. 63.

<sup>124</sup> Ebd. S. 46.

<sup>125</sup> Ebd. S. 46f.

<sup>126</sup> Ebd.

<sup>127</sup> Deutlich in der Abrechnung auf den Dezember 1736 (AHL BGF 743).

<sup>128</sup> Koren-Wiberg, Christian: Dat Tyske Kontor, wie Anm. 14, S. 206 nennt für Rosentreters Niederlassung in Svengarden für 1750 Johann Jordan als Verwalter und als Achtzehner.

<sup>129</sup> AHL BGF 743 „erschien des hiesigen Bürgers und Kauffmannes Herrn Hinrich Meyerhoffs Geselle Conrad Rosentreter, und als ihm die Ursachen der geschehenen Einnöthigung bekannt gemacht wurde...“



Vorstellung vor dem Lübecker Senat nur wegen der Geschäftsführung in einem Handelskontor wäre doch sehr ungewöhnlich und lässt vermuten, dass es abweichend vom Protokoll nicht nur um sie ging, sondern um die Vertretung der lübischen und hansischen Interessen in Bergen, d.h. also um die Besetzung der Stelle des „Achtzehners“. Die späteren Entwicklungen bestätigen diese Vermutung.

Das Vorstellungsgespräch verlief positiv, die im Protokoll erwähnte, von seinem Prinzipal gelobte, gute bisherige Arbeit in Bergen, aber sicher auch die Abstammung von zwei zur Bergenfahrersozietät gehörenden Bremer Kaufleuten werden geholfen haben und so wurde Conrad Rosentreter als Handelsvertreter in der Seestube in Elhornsgarden eingesetzt.<sup>130</sup> Der Vertrag sollte 10 Jahre gelten, gerechnet vom 30.12.1734. Die Vergütung sollte zunächst während einer längeren Einarbeitungszeit 50 Reichstaler jährlich betragen, für 1738 wurden ihm nachweislich bereits 100 Reichstaler bezahlt. Ungewöhnlich war, dass die Kosten für die Amtsführung und damit auch die Vergütung des „Achtzehners“ über die Seestube abgerechnet wurden, statt sie als Umlage von den am Handel beteiligten Lübecker Kaufleuten aufzubringen. Das machte keinen Unterschied, solange die Seestube auf gemeinsame Rechnung von eben diesen Kaufleuten betrieben wurde, musste aber unausweichlich zu Problemen führen, sobald die Lübecker Kaufleute die eigentlich unfreiwillig übernommene Niederlassung in Elhornsgarden wieder veräußerten.

Und das geschah nur wenig später: Der Staven wurde an den Prinzipal Johann Christopher Coht in Lübeck verkauft.<sup>131</sup> Damit war Conrad Rosentreter als Handelsverwalter der Seestube nicht so unabhängig wie er vielleicht erhofft hatte, sondern unterstand einem Kaufmann, der zudem auch noch einen Gesellen namens Coht in Bergen eingestellt hatte.<sup>132</sup> Der war sicher ein Verwandter, wenn nicht gar der Sohn des Prinzipals.

In der Seestube in Elhornsgarden arbeiteten damals vier „Jungen“, die zusammen 65 Taler jährlich Gehalt bezogen, sowie ein Tagelöhner, der mit 25 Talern zu Buche schlug. Zum Personal gehörten weiter ein Geselle, besagter Coht, und ein mit ihm zusammen aufgelisteter „Unbothsmann“. Die beiden bezogen zusammen 57 Taler jährlich.<sup>133</sup> Als Unbothsmann wurde in den vorangegangenen Vertragsverhandlungen ein Hermann Tietjen namentlich erwähnt. Er scheint bis dahin vertretungsweise die Geschäfte geführt zu haben.<sup>134</sup> Für alle Beschäftigten wurden neben dem Gehalt zusätzliche Kosten für Verpflegung und Bier aufgewendet, die Angestellten lebten im Staven und wurden dort zumindest teilweise auch beköstigt.

<sup>130</sup> AHL BGF 743, Lübecker Senatsprotokoll zum 30. Dezember 1734. Der Vertrag vom 10. Januar 1735 im Wortlaut: AHL BGF 663. Die Übergabe erfolgte am 10.2.1735 (AHL BGF 743). Koren-Wiberg, C., Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 206. Koren-Wiberg, J., Bommerker, wie Anm. 14, bringt eine Reihe von Nachweisen für Conrad Rosentreter in Bergen (S. 67 Nr. 385 – 398).

<sup>131</sup> Nach Koren-Wiberg, C. (Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 206) war Johan Christopher Coht schon 1735 Eigner der Seestube, nach AHL BGF 698 ist er erst für 1738 nachzuweisen. Conrad Rosentreter hatte seinen Dienst 1735 angetreten, offiziell am 30. Dezember 1734 mit Datum des Vertrages.

<sup>132</sup> AHL BGF 762 Blatt 325, ein Geselle Coht.

<sup>133</sup> AHL BGF 762 Blatt 325.

<sup>134</sup> AHL BGF 743 Einsetzung Conrad Rosentreters in Elhornsgarden. Extract des „Protocolli Senat. Emper. Tietjen wurde beauftragt, Rosentreter die Stavenschlüssel auszuhändigen und ihm unterstellt.



Conrad Rosentreter hatte einen Vertrag auf zehn Jahre, er behielt darum trotz des Verkaufs der Seestube seine Stelle als Verwalter, die er zum 30.12.1734 bekommen hatte und die ihm am 10. Februar 1735 offiziell übergeben wurde.<sup>135</sup> Als Verwalter ist er vielfach belegt,<sup>136</sup> als „Achtzehner“ eher selten in offiziellen Zeugnissen, wohl aber in Kirchenbucheinträgen als Pate.<sup>137</sup> Im Jahr 1739, nach mehr als vier Jahren im Amt, gab er ein opulentes Gastmahl, er spricht von „meinem Achtzehner Gastmahl“, für das er 150 Reichstaler an Kosten abrechnete.

Die Ausgaben waren erstaunlich hoch, immerhin das Dreifache seines Jahresgehaltes von 1735 und immer noch das Eineinhalbfache des Jahresgehaltes von 1738. Man muss sich bei dem Festessen eines der damals typischen Kaufmannsmähler vorstellen, entsprechend dem heute noch in Bremen stattfindenden Schaffermahl.<sup>138</sup> Die Kosten für das Fest wurden übrigens nicht von Conrad Rosentreter als Gastgeber getragen, auch nicht von der Lübecker Gruppe der Bergenfahrer oder von der Sozietät als Umlage finanziert, sondern von der Niederlassung in Elhornsgarden übernommen, also von dem Geschäft, das inzwischen Coht gehörte.

Nach zehn Jahren lief Rosentreters Vertrag am 30.12.1744 aus.<sup>139</sup> An eine Verlängerung wurde offenbar nicht gedacht, denn nach dem Verkauf der Seestube war kein Grund mehr gegeben, einen Geschäftsführer durch den Rat einzusetzen und die bisherige Finanzierung des „Achtzehners“ war erst recht nicht mehr aufrechtzuerhalten. Rosentreter hat sich wohl keine Illusionen über das Ende seiner Tätigkeit gemacht, er stiftete für die Marienkirche in Bergen einen Klingelbeutel und markierte auf diese Weise das Ende seiner Tätigkeit in Elhornsgarden.<sup>140</sup>

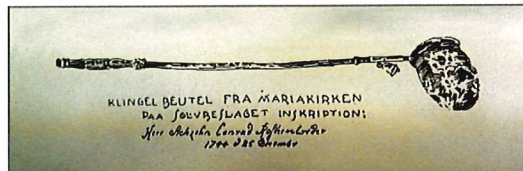


Abb. 10 Conrad Rosentreters Klingelbeutel

Dennoch blieb er erst einmal in Bergen, noch war das Amt des Achtzehners nicht wieder besetzt, vielleicht führte er es sogar eine Weile inoffiziell fort. Im Juli 1745

<sup>135</sup> AHL BGF Nr. 747.

<sup>136</sup> Koren-Wiberg, J., Bomerker, wie Anm. 14 S. 66f, Nr. 385 – 398, beginnend mit Mai 1734 bis April 1744.

<sup>137</sup> Koren-Wiberg, C., Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 206 zu 1735: Conrad Rosentreder, achtein, HF, zu 1740. Ebd. S. 10 Anm. 1 zu 1742. Koren-Wiberg, C., Hanseaterne, wie Anm. 28 S. 214f zum 10. April 1742 (Eidesformel, in der ihm als namentlich genannten Achtzehner Freundschaft geschworen wird). Von 1740 – 1742 scheint er der einzige Achtzehner gewesen zu sein (Ebd. S. 197). Als Taufpate mit dem Zusatz „Achtzehner“ wird er benannt: Kirchenbücher Bergen (wie Anm. 46) Marienkirche 1740 – 1786 Geburten Nr. 1, 8, 16 und 17 zum 29. Sept. 1740, 30.12.1741 sowie zum 2. und 18. Juli 1745.

<sup>138</sup> AHL BGF 762, Blatt 00104 zum 30. Juni und 1. Juli 1739.

<sup>139</sup> AHL BGF 663, Vertrag vom 10.1.1735.

<sup>140</sup> Koren-Wiberg, C., Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 48 zum 25. Dezember 1744.

wird er als Pate bei zwei Taufen „Achtzehner“ genannt.<sup>141</sup> Eventuell hoffte er, dass sich die Lübecker Kaufleute über die Aufbringung der Kosten für seine weitere Amtstätigkeit einigen würden. Wenn diese Hoffnung bestand, war sie vergebens, es kam mit ihm zu keiner neuen vertraglichen Regelung. Ob er sich um eine andere Stelle als Verwalter bemühte, bleibt unbekannt. Wie schon gesagt, trat Conrad Rosentreter in dieser Situation nicht in die väterliche Niederlassung in Bergen ein. Stattdessen kehrte er fast zwei Jahre nach Vertragsende im September 1746 nach Bremen zurück.<sup>142</sup> Die Achtzehnerstelle war im Juni 1747 immer noch unbesetzt, die Lübecker konnten sich nicht einigen, wie die 100 Reichstaler aufgebracht werden sollten, die nun aus der Kasse der Bergenfahrer („ex casa Contorii“) zu zahlen waren.<sup>143</sup>

Der Abschied war endgültig. Nur einmal war er noch in Bergen, unmittelbar nach dem Konkurs seines Vaters. Er wurde auch nicht mehr im Handel mit Bergen tätig.<sup>144</sup> Im Grunde war er ein Gescheiterter, was seine bisherigen Karrierevorstellungen als selbständiger Kaufmann im Handel mit Bergen betraf. Er war inzwischen vierunddreißig Jahre alt und ohne einen festen Beruf. Sein Auftreten in Bremen blieb dennoch standesgemäß und selbstbewusst. Er kehrte nicht in das Elternhaus zurück, sondern bezog eine eigene Wohnung in der Obernstraße.<sup>145</sup> Mit seiner sorgfältigen und umfassenden beruflichen Erfahrungen und immer noch als voraussichtlicher Erbe des väterlichen Geschäftes hatte er durchaus Chancen für einen Neuanfang. Es war auch Zeit, an die Gründung einer Familie zu denken.

So begann für ihn im Jahr 1748 ein neuer Lebensabschnitt in Bremen. Am 22. Januar erwarb er das Bremer Bürgerrecht.<sup>146</sup> Zu diesem Zeitpunkt war sicherlich die bevorstehende Doppelhochzeit schon abgesprochen, die vier Monate später am 28. Mai 1748 stattfand. Conrad Rosentreter machte eine gute Partie. Seine zukünftige Frau Rebecka war eine geborene Duckwitz, sie stammte aus einer Familie, die unlängst aus Lübeck zugewandert war und als Corduanmacher schon bald hohes Ansehen genoss, dass sie über mehrere Generationen den Amtsmeister der Zunft in Bremen stellte. Aber nicht nur Herkunft und Ansehen der Braut stimmten. Als Witwe des Gewürzkramers Henrich Arens<sup>147</sup> brachte seine zukünftige Frau auch ein ansehnliches

<sup>141</sup> Kirchenbücher von Bergen, wie Anm. 46, St. Marien Geburten 1740 – 1784, Geburt Nr. 16 und 17 zum 2. und 17. Juli 1745.

<sup>142</sup> AHL BGF 629, Brief Conrad Rosentreters vom 12. September 1746, in dem er seine Abreise für den 14. September („übermorgen“) ankündigt.

<sup>143</sup> AHL BGF 629 zum 10. Juni 1747. Zu diesem Zeitpunkt war die Stelle des Achtzehners immer noch nicht wieder besetzt, weil man sich nicht über die Bezahlung einigen konnte, ein Indiz natürlich auch für die sinkende Rentabilität des Handels im Rahmen der Sozietät. 1750 war Johann Jordan Achtzehner (Koren-Wiberg, C., Tyske Kontor, wie Anm. 14 S. 189), außerdem belegt 1756 beim Konkurs des Vaters (AHL BGF 772, S. 00079) sowie 1754 als Achtzehner Pate bei einer Taufe. (Kirchenbuch St. Marien Nr. 41 zum 17. August 1754).

<sup>144</sup> StAB: 2-C.7.b.15. zu 1777 heißt es, „dass von der ehemals gewesen Berger Sozietät nur noch zwey Personen am Leben, als Johann Diedrich Koneke und Conrad Rosentreter, die aber keine Handlung in Bergen mehr führen...“

<sup>145</sup> Spreckelsen, H. v., (wie Anm. 69 S. 76) So steht er für 1747 – 1748 im Häuserbuch von St. Ansgarii: „Rosentritter, Conrad, Mons, Bergerfahrer, Junggeselle“. Es handelt sich um eine Wohnung in der Obernstraße im Haus Nr. 546, bewohnt von insgesamt 5 Parteien.

<sup>146</sup> StAB: 2-P.8.A.19.a.3.g Bürgerbuch der Altstadt 1745 – 1797, zitiert nach einer Kopie im Arbeitsraum der MAUS, S. 50 zum 22. Januar 1748, „Eodem Conrad Rosentredter. Pater Johan Rosentreter. Arm[atus] sim[iliter]“, d. h. mit Flinte und Seitengewehr.

<sup>147</sup> Spreckelsen, H. v., Bewohner des Kirchspiels St. Ansgarii, wie Anm. 69 S. 94, Haus Nr. 765



Vermögen mit in die Ehe. Sie besaß ein Haus in der Langenstraße, nicht irgendeines, sondern den Wohnsitz, der ursprünglich dem Bürgermeister Dr. Liborius von Lien gehört hatte und 1732 von dessen Erben an Henrich Arens verkauft worden war. Arens hatte das Haus nicht sofort bezahlen können, eine Restschuld von 1800 Reichstalern war noch offen. Bei seiner Heirat mit Rebecka Duckwitz wurde diese Restschuld mit einer Handveste abgelöst und das Haus auf den Namen seiner künftigen Ehefrau übertragen. Nach einer weiteren Übertragung des Hauses an den zweiten Ehemann wurde 1748 Conrad Rosentreter Eigentümer des Grundstücks mit Haus und Laden.<sup>148</sup>



Abb.11, Langenstr. 12, links daneben Essighaus

Henrich Arens, der erste Ehemann, war Kramer gewesen, mit einem eigenen Geschäft und war Mitglied im Krameramt. Kramer waren ursprünglich Leute, die auf Jahrmärkten mit Waren handelten, die nicht vor Ort produziert wurden. Als die Kramer dazu übergingen, auch aus dem eigenen Haus heraus entsprechende Waren zu

---

gelegen in der Langenstraße (neben dem Essighaus), Besitzerin war 1747 die Witwe des „Gewürtz-Krahmers“ Henrich Arens. Ihr Ehemann war Anfang März 1747 gestorben, KBS MAUS, Bd. 76 S. 225, Unser Lieben Frauen, Beerdigungen 1735 – 1763: Trauerengeläut zum 9. März 1747.

<sup>148</sup> Es handelt sich um das Haus Langenstraße Nr. 12, von der Straße aus gesehen rechts neben dem alten Essighaus. Nach ihm erwarb Johann Georg Pfannenschmidt das Haus (Bremer Adressbuch von 1794 und 1796), später war dort die Firma von Kapff et Beste, laut Adressbuch (1812 und 1815) wohnte dort der Kaufmann Christop Heinrich Beste. Die Sparte: Propre./Commissions u. Speditionshandlung.



verkaufen, wurde eine klare Abgrenzung gegenüber Großhändlern und Hausierern schwierig.<sup>149</sup> Henrich Arens war Gewürzhändler.<sup>150</sup> Als er 1747 starb,<sup>151</sup> hatte seine Witwe nach damaligem Recht die Möglichkeit, das Geschäft eine gewisse Zeit allein weiterzuführen, um es dann an einen neuen Ehemann weiterzugeben. Der Einheiratende genoss Erleichterung bei den Kosten für die Geschäftsübernahme.<sup>152</sup>

Conrad Rosentreter hat mit der Heirat von Rebecka Duckwitz seinen Beruf gewechselt, er wurde Mitglied im Krameramt, woraus zu schließen ist, dass er als „Nachfolger in der Ehe“ das Geschäft seiner Frau übernommen hat. Selbst die Grabstätte der Familie Arens ließ er sich 1756 überschreiben.<sup>153</sup> Aus dem Bergenfahrer, Achtzehner und möglichen Erben einer Handelsniederlassung in Bergen war nun ein Gewürzkrämer in der Langenstraße in Bremen geworden. „Kaufmann“ pflegte er sich weiterhin zu nennen. Nur einmal findet sich im Taufregister des Domes die Berufsbezeichnung „Kramer“ sonst immer „Kaufmann“.<sup>154</sup> Seiner Reputation tat der neue Beruf keinen Abbruch. Er blieb ein hochangesehener Mann, der 1751, drei Jahre nach seiner Hochzeit, mit dem Amt eines Diakons am Bremer Dom betraut wurde, einem Amt, das sein Vater schon seit 1723 innehatte.<sup>155</sup>

Von seiner genaueren Tätigkeit als Gewürzhändler und Kramer wissen wir nichts. Im Krameramts Kinderbuch sind nur die Nachkommen des Conrad Rosentreter eingetragen und später die Aufnahme seines ältesten Sohnes in das Amt.<sup>156</sup>

Belegt ist weiterhin, dass Conrad Rosentreter als Vermögensverwalter tätig gewesen ist. So ist er 1775 „Curator“ für die schwachsinnigen Kinder des verstorbenen Wilhelm Kramer.<sup>157</sup> Wilhelm Kramer war, wie er, Kaufmann in Bergen, aber nicht mit ihm verwandt. Weiter ist er Zeuge bei einer Schenkung von 500 Reichstalern. Das Geld war beim St. Petri-Waisenhaus angelegt, die Schenkung erfolgte anlässlich der Wiederverheiratung der Witwe von Meinhard Böse zur finanziellen Absicherung von Meinhard Böses hinterlassenen Kindern.<sup>158</sup> Ein weiteres Beispiel für seine mögliche Tätigkeit als Vermögensverwalter sind Steuerzahlungen, die er für die Erben von

<sup>149</sup> Sasse, Heinrich: Das bremische Krameramt Teil I, in: Brem. Jb. Bd. 33, 1931 S. 108 – 157, auf S. 108f mit Beispielen von zeitgenössischen Definitionen in Anm. 1.

<sup>150</sup> Sreckelsen, H. v., Bewohner, wie Anm. 69 Haus Nr. 765 (in der Langenstraße) zu 1747: „Gewürtz-Krahmers Witwe“ und zu 1748 „hat geheurathet Conrad Rosentritter“.

<sup>151</sup> KBS MAUS Bd. 76 (Unser Lieben Frauen Beerdigungen 1735 – 1753): Trauergeläut zum 9. März 1747.

<sup>152</sup> Sasse, H., Krameramt, wie Anm. 149 S. 138.

<sup>153</sup> KBS MAUS Bd. 131 (St. Ansgarii Beerdigungen 1750 – 1765) S. 184 zum 26. Mai 1756 mit dem ausdrücklichen Hinweis „als Successor in matrimonio von Sehl. Henrich Arens.“ Überschrieben wird die Grabstelle Nr. 86. Die Familie besaß noch eine weitere Grabstelle mit der Nummer 602.

<sup>154</sup> KBS MAUS Bd. 34 (St. Petri Taufen 1759 – 1761) S. 149. Taufe von Johann Hermann Rosentreter vom 7. Oktober 1760, wo die Rubrik „Gewerbe“ des Vaters mit „Krämer“ ausgefüllt wurde.

<sup>155</sup> Rüttnick, Schulz, wie Anm. 71, Liste der Diakone auf S. 105ff Nr. 85 und 120.

<sup>156</sup> Krameramts Kinderbuch S. 39 zu 1777. Zitiert nach einer Abschrift im Arbeitsraum der MAUS (Graue Mappen, s. v. Rosentreter).

<sup>157</sup> KBS MAUS Bd. 78 (Unser Lieben Frauen Beerdigungen 1770 – 1790 S. 428 zum 11. Februar 1775. Er verkauft „als Curator von Weyl. Wilhelm Kramer blödsinnige Kinder... für rt. 18“ die Grabstelle an Johan Carl Löhr

<sup>158</sup> StAB: 2-N.4.t.2.b.1.a (Ehe- und Erbverträge) S. 351 zum 12.1.1755.

Evers leistete.<sup>159</sup> Ob er in diesen Fällen ehrenamtlich tätig wurde oder – wie vermutlich bei Böse – als Diakon des Domes, bleibt allerdings offen. Schon sein Vater hatte für seinen Verwandten, den Assessor und Vizehofrichter Snedermann in Aurich mehrfach Steuern entrichtet.<sup>160</sup>

Nach nur 14 Ehejahren, am 1. März 1762, starb Conrad Rosentreters Ehefrau Rebecka Duckwitz, verwitwete Arens.<sup>161</sup> Sie wurde auf dem Friedhof der Ansgarii-Kirche an der Seite ihres ersten Ehemannes beigesetzt.<sup>162</sup> Aus der Ehe waren sieben Kinder hervorgegangen, die noch nicht erwachsen waren. Sie waren zwischen einem Jahr und 13 Jahren alt und sie mussten versorgt werden. Conrad Rosentreter wartete nur sieben Monate, bis er eine zweite Ehe einging. Ein auffällig hoher Beitrag des Bräutigams in die Hochzeitsbuchse mag eventuelle Widerstände gegen eine so schnelle Wiederverheiratung besänftigt haben.<sup>163</sup> Er heiratete Sophia Margarete Kobbe, sie war fünfundzwanzig Jahre jünger als er und sie schenkte ihm ebenfalls sieben Kinder.

In der Zeit ab 1777 gab es im Leben von Conrad Rosentreter wiederum eine große Veränderung, wobei sich das Schicksal des Vaters beinahe wiederholte. Conrad Rosentreter wollte offenbar sein Geschäft in der Langenstraße an seinen einzigen überlebenden Sohn Johann Georg weitergeben und sich selbst aus Bremen zurückziehen. So zog er mit seiner Frau und seinen Töchtern nach Osterholz, dem heutigen Ortsteil von Osterholz-Scharmbeck.<sup>164</sup>

Er ließ sich am Heidkamp nieder, das ist heute eine Straße, die vom Ortsteil Osterholz in die Flussniederung der Hamme führt, damals war es ein Gebiet, das wenige Jahre zuvor im Zuge der Binnenkolonialisierung erschlossen worden war, die neu errichteten Häuser waren eigentlich für Torfschiffer gedacht, die als Nebenbeschäftigung außerhalb der Saison als Weber ihr Zubrot verdienen sollten. 1768 waren die ersten Häuser fertiggestellt.<sup>165</sup> Gleichzeitig mit dem Umzug Conrad Rosentreters wurde sein Sohn Johann Georg 1777 bremischer Bürger und offiziell als neues Mitglied in das Krameramt aufgenommen,<sup>166</sup> ausdrücklich (und gebührensensend) als Nachfolger in der Handlung seines Vaters.

Warum Conrad sein Geschäft und seinen Wohnsitz in Bremen aufgegeben hat, lässt sich nicht mehr feststellen, ebenso wenig, ob er am Heidkamp nur eine Bleibe suchte oder ob er als Investor Geld in die Erschließung des Geländes gesteckt hat. Die

<sup>159</sup> StAB: 2-R.3.G.3.d.40b Schoßregister für 1770, St. Ansgarii Fol. 6 Nr. 100.

<sup>160</sup> StAB: 2-R.3.G.d.19a zu 1739 Fol. 15 Nr. 100. Für 1743 wurde für Snedermann von Johann Rosentreter Schoß gezahlt, ebenso 1746 (ebd. Bd. 22b) und auch 1751 (ebd. Bd. 29b). 1751 ist der Name Rosentreter mehrfach erwähnt: Conrad Rosentreter auf Folio 6 und 9, Johann Rosentreter auf Folio 15 und Mons. Rosentreter (das dürfte der Vater sein) für Snedermann.

<sup>161</sup> Rump, Journal, wie Anm. 86 S. 97. KBS MAUS Bd. 131 (St. Ansgarii Beerdigungen 1750 – 1765) S. 519, Verbuchung der Gebühr für die Graböffnung am 2. März, nach S. 524 ebenfalls zum 2. März wurde für sechs Kutschen als Trauergefolge bezahlt.

<sup>162</sup> KBS MAUS Bd. 131 (St. Ansgarii Beerdigungen 1750 – 1764) S. 519, Grab 86.

<sup>163</sup> KBS MAUS Bd. 66 (Unser Lieben Frauen Heiraten).

<sup>164</sup> Belege für den Zeitpunkt des Ortswechsels sind: eine Bleistiftnotiz im Rechnungsbuch über die Kirchenstuhlheuer von 1778 „soll zu Osterholz wohnen“, StAB, 6, 21. VII.a.6. Bd. 48 zu Stuhl Nr. 602 und der Eintrag bei der Heirat des Sohnes: KBS MAUS Bd. 369 (Lesum Heiraten 1715 – 1726, 1740 – 1790) zu 1779, 14. September.

<sup>165</sup> Segelken, Johann, Osterholz-Scharmbecker Heimatbuch, 3. Aufl. 1967, S. 112f.

<sup>166</sup> Hierzu die Belege weiter unten bei Johann Georg Rosentreter.



Geschäftsübergabe in Bremen verlief allem Anschein nach zunächst einvernehmlich, beim Erwerb des Bürgerrechts bürgte der Vater für seinen Sohn<sup>167</sup> und half auf diese Weise, eine wichtige Voraussetzung für die Geschäftsübernahme zu erfüllen. Weil im Mitgliederverzeichnis des Krameramts ausdrücklich betont wird, dass der Sohn die Mitgliedschaft erblich erworben hat, muss die Zustimmung des Vaters vorgelegen haben. Der Zeitpunkt für eine Geschäftsübergabe war angemessen. Der Vater war 64 Jahre alt, der Sohn 26 Jahre.

Zwei Jahre später ergab sich allerdings ein ganz anderes Bild: Der Sohn hatte sich offenbar gegen die Weiterführung des väterlichen Geschäfts entschieden. Das mag ein wichtiger Grund gewesen sein, warum der Vater sich entschloss, das Haus in der Langenstraße zu verkaufen. Als es im Laufe des Jahres 1779 den Besitzer wechselte, war es mit 4000 Reichstalern Schulden belastet, sodass der Erlös aus dem Verkauf kaum zu erwähnenswertem Barvermögen geführt haben kann. Dem entspricht, dass der Vater nur ein verhältnismäßig geringes Abzugsgeld für den Wegzug aus Bremen bezahlen musste, wegen seiner „nach Osterholz mitgenommenen geringen Effecten“.<sup>168</sup>

Der Käufer des Hauses in der Langenstraße, Johann Georg Pfannenschmidt, übernahm das Gebäude, führte aber den Kramerladen seines Vorgängers nicht weiter. So spricht vieles dafür, dass Conrad Rosentreter durch wirtschaftliche Probleme gezwungen war, Bremen zu verlassen: der Laden war nicht mehr einträglich genug, um die Zinslast für das Haus zu decken. Er konnte seinen Sohn offenbar nicht überzeugen, unter solchen Bedingungen in das väterliche Geschäft einzusteigen.

So stand Conrad Rosentreter am Ende seines Lebens in der gleichen Situation wie einst sein Vater nach dem Zusammenbruch des Bergenhandels: es fehlte an Mitteln, um die Zinsen für die Schulden zu bedienen und zugleich den Lebensunterhalt für eine große Familie zu finanzieren. Anders als bei seinem Vater Johann kam es jedoch nicht zum Konkurs, Conrad blieb in Osterholz sein eigener Herr. Trotz seines Umzugs hat er seine Verbindungen nach Bremen nicht sofort gänzlich abgebrochen, noch 1781 wurde für seine Frau die Kirchenstuhlmiete im Bremer Dom bezahlt,<sup>169</sup> obwohl sie sicherlich nicht mehr regelmäßig in die Stadt gekommen ist.

Conrad Rosentreter starb mit 81 Jahren am 21.5.1794 in Osterholz und wurde dort beigesetzt.<sup>170</sup> Seine Witwe überlebte ihn um 11 Jahre, sie starb am 24. Februar 1805 mit 67 Jahren und wurde ebenfalls in Osterholz-Scharmbeck beerdigt.<sup>171</sup>

<sup>167</sup> StAB: 2-P.8.A.19.a.3.g. Bürgerbuch der Altstadt, 1745 – 1797 (zitiert nach einer Kopie im Arbeitsraum der MAUS) S. 388, fälschlich unter dem Namen „Gerhard Rosentredre“ mit „pater Conrad“ als Bürgen zum 28. April 1777. Es war der einzige Beleg für einen „Gerhard“. Am 2. Februar 1778 tritt Georg als Bürge für Thomas Martin Sartorius mit seinem richtigen Namen auf (ebd. S. 395: „Georg Rosentredre iunior“).

<sup>168</sup> StAB: 2-D.19.k.l.b.2. Bd. 29 (bb) S. 252, Empfang von Abzugsgeldern 1779, August 10. Er zahlte 2 Rtl. 48 Gr. Die Beträge auf der gleichen Seite des Kämmererechnungsbuches liegen zwischen 6,48 und 12 Rtl. Einer Senatorenwitwe wurde das Abzugsgeld erlassen.

<sup>169</sup> StAB - 6, 21 VII.a.6 Bd. 49 zu 1780 und 1781, Stuhl Nr. 602.

<sup>170</sup> Kirchenbuch Osterholz, Fotokopien im Arbeitsraum der MAUS, nicht gebunden, unter VIII k 103, Beerdigte, Beisetzung zum 26. Mai 1794.

<sup>171</sup> Ebd. zum 1. März 1805.



**Die vierte und letzte Generation der Rosentreter** in Bremen ist nicht mit letzter Sicherheit zu erfassen und zuzuordnen. Für die Geburten der Kinder Conrad Rosentreters gibt es drei Quellen, einmal die originalen Kirchenbücher vom Dom, leider erst ab 1764,<sup>172</sup> weiter eine registerartige Auflistung der Taufen im Dom ab 1750.<sup>173</sup> Dritte Quelle ist das Krameramts Kinderbuch, das zwar den gesamten Zeitraum umfasst, aber nicht alle Geburten enthält und teilweise um ein Jahr von den Daten im Dom abweicht.<sup>174</sup> Nimmt man die drei Quellen zusammen, kommt man auf 14 Kinder, mindestens 16 Kinder müssten es aber sein, denn bis 1777 sind laut Sterberegister 10 Kinder Conrad Rosentreters beigesetzt worden,<sup>175</sup> während sechs Kinder noch nach 1777 belegt sind.<sup>176</sup> Es wird nicht deutlich, wie das Fehlen von zwei Geburtseinträgen zu erklären ist. Sicher ist, dass Conrad Rosentreter nicht besonders eifrig war, die Geburten seiner Kinder durch das Krameramt registrieren zu lassen.<sup>177</sup> Das würde aber nicht das gleichzeitige Fehlen im Kirchenbuch am Dom erklären. Eine andere Möglichkeit könnte sein, dass zwei früh verstorbene Säuglinge nach einer Nottaufe gar nicht erst ins Taufregister eingetragen und nur bei der Bestattung registriert wurden.

Die noch nach 1777 nachzuweisenden Kinder von Conrad Rosentreter hatten sehr unterschiedliche Schicksale. Von dem jüngsten Kind, der 1779 geborenen Sophia Rebecka, ist nichts Weiteres bekannt, ihr Geburtseintrag ist das einzige Zeugnis, das wir von ihr haben. Die älteste Tochter, Gesina, wurde laut Krameramts Kinderbuch am 15. Mai 1749 geboren, sie blieb unverheiratet. Nach dem Verkauf des elterlichen Hauses in der Langenstraße zog sie zusammen mit ihren Eltern und ihren Geschwistern nach Osterholz. Dort starb sie am 15.8.1809 mit 61 Jahren an „Wassersucht“.<sup>178</sup>

<sup>172</sup> KBS MAUS Bd. 14 (St. Petri Taufen 1764 – 1767) Bd. 17, (St. Petri Taufen 1771 – 1775) und Bd. 19 (St. Petri Taufen 1776 – 1780).

<sup>173</sup> Ebd. Bd. 30 – 36 ab 1750.

<sup>174</sup> Krameramts Kinderbuch wie Anm. 156.

<sup>175</sup> KBS MAUS Bd. 131 – 132 (St. Ansgarii Beerdigungen 1750 – 1765 und 1765 – 1780) Die beiden Begräbnisbücher enthalten die folgenden Einträge zu den Kindern von Conrad Rosentreter: 1. Eine Tochter 25./26. Mai 1756 (Bd. 131 S. 173 u. 180) 2. ein Söhnlein 7. Februar 1757 (ebd. S. 248 u. 264) 3. ein Söhnlein am 8. Juni 1767 (ebd. S. 478) 4. ein Kind am 17. Februar 1762 (ebd. S. 518) 5. ein Kind am 20. Juni 1763 (ebd. S. 555) 6. ein Kind am 20. August 1763 (ebd.) 7. ein Kind am 25. Mai 1768 (ebd. Bd. 132 S. 196) 8. ein Kind am 7. Januar 1769 (ebd. S. 242 u. 247) 9. ein Söhnlein/Sohn am 10. März 1770 (ebd. S. 291 u. 294) und schließlich 10. ein Kind am 7./13. November 1777 (ebd. S. 99 u. 106).

<sup>176</sup> Nach 1777 nicht mehr nachzuweisen und darum zu den Verstorbenen zu rechnen sind: Rebecka (geb. 1753/1754) Johann Conrad (geb. 1755/1756) Johann Andreas (geb. 1760/1761) Anna Margareta (geb. 4.8.1759) und Sophia Elisabeth (getauft am 24.12.1774, als Sophia Christina im Krameramts Kinderbuch, wie Anm. 156. Zu den Überlebenden gehört nicht Anna Margareta, die angeblich später Nikolaus Böse heiratete (zu ihrer Verwechslung mehr im Exkurs 1). Auch der später in Bergen tätige jüngere Kaufmann Conrad Rosentreter kann nicht Sohn Conrad Rosentreters aus Bremen gewesen sein. Die 1777 noch nicht Verstorbenen sind: Gesina (geb. 1749) Johann Georg (geb. 1750/1751) Margareta Henrietta (geb. 1766) Maria Christina (geb. 1771) Johanne Magdalene (geb. 1777) und die erst 1779 geborene Sophia Rebecka.

<sup>177</sup> Krameramts Kinderbuch (wie Anm. 156) Er wurde deswegen sogar 1751 und 1758 mit einer Geldbuße belegt, weil er sich bei der Anmeldung jeweils mehr als ein Jahr Zeit gelassen hatte.

<sup>178</sup> Kirchenbuch Osterholz wie Anm. 170, Beerdigte zum 19.8.1809. Im Original des Kirchenbuchs steht statt Rosentreter der Name Rosenbohm, „Tochter von weil. Cord Rosenbohm, Kaufmanns in Bremen“. Dennoch ist aufgrund des Alters und der anderen Einträge zur Familie stattdessen Rosentreter zu lesen. So ist es bereits im Ortsfamilienbuch verbessert.

Drei weitere Töchter, Maria Christina, Margarete Henriette und Johanne Magdalene zogen ebenfalls mit ihrem Vater an den Heidkamp.

Die mittlere von ihnen, Maria Christina, geb. am 3.2.1771, wurde noch zu Lebzeiten ihres Vaters im April 1793 Mutter einer unehelichen Tochter, die auf den Namen Sophia Christina Margarete getauft wurde.<sup>179</sup> Paten waren zwei Tanten und die Großmutter des Kindes. Als Vater des Kindes wurde Johann Heinrich Woerdemann aus Scharmbeck angegeben. Es ist nur zu vermuten, dass Woerdemann für Conrad Rosentreter als zukünftiger Ehemann seiner Tochter nicht gut genug gewesen ist und er deswegen die Zustimmung verweigerte, obwohl die Zeit drängte. Die Hochzeit fand erst nach dem Tod Conrad Rosentreters statt. Maria Christina und Johann Heinrich Woerdemann heiraten weniger als ein halbes Jahr nach seinem Tod.<sup>180</sup> Der Groll gegen den Großvater des Kindes muss tief gesessen haben, denn der 1797 geborene älteste Sohn bekam nicht den eigentlich üblichen großväterlichen Namen Conrad, sondern den Namen Johann Andreas Diedrich.<sup>181</sup> Erst das vierte Kind wurde Johann Conrad Hinrich genannt. Es starb nach sieben Monaten, einen Tag bevor auch der Vater des Kindes das Zeitliche segnete. Maria Christina heiratete 1800 erneut, einen Schneider aus der Nachbarschaft, Johann Arnold Taacke.<sup>182</sup>

Bitter war das Schicksal von Margarete Henriette Rosentreter, geboren 1766. Sie brachte am 28. Mai 1798 ein uneheliches Kind zur Welt, da war sie bereits über dreißig Jahre alt. Als Vater wurde Wilhelm Meins angegeben, ein Kaufmann aus Hamburg,<sup>183</sup> der aber offenbar nicht an eine Heirat dachte. Bei der Taufe fand die Mutter Unterstützung bei der Familie Woerdemann, die bei der Taufe die Paten stellte. Das kleine Kind starb vor Vollendung des zweiten Lebensjahres im Januar 1800.<sup>184</sup> Sechzehn Jahre blieb Margarete Henriette allein. Mit fünfzig Jahren heiratete sie schließlich den Orgelbauer Johann Caspar Schmitt aus Thüringen.<sup>185</sup> Eine dritte Tochter, Johanne Magdalene, geboren am 6.7.1777, heiratete im Jahr 1800 Hermann Ordemann aus Bremen.<sup>186</sup> Sie ist die Einzige aus der Familie Rosentreter,

---

Putze, Walter; Gerloff, Ernst: Familienbuch Kirchspiel Osterholz 1696 – 1834, 1995, masch. im Arbeitsraum der MAUS.

<sup>179</sup> Kirchenbuch Osterholz wie Anm. 170, unter „getaufte Uneheliche“ zum 23. April 1793.

Geburt den 19. April.

<sup>180</sup> Ebd. Geburt 19. April 1793. Tod Conrad Rosentreters 21. April 1794, Heirat der Tochter 16. September 1794. Familienbuch Osterholz wie Anm. 178 unter Woerdemann.

<sup>181</sup> Familienbuch Osterholz, wie Anm. 178 S. 298, Stichwort Woerdemann, Theodor Heinrich. Johann Diedrich hieß der Großvater.

<sup>182</sup> Ebd.

<sup>183</sup> Kirchenbuch Osterholz, wie Anm. 170, unter „Getaufte Uneheliche“ zum 5. Juni 1798 Tochter Wilhelmine Henriette. Mutter: Margarete Henriette Rosentreter auf dem Heidkamp, geboren d. 28. Mai.

<sup>184</sup> Kirchenbuch Osterholz, wie Anm. 170, Beerdigte zum 11. Januar 1800. „Wilhelmine Henriette Meins, Tochter des Wilhelm Meins aus Hamburg.“ Der Name des Kindes könnte auf eine Legitimation oder Hochzeit nach der Geburt deuten, weitere Belege hierfür wurden nicht gefunden.

<sup>185</sup> Ebd., Verheiratete zum 11. Februar 1816.

<sup>186</sup> Kirchenbuch Hammelwarden, Getraute 1800, MF 43/3 S. 563, linke Seite zum 6. Mai 1800. Die Zuordnung ist eindeutig: Hermann Ordemann, Sohn des Nicolaus Ordemann, Bürgers in Bremen und Johanne Rosentreter, Weiland Conrad Rosentreter ebendasselbst Tochter. Im Kirchenbuch (KBS MAUS b. 163, St. Stephani Heiraten 1796 – 1811 S. 612 – 918 auf S. 710) wird fälschlich ein Henrich Rosentreter als Vater der Braut angegeben.



die wieder in die Stadt Bremen zurückkehrte, ob freiwillig oder gezwungen von der Not der Lebensumstände, mag dahingestellt bleiben. Die Schwiegereltern hatten ursprünglich in der Faulenstraße eine Schlachtereibetriebe. Ihr Mann war zunächst als Bäcker und Häusling (Heuermann) nach Brake gezogen. Dort wurden zwei Töchter geboren.<sup>187</sup> Eine dritte Tochter wurde in Vegesack getauft. Der Vater war Gastwirt geworden.<sup>188</sup> 1818 lebte er allerdings wieder in Bremen, im Hutzingsgang Nr. 1, hinter dem Stephanitorswall. Die Nachbarschaft war eher ärmlich. Im gleichen Jahr bezeugte er einen Todesfall im Zuchthaus, beruflich wurde er nicht als Wirt oder Bäcker ausgewiesen, sondern als „Voigt“.<sup>189</sup> Der Eintrag könnte auf eine Tätigkeit im Zuchthaus deuten, das lag nämlich in unmittelbarer Nähe zu seiner Wohnung. Warum sonst, wenn nicht als Vogt, sollte er im Zivilstandsregister den Tod einer Zuchthausinsassin bezeugen? Der Stephanitorswall war nicht die letzte Station in Hermann Ordemanns Leben. Als er 1831 starb, wohnte er in der Neustadt, im Behrengang 1 bei der Großen Johannisstraße.<sup>190</sup>

Für die Witwe Johanne Magdalene bedeutete der Tod ihres Mannes eine Reihe weiterer Umzüge, nach den Bremer Adressbüchern wohnte sie 1833 am Jacobikirchhof und 1837 in der Westerstraße. 1839 war sie laut Adressbuch in die Hankenstraße 20 gezogen, zusammen mit ihrem Sohn, dem Maler Gerhard Hermann Ordemann.<sup>191</sup> Um 1840 zogen sie gemeinsam in das Haus Molkenstraße 1, wo vorher der Schwiegersohn und Schwager gewohnt hatte, nämlich der Schweineschlachter Johann Anton Koch, der nun aber in das Haus Molkenstraße 2 gezogen war.<sup>192</sup> In der Molkenstraße 1 ist Johanne Magdalene am 27. März 1841 gestorben, laut

---

StAB: 2-D.19.k.1.b.2. Bd. 32 S. 105: Der Wegzug der beiden aus Bremen ist im Kämmererechnungsbuch des Bremer Senats belegt. Nicolaus Ordemann zahlt Abzugsgeld für Bett und Schrank, „so er seinem zur Braut etablierten Sohne Hermann mitgegeben.“ Was zunächst wie ein Wegzug Hermann Ordemanns an den Wohnort der Braut klingt, ist wegen des eindeutigen Hochzeitseintrags im Hammelwardener Kirchenbuch wohl nicht zu vertreten. Auch die Braut kommt demnach aus Bremen. Beim Tod von Johanne Magdalene 1841 passt das im Zivilstandsregister Bremen, Sterbefälle (Nr. 281 zum 29. März 1841) angegebene Alter (64 Jahre) zur Geburt der Johanne Magdalene (1777). Als Vater wird Conrad Rosentreter angegeben, der Vorname der Mutter (Henriette) ist falsch, der Geburtsname (Cobben) wiederum richtig.

<sup>187</sup> Kirchenbuch Hammelwarden: Getaufte 1800 und 1802, MF 43/3-5, S. 153 und 163: Christine, geboren am 11. Dezember 1800, Sophie Margrete (wie die Großmutter mütterlicherseits) geboren am 27. August 1802.

<sup>188</sup> Online-Datenbanken der MAUS, OFB Bremen und Vegesack, (die-maus-bremen.de/nofb/ofb/bremen\_vegesack/index.php) Getauft am 26.1.1817 in Blumenthal.

<sup>189</sup> Zivilstandsregister Bremen, Sterbefälle, Tod von Wilhelmine Runge, 29.10.1819 (Nr. 917). Zuchthaus war damals eine Mischung aus Arbeitshaus und Erziehungsanstalt, nicht wie später die verschärfte Form eines Gefängnisses.

<sup>190</sup> Zivilstandsregister Bremen: Sterbefälle zum 24.8.1831 (Nr. 980).

<sup>191</sup> 1835: Jacobikirchhof Nr. 13: Ordemann; Hermann Wwe., ebenso 1836. Hingegen im Adressbuch von 1837 und 1838 unter Westerstraße Nr. 70: Ordemann, Herm. Wwe. Nach dem Adressbuch 1839 wohnten sie in der Hankenstr. Nr. 20: Ordemann, Gerh. Herm. Maler und Ordemann, Herm. Wwe. So auch 1840 in der Molkenstr. 1 Der Name des Sohnes ist Gerhard Hermann. Beim Tod der Mutter wird allerdings der Name Gerhard Heinrich angegeben, doch Wohnung (Molkenstr. 1), Beruf (Maler) und Alter (28) und die Überlieferung des Namens im Bremer Adressbuch beweisen den richtigen Namen Gerhard Hermann. (wie erwähnt, nicht der einzige Fehler, auch der Vorname der Mutter ist falsch).

<sup>192</sup> Johann Anton Koch wohnte nach dem Bremer Adressbuch 1831 in der Molkenstr. 1, 1840 aber in der Molkenstr. 2, während der Schwager Gerhard Hermann Ordemann im Haus Molkenstr. 1 wohnte.



Zivilstandsregister war sie die Tochter von Conrad Rosentreter und – mit falschem Vornamen – Henrietta Cobben. Sie starb in der gleichen Straße, in der ihr Großvater einst ein großes Kaufmannshaus besessen hatte.<sup>193</sup>

Der einzig überlebende Sohn Conrad Rosentreters, Johann Georg, wurde am 16.12.1750 im Dom getauft, nach einer anderen Notiz allerdings erst am 15.3.1751 geboren.<sup>194</sup> Er ist zu den Kindern zu zählen, die 1777 noch lebten. Am 27. Mai 1777 wurde er in das Krameramt aufgenommen.<sup>195</sup> Es war in der Familie offenbar geplant, dass er in das Geschäft aufgenommen werden sollte. Doch dazu ist es nicht gekommen. Bei der Aufnahme in das Mitgliederverzeichnis des Krameramtes hielt man schon unter „Bemerkungen“ fest, dass er abwesend („absent“) sei. Das ist ein sehr ungewöhnlicher Vermerk. Abwesenheit vom Wohnort, zumindest zeitweilig, gehörte doch eigentlich zum Selbstverständnis eines Kramers, der mit dem An- und Verkauf von Waren auf fremden Jahrmärkten sein Geld verdiente. Und er war nicht einmal längerfristig abwesend. Erst eine Woche vor der Aufnahme in das Amt hatte er seinen Bürgereid in Bremen geleistet.<sup>196</sup> Der Vermerk deutet auf einen ganz anderen Sachverhalt. Am 14.9.1779 wurde Johann Georg in Lesum mit Maria Elisabeth Scherbring, verwitwete Welpmann, getraut.<sup>197</sup> Es wurde höchste Zeit, drei Monate nach der Trauung wurde der Sohn Johann geboren. Im Taufeintrag wurde Johann Georg Rosentreter als Vater eingetragen, von Beruf Gastwirt in Burgdamm. Der Vermerk „absent“ in der Bremer Krameramtsrolle bedeutet also, dass Johann Georg den Beruf des Vaters nicht angetreten hat. Er war stattdessen Gastwirt in Burgdamm geworden, dort ist er bis 1784 nachzuweisen,<sup>198</sup> in Burg ist er auch gestorben.<sup>199</sup> Wegen seiner Heirat „außer Amt“ verlor er seine Ansprüche als Mitglied des Krameramts in Bremen.<sup>200</sup> Er verzichtete konsequenterweise darauf, seine Frau in das

<sup>193</sup> Zivilstandsregister Sterbefälle zum 29. März 1841 (Nr. 281): gestorben am 27. März. Der Tod wurde angezeigt von dem Maler Ordemann und dem Schwiegersohn Koch.

<sup>194</sup> KBS MAUS Bd. 30 (Taufen im Dom, Regesten 1750 – 1752) S. 89 zu 1750. Taufe am 16.12.1750. Laut Krameramts Kinderbuch (wie Anm. 156) wurde er jedoch erst am 15.3.1751 geboren. Der Widerspruch einer Taufe vor der Geburt taucht noch mehrmals auf, wenn Taufregister und Krameramts Kinderbuch verglichen werden. Ich folge bei der Datierung dem Taufregister, auch bei Rebecka, Johann Hermann und Johann Conrad.

<sup>195</sup> StAB: Bremen 2-S.8.u.2.a.0 zum 27. Mai 1777 (Kramer Amt Namens Rolle von Albert Stubbeman und Lüder Klüver, zusammengestellt 1748 und fortgeschrieben).

<sup>196</sup> Wie Anm. 167.

<sup>197</sup> KBS MAUS Bd. 369 (Lesum Heiraten 1715 – 1726, 1746 – 1790) o. S., Verzeichnis der Haus-Copulationen zum 14. September 1779: „Georg Rosentreter, Gastwirth auf Burgdamm, des Conrad Rosentreter in Osterholt Sohn, mit Marie Elisabeth Welpmans aus Goldenstedt im Stifte Münster Tochter weil. Gerd Welpmans Witwe...“ Conrad wird in dem gleichen Eintrag noch als Bremer Bürger benannt. Der Geburtsname der Frau (Scherbring/Schärbring) findet sich bei den Taufen der Kinder. KBS MAUS Bd. 354 (Lesum Taufen 1765 – 1790) Nr. 142 zu 1779, Nr. 133 zu 1781 und Nr. 52 zu 1784.

<sup>198</sup> KBS MAUS Bd. 354 (Lesum Taufen 1756 – 1790) zum 13.6.1784 (Nr. 52 in nachträglicher Nummerierung).

<sup>199</sup> KBS MAUS Bd. 408 (Oberneuland Heiraten 1664 – 1812) S. 146 zum 4. Juni 1809. Bei der Heirat von Anna Rebecka Rosentreter heißt es von ihr, sie sei „weil. Georg Rosentreter zu Burg Tochter“. Das spricht dafür, dass die Familie in Burg geblieben ist. Gleichlautend KBS MAUS Bd. 411 (Kirchenbuch Oberneuland 1771 – (1794) – 1813, S. 146. Anna Rebecka starb am 20. Juli 1867 an „Altersschwäche“, angeblich 80 Jahre alt. (Zivilstandsregister von Oberneuland, Mikrofiches für 1866/67 Sterbefälle Nr. 51).

<sup>200</sup> Kramer Amt Namensrolle, wie Anm. 195 zu 1777, Zusatz von 1779: „außer amt sich verheurathet. hat kein Antheil.“ Nach Sasse, Krameramt, wie Anm. 149 S. 137 galt seit 1732 die

Krameramt einzukaufen und das Bürgerrecht für sie zu erwerben. Seinen Kirchenstuhl im Dom gab er schon im November 1778 auf.<sup>201</sup> Er blieb zwar Bremer Bürger, aber das Erbe seines Vaters hat er nicht angetreten. Die Umorientierung ging von ihm aus, nicht von seinem Vater. Sein Vater hatte schließlich die Aufnahme in das Krameramt unterstützt. Streit um die „richtige“ zukünftige Ehefrau mag ein Grund gewesen sein, hätte aber überwunden werden können, denn der Sohn war ja bereits als Kramer anerkannt. Nach Zahlung der üblichen Aufnahmegebühr wäre auch seine Frau in das Amt aufgenommen worden. Das ist nicht geschehen. Es bleiben zwei mögliche Gründe: der wichtigere ist wohl, dass der Laden in der Langenstraße keine Aussicht auf einen angemessenen Lebensunterhalt der Familie mehr bot und weiter, dass für den Sohn die Aussicht auf Einheirat in eine Gastwirtschaft bestand. Ein konkreter Hinweis auf ein nicht mehr blühendes Kramergeschäft ist die hohe Belastung des Hauses in der Langenstraße und der Verzicht des Käufers, den Laden in seinem Hause weiterzuführen.

Mit dem Umzug Conrad Rosentreters zum Heidkamp im heutigen Osterholz-Scharmbeck und dem seines Sohnes Johann Georg nach Burgdamm endet die Geschichte der Rosentreter in Bremen. Der Name der Familie verschwindet nach hundert Jahren wieder aus der Stadt.

---

Bestimmung, dass einer sein Amt und dessen Gerechtigkeit verlieren solle, wenn er „die Frau nicht einzeichnen lässt...“

<sup>201</sup> StAB: 6-21, VII.a.6. Bd. 48, Kirchenstuhlheuer, Eintrag zum Stuhl Nr. 228. Nach ihm übernahm Heinrich Böse den Stuhl.



## Exkurs 1

Wer war Anna Margarete Rosentreter, die Ehefrau des Zuckerfabrikanten Claus Böse?

Im Kirchenbuch von St. Martini in Bremen findet sich 1779 ein Proklamationsvermerk für die geplante Hochzeit von Nikolaus Böse und Anna Margarete Rosentreter.<sup>202</sup> Der Bräutigam ist leicht zu identifizieren. Er stammte aus Stotel und war ein Bruder von Johann Böse, einem überaus erfolgreichen Zuckerfabrikanten, der sich um 1770 in Bremen niedergelassen hatte und hinter dem Schütting eine Zuckersiederei betrieb. Johann Böse war schon zu Lebzeiten ein bekannter Kaufmann, seine Rolle wurde erst kürzlich in mehreren Publikationen gewürdigt.<sup>203</sup>

Wer aber Anna Margarete Rosentreter war, die Braut von Nikolaus Böse, wurde bisher nicht überzeugend geklärt. Nur ihr Name wird in der Proklamation erwähnt. Wegen dieses Namens wurde sie gemeinhin der alteingesessenen Bremer Kaufmannsfamilie von Conrad Rosentreter und Rebecka Duckwitz zugerechnet, deren Tochter Anna Margareta am 7. August 1759 geboren wurde und die vom Alter her durchaus 1779 in den Stand der Ehe getreten sein könnte. Dennoch passt diese Zuordnung nicht zu den weiteren Zeugnissen über die Hochzeit. Zur Heirat von Nikolaus Böse und Anna Margarete Rosentreter gibt es nämlich insgesamt drei Zeugnisse. Die erwähnte Proklamation vom 19. und 26. April 1779 in der Martinikirche in Bremen<sup>204</sup> ist nicht mit der Trauung zu verwechseln, sondern nur die öffentliche Bekanntgabe der Heiratsabsicht von der Kanzel, vergleichbar mit dem heutigen Aufgebotsaushang im Standesamt. Die Trauung selbst erfolgte damals üblicherweise wenige Tage nach der zweiten Proklamation. Genau dieser Hochzeitseintrag zu Böse und Rosentreter fehlt aber im Kirchenbuch von St. Martini. Das ist kein Versehen, denn an Stelle des Datums ist ein Strich gesetzt. Stattdessen wurde laut Formular ein „Entlassschein“ ausgestellt, im Text wurde dem vorgedruckten „Dimessoriales ertheilt“ handschriftlich ein „worden“ angehängt. Auf diese Weise wurde die offizielle Erlaubnis für einen Verlobten, hier für Nikolaus Böse, erteilt, außerhalb der eigenen Pfarrgemeinde zu heiraten. Das war normaler Brauch, wenn die Ehepartner aus verschiedenen Pfarrgemeinden stammten, wie es auch üblich war, dass Hochzeiten von Eltern der Braut ausgerichtet wurden und Trauungen am Wohnort der Brauteltern stattfanden.

In diesem Fall findet sich der Heiratseintrag aber nicht im Kirchenbezirk von St. Ansgarii, wo die Bremer Rosentreter als bisher angenommene Eltern der Braut lebten, sondern im Kirchenbuch von Bramstedt, einem kleinen Ort nördlich von Bremen, unweit des früheren Amtshofes Hagen. Dort heirateten am 30.9.1779 Nikolaus Böse „Sohn von weiland Claus Böse in Stotel“ und Anna Margarete Rosentreter, „Tochter von weiland Johann Hinrich Rosentreter in Kassebruch.“<sup>205</sup> Der Eintrag besagt also, dass der Vater der Braut weder Bremer war, noch Conrad Rosentreter hieß. Kassebruch gehörte kirchlich zu Bramstedt. Auffällig ist weiter, dass seit der Prokla-

<sup>202</sup> KBS MAUS Bd. 89 (Martinikirche Heiraten 1750 – 1811 ) S. 116 zu 1779.

<sup>203</sup> Rössler, Horst: Vom Zuckerrohr zum Zuckerhut – Die Familie Böse und die Bremer Zuckerindustrie, Brem. JB Bd. 90, 2011 S. 63 – 94. Rössler weist auf S. 63 auf die älteste bedeutsame Würdigung bei Christian Abraham Heineken aus dem Jahre 1812 hin (wie Anm. 95, S. 152). Zur Familiengeschichte: Steinbrunn, Margret: Johann Böse und seine Familie, Bremen/Clausthal-Zellerfeld 2010.

<sup>204</sup> Wie Anm. 202.

<sup>205</sup> Aus dem Kirchenbuch von Bramstedt. Der Auszug wurde dankenswerterweise von Rita Bömermann herausgesucht.



mation in Bremen fünf Monate vergangen waren, bevor das Paar getraut wurde. Das war eine ungewöhnliche Verzögerung. Sie dürfte sich aber aus einer dritten Nachricht erklären lassen, wonach der Senat erst am 15. September 1779 „geruhte“, „Anna Margareta Rosentretern, Luth., von Caßebrock des Amtes Hagen“ gegen 73,25 Reichstaler in Gold das altstädtische Bürgerrecht mit Handlungsfreiheit zu verleihen.<sup>206</sup>

Erst durch diese Aufnahme waren die Vorschriften für eine Eheschließung und Gründung einer eigenen Zuckerhandlung in der Stadt erfüllt. Der Bräutigam hatte schon 1774 das Bürgerrecht mit Handlungsfreiheit erworben.<sup>207</sup> Nicht so seine Verlobte. Wegen ihres fehlenden Bürgerrechts kam es offenbar zu Verzögerungen, obwohl die Gründe hierfür nicht deutlich werden. Sie gingen wohl eher vom Senat aus, als von den Verlobten. Die Verlobten waren Lutheraner, nicht reformiert. Lutheraner waren im reformierten Bremen nicht unbedingt erwünscht, insbesondere nicht, wenn sie auf Grund ihres Vermögens Einfluss in der Stadt gewinnen konnten. Die Braut erhielt schließlich das Bürgerrecht, aber nur nach Zahlung eines erheblichen Aufschlags für Lutheraner und mit erhöhten Kosten für den Erwerb der Handlungsfreiheit.<sup>208</sup>

Schon einen Tag nach dem Senatsbeschluss wurde die Zahlung der Gebühr durch den Kämmerer verbucht. Um fehlendes Geld ging es seitens der Familie also nicht. Am 30. September 1779 fand die Hochzeit statt. Dem Brautpaar war es eilig geworden, sechs Monate nach der verzögerten Trauung wurde ein Sohn geboren und in Bramstedt getauft, diskreter Weise mit dem nachträglichen vagen Vermerk, er sei auf der Reise nach Kassebruch geboren.<sup>209</sup>

Noch ein viertes Zeugnis enthält einen Hinweis auf die Identität der Anna Margarete Rosentreter. Als die Ehefrau von Nikolaus Böse am 28. August 1810 starb, war sie 59 Jahre alt.<sup>210</sup> Daraus errechnet sich 1751 als ihr Geburtsjahr. Die Bremer Anna Margarete wurde hingegen 1759 geboren, wäre also 1810 erst 51 Jahre gewesen.

<sup>206</sup> StAB: 2-D.19.k.l.b.2.b Bd. 29 (bb) Kämmererechnungsbücher S. 240 zu 1779.

<sup>207</sup> StAB: Mikrofilm 16, S. 124, Bürgerbuch der Altstadt, rückvergrößerte Kopie im Arbeitsraum der MAUS, S. 360 zum 12. September 1774.

<sup>208</sup> Reineke, Bürgerrecht, wie Anm. 20 S. 215f. Für das altstädtische Bürgerrecht mit Handlungsfreiheit waren 100 Taler zu bezahlen, für Lutheraner aber sog. „Speciestaler“, also etwa ein Drittel mehr, zusätzlich einiger besonderer Abgaben. Frauen mussten die Hälfte erbringen. (S. 229).

<sup>209</sup> Die Hochzeit fand am 30. September 1779 statt, die angebliche Geburt eines ersten Kindes wurde im Kirchenbuch des Doms zum 26. 10. des gleichen Jahres registriert (KBS MAUS Bd. 19, St. Petri Taufen S. 208). Schon fünf Monate nach dieser ersten Geburt, am 27. März 1780, soll dann ein zweites Kind geboren sein, „auf der Reise nach Caßebrock“, wie es im Kirchenbuch des Doms auf einem beigelegten Zettel heißt (ebd. S. 229). Als Eltern des ersten Kindes werden Johann Böse und Anna Margarete Rosentreter angegeben, das ist offensichtlich falsch. Anna Margarete war mit Nikolaus Böse verheiratet, nicht mit Johann, dessen Frau hieß Gesche Otten. Die angezeigte Geburt würde gut in die Reihe der Kinder von Johann Böse und Gesche Otten passen. Der nächste Eintrag zur Geburt von 1780 passt hingegen zu Nikolaus und Anna Margarete Rosentreter: die Geburt erfolgte sechs Monate nach der Eheschließung, die Reise nach Kassebruch könnte das Ziel gehabt haben, diese „Schande“ zu verschleiern. Die Taufe des Kindes erfolgte in Bramstedt, in das Kirchenbuch des Domes wurde ein loser Zettel mit den Angaben zur Taufe eingelegt.

<sup>210</sup> KBS MAUS Bd. 79 (Unser Lieben Frauen Beerdigungen 1790 – 1813) S. 390 u. 396, Eintrag zum 28. August 1810 zum Tod von Nikolaus Böses Ehefrau, 59 Jahre alt.

Die Ehefrau von Nikolaus Böse wurde also um 1751 geboren und stammte aus Kassebruch, einem kleinen Ort bei Hagen, der zur Kirchengemeinde Bramstedt gehörte. Ihr Vater war der bereits verstorbene Johann Hinrich Rosentreter. Der Ort Kassebruch ist im Zusammenhang mit der Familie Böse bekannt. Von dort kam Gesche Otten, die Ehefrau von Johann Böse. Ihre Eltern waren Hinrich Otten und Gesche Wittschen.<sup>211</sup> Kassebruch ist nur ein kleiner Ort, darum stellt sich die Frage, ob es Zufall war, dass nun auch Nikolaus seine Ehefrau aus Kassebruch holte oder ob die beiden Schwägerinnen miteinander verwandt waren. Leider lässt sich die Familiengeschichte nicht mehr aus den Kirchenbüchern von Bramstedt rekonstruieren, sie sind verbrannt, nur einzelne bruchstückhafte und fehlerhafte Auszüge sind erhalten.<sup>212</sup> Hinweise ergeben sich aus den Taufeinträgen im Kirchenbuch des Bremer Doms zu den Kindern von Johann und Nikolaus Böse und ihren Paten.<sup>213</sup>

Unter den Paten von Johann Böses Kindern taucht der Name Rosentreter schon vor 1779 auf, also vor der Heirat von Nikolaus Böse und Anna Margarete Rosentreter. Wichtig sind also vor allem zwei Einträge, bei denen die Großmutter mütterlicherseits Pate stand. 1774 ist „die Großmutter Gesche Rosentreders in Caßenbrock“ Patin<sup>214</sup> und bei einer weiteren Taufe 1775 „Frau Gesche Rosentretern“.<sup>215</sup> Auf den ersten Blick passt der Name gar nicht, denn laut Zivilstandsregister war Johann Böses Ehefrau eine geborenen Otten, ihre Eltern waren Hinrich Otten und Gesche Wittschen.<sup>216</sup> Die Großmutter mütterlicherseits hätte also wie ihre Tochter Gesche Otten heißen müssen oder Gesche, geborene Wittschen. Stattdessen hieß sie mehrmals Gesche Rosentreter – sodass der Eintrag nicht als Fehler abgetan werden kann.

Dagegen ist die Erklärung des neuen Namens viel überzeugender, wenn man von einer zweiten Ehe von Gesche Wittschen ausgeht. In erster Ehe heiratete sie Hinrich Otten. Ihre Tochter aus dieser Ehe hätte dann Otten geheißen. Sie war die spätere Ehefrau von Johann Böse, die ihren Vater früh verloren hatte, aber seinen Namen beibehielt, während ihre Mutter eine zweite Ehe einging und fortan Rosentreter hieß. Anna Margarete wäre demnach entweder eine Tochter aus dieser zweiten Ehe oder von dem zweiten Ehemann mit in die Ehe gebracht. Auf jeden Fall heiratete der jüngere Nikolaus Böse eine Verwandte seiner Schwägerin.

Bei den Taufen von Nikolaus Böses Kindern wird diese Verwandtschaft ebenfalls deutlich. Die Großmutter wird zwei weitere Male als Patin genannt. Am 27.1.1784 wird „Herr Johann Rosentreters Wwe als Großmutter des Kindes“ unter den Paten geführt.<sup>217</sup> Als Großmutter tritt sie noch einmal am 28. Juli 1779 bei der Taufe von Anna Margarete hervor: „Gesina Rosentreders als Großmutter.“<sup>218</sup> Zu erinnern ist in

<sup>211</sup> StAB: Mikrofiches Sterbefälle 1811 – 1839, Nr. 398 auf S. 199 zum 21. April 1825.

<sup>212</sup> Mitteilung von Rita Bömermann von 2005.

<sup>213</sup> KBS MAUS Bd. 19 (St. Petri Taufen 1776 – 1780) S. 106, Taufe vom 29.10.1777: „Gesina Rosentredern“, KBS MAUS Bd. 20 (St. Petri Taufen 1781 – 1785) S. 387 zum 10. April 1783 „Herr Joh. Hinrich Rosentreders und Ehefrau“, bei Taufen von Kindern von Nikolaus Böse: ebd. Bd. 19, S. 229 zum 29. März 1780: „Herr Hinrich Rosentreders“ (Geburt und Taufe erfolgten in Kassebruch) ebd. Bd. 20, S. 305 „Frau Gesina Rosentreders“, ebd. Bd. 20, S. 429 „Herr Hinrich Rosentreders, Einwohner aus Drefzete und Herr Joh. Rosentreders Wwe. als Großmutter des Kindes.“ und S. 518 zum 26.10.1785.

<sup>214</sup> KBS MAUS Bd. 17 (St. Petri Taufen 1771 – 1775) S. 176, Taufe von Maria Gesina Bösen am 23. Januar 1774.

<sup>215</sup> Ebd. S. 283 zur Taufe von Johanna Margaretha Bösen am 3.12.1775.

<sup>216</sup> StAB Mikrofiches Sterbefälle zu 1824, S. 199 Nr. 398.

<sup>217</sup> KBS MAUS Bd. 20 (St. Petri Taufen 1781 – 1785) S. 429.

<sup>218</sup> KBS MAUS Bd. 26 (St. Petri Taufen 1799 – 1808) S. 24.

diesem Zusammenhang an die Hochzeit in Bramstedt 1779, nach der Anna Margarete Rosentreter verstorbenen Vater Johann Hinrich hieß.

Die beiden Schwägerinnen Gesche und Anna Margarete Böse waren trotz ihrer unterschiedlichen Geburtsnamen Otten und Rosentreter Halbschwestern oder zumindest in einem Haushalt aufgewachsen. Für einen Zusammenhang zwischen der Bremer Familie Rosentreter und der Ehefrau Nikolaus Böses findet sich hingegen kein direkter Hinweis.

Die Familiengeschichte der Zuckerfabrikanten Böse erhält an dieser Stelle eine andere Nuance: die Hochzeit von Nikolaus Böse und Anna Margarete Rosentreter ist nicht das Zeichen für das Aufgehen der aufsteigenden Zuckerbäckerfamilie Böse in die alteingesessenen Bremer Kaufmannskreise, sondern bedeutet das Festhalten der Familie Böse an ihren alten verwandtschaftlichen Bindungen aus der Herkunftsregion. Am Aufstieg des erfolgreichen Unternehmers in Bremen änderte sich deswegen nichts, 1783 wird Johan Böse bei einer Taufe nicht mehr „ein Zuckerbäcker“ genannt, sondern „Kaufmann“.<sup>219</sup>

---

<sup>219</sup> KBS MAUS Bd. 20 (St. Petri Taufen 1781 – 1785) S. 387 anlässlich der Geburt von Hinrich Böse.



## Exkurs 2

### Ein jüngerer Conrad Rosentreter in Bergen.

Am 31.10.1787 erwarb ein Conrad Rosentreter aus Bremen nach sechsjähriger Dienstzeit in Bergen sein Gesellenzeugnis. Er muss bei seinem Dienstantritt 1781 etwa 14 – 20 Jahre alt gewesen sein,<sup>220</sup> daraus ergibt sich ein Geburtsjahr zwischen 1761 und 1767. Über seinen Vater und zum Beruf seines Vaters fehlen die sonst üblichen Angaben. Conrad Rosentreter ist in den folgenden Jahren in Bergen weiterhin nachzuweisen: 1798 als Handelsverwalter im Staven Nr. 4 in Leppen,<sup>221</sup> vier Jahre später als Eigenhändler in dem gleichen Hof im Staven 1 (der Seestube).<sup>222</sup> 1802 wird er als Eigenhändler in der Stube 4 in Dramshusen geführt.<sup>223</sup> Im gleichen Jahr wird er Bürger von Bergen als „Contoires Eigenhändler“ und heiratet Sarah Staman, geboren 1768, Witwe von Jorgen Kidding (Kiedinger).<sup>224</sup>

Mit anderen Worten: er hat nach einigen Jahren als Handelsverwalter den Sprung in die Selbständigkeit geschafft. Er ist zu einem angesehenen Kaufmann in Bergen aufgestiegen, in den Jahren 1814, 1821, 1822 und 1825 gehört er nachweislich zu den fünf Beisitzern in der Verwaltung des Norwegischen Kontors in Bergen, immer an der dritten Stelle,<sup>225</sup> es ist davon auszugehen, dass er das Amt auch in den Jahren dazwischen ausgeübt hat.

Handelsbeziehungen zu Bremen scheint es nur in sehr geringem Umfang gegeben haben, es gibt nur einen einzigen Anhaltspunkt aus der Zeit von 1786 – 1791, da hatte ein Schiff aus Bergen auch eine Partie von 3 Fass Tran für Cond. Rosenträder geladen (bei insgesamt 224 ½ Fass für 7 Empfänger).<sup>226</sup>

Leider lässt sich nicht mehr klären, um wen es sich bei diesem Conrad Rosentreter aus Bremen handeln könnte. Der Bremer Kaufmann und Gewürzkrämer Conrad Rosentreter kann es nicht gewesen sein, er wurde 1713 geboren und ist 1794 gestorben. Es ist auszuschließen, dass er 1825 in Bergen noch ein Amt ausgeübt haben könnte. Auch bei seinen Söhnen gibt es keinen stimmigen Nachweis einer Identität. Zwar hatte er einen Sohn Johann Conrad, geboren 1756, der aber altermäßig nicht zu einer Person passt, die um 1781 eine Lehre antrat. Die Söhne, die altermäßig in Frage kämen, hießen nicht Conrad, sondern Johann Hermann (geb. 1761) und Johann (geb. 1765). Das Problem ist aber, dass alle drei, wie bereits ausgeführt, wohl schon als Kinder verstorben sind.

<sup>220</sup> Koren-Wiberg, Christian, *Gesellstanden*, wie Anm. 47 S. 85.

<sup>221</sup> Koren-Wiberg, Christian, *Det Tyske Kontor*, wie Anm. 14, S. 85.

<sup>222</sup> Ebd. S. 107.

<sup>223</sup> Ebd. S. 82.

<sup>224</sup> Achelis, T. O., *Bremer im Bürgerbuch*, wie Anm. 54, S. 9 Nr. 226.

*Kirchenbücher Bergen* (wie Anm. 46) *Korskirken* 1751 – 1789, Taufen Nr. 14, S. 114 zum 14. April 1768, geboren 7. April. Eltern sind Peter Staman Junior und Christina Farnau. Trauung von Conrad Rosentreter (ebd. 1743 – 1861) zum 24. Mai 1802. Die Frau wird bei der Trauung als „Enke“ (Witwe) Sarah Kildinger bezeichnet, bei ihrem Tod am 5. April 1826 als Sara Staman. Die erste Ehe wurde am 16. Juli 1792 geschlossen (ebd. 1743 – 1861, *Heiraten* S. 94). Sarah starb 1826 (ebd. *Korskirken* 1786 – 1832, *Bestattungen* S. 123) zum 12. April 1826, gestorben am 5. April.

<sup>225</sup> Koren-Wiberg, C., *Det Tyske Kontor*, wie Anm. 14, S. 279 als „Det nordiske Kontors medhjælper valg af magistraten“.

<sup>226</sup> StAB: 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd. 11, Nr. 47.

Hermann, der Bruder des älteren Conrad, kommt als Vater wohl auch nicht in Frage, zwar wurde er 1748 Bürger in Bergen, heiratete dort und blieb bis zu seinem Tod 1793 in Bergen. Kirchlich gehörte er in die Gemeinde der Kreuzkirche. Dort sind laut Kirchenbuch sieben Kinder getauft worden, ich fand aber kein Kind mit dem Namen Conrad.<sup>227</sup>

Der andere Bruder des älteren Conrad, Johann Georg, kehrte 1755 aus Bergen nach Bremen zurück und heiratete im gleichen Jahr. Mehr wissen wir nicht von ihm. Auch er käme altermäßig in Frage, doch Belege dafür ließen sich nicht finden.

---

<sup>227</sup> Wie Anm. 116.





Harmen Dwerhagen °° (2. Ehe) 1683 Gesche Kattau (1. Ehe)

Lüder Rosentreter .<sup>oo</sup> 1678 Metge Meyers aus der Wachtstr.  
gestorben 1697 gestorben

gestorben 1708

Adelheid  
\*\*28.11.1679  
oo Lüder Hesemann

Johann Rosentreter  
 \*\*20. 5. 1684  
 beerd. 2.7. 1768 St. Ansg.  
 Bürgerrecht 23.6.1711  
 Diakon am Dom 1720

1711	Gesche Dwerhagen
	*14.8.1691,
	8 Geschwister
	gestorben
	27.12.1741

Mette	Conrad
†14.1.1712	†25.3.1713
ges. 3.12.	ges. 21. 5. 1794
	1743 Osterholz
their.	†† (1) 28.5.1748
Joh. Dief.	Rebecka Arens, geb. Duckwitz
Rönneberg	†† 2) am 2. 10. 1762
	Sophia Marg. Kobbe (1738 - 1818)

Anna Adelheid  
\*\*23. 3. 1714  
gest. 1716

Hermann  
\*\*20. 6. 1715  
oo 1748

M. Lermondt  
gest. 1793  
in Bergen

Gesche Judith  
\*\*29.11. 1716  
oo 1733  
Joh. Andreas  
Rulffes  
gest. 30.6. 1759

Lüder  
\*\*23.2.1718  
gest. 1718

Margarete  
\*\*17.10.1720  
im Dom  
gest..30.8. 1785  
heir.28.5.1748  
(Jürgen) Georg  
Duckwitz

Johann Georg  
\*\*28.9.1728  
heir. 1755  
Maria  
Elisab. Preen  
geb. Henning

Gesina	(Joh) Georg	Rebecka
geb. 1750	geb. 1750	geb. 1753
gest.OHZ-S	oder 1751	oder 1754
15. 8.1809	gest. vor 1809	
161 J.	Bürgerleid 1777	
	Krameramt 1777	
	Ehe 14.9.1779	
	Maria Elis. Welpmann/Scherbring	
	1779 Gastwirt Burgdamm	

Johann	Johann	Anna
Conrad	Andreas	Margareta
geb. 1755	*8.2. 1758	* 4.8.1759
oder 1756		

Johann Hermann	geb. 1760 oder 1761	Rebecka	*und ** 21. 11. 1764	Johann	geb. 1765, 8. Nov.
----------------	---------------------	---------	----------------------	--------	--------------------

Margarete  
Henriette  
geb. 1766,  
13. Dez.

Sophia  
Elisabeth  
geb. 1774,  
23. Dez.

Sophia Rebecka  
\*25.6.1779  
\*\*30.6.

Sophie  
Margarete  
1781 - 1783

(Anna) Rebecka  
13. 6.1784  
heir. 4. 6. 1809  
Joh. Rotermund

nicht zugeordnet:  
Die Bürgerin Rosentreter aus  
Berend Bollmanns Haus in  
Rockw. alt 78 Jahr  
(beerd.) 15. März 1800  
Conrad Rosentreter, Bergen

## Abbildungsverzeichnis

## Gerdt Putteman

Abb.	1	Epitaph Gerdt Putteman in der alten St. Ansgarii-Kirche Foto: Louis Koch, Quelle: Focke-Museum, Bremen	Seite	6
Abb.	2	Epitaph Gerdt Putteman in der neuen St. Ansgarii-Kirche Foto: Joachim Koetzle	Seite	7
Abb.	3	Caritas, Aufnahme nach 1944 Foto: Kurt Kollmann Quelle: Fliedner, S., Die alte St. Ansgarii Kirche zu Bremen, Bremen, 1957	Seite	8
Abb.	4	Caritas, Profilansicht Foto: Kurt Kollmann Quelle: Fliedner, S., Die alte St. Ansgarii Kirche zu Bremen, Bremen, 1957	Seite	8
Abb.	5	Putto, Bildausschnitt Foto: Joachim Koetzle	Seite	9
Abb.	6	Erweckung des Jünglings zu Nain, Bildausschnitt Foto: Joachim Koetzle	Seite	10
Abb.	7	Fides und Spes, Bildausschnitt Quelle: Focke-Museum, Bremen	Seite	10
Abb.	8	Wappen Putteman Esich Foto: Joachim Koetzle	Seite	11
Abb.	9	Wappen Gerdt Putteman Quelle: Staatsarchiv Bremen	Seite	12
Abb.	10	Siegel Gerdt Putteman Quelle: Staatsarchiv Bremen	Seite	13
Abb.	11	Widmung Balthasar Rüssow Quelle: Sibylla Bösenberg	Seite	17
Abb.	12	Wappen Eler Esich Quelle: Staatsarchiv Bremen	Seite	19
Abb.	13	Steintafel am Blumenthaler Schloss Foto: Mechthild Reinhardt	Seite	20
Abb.	14	Wappenstein Esich Obernstraße / Kreyenstraße Quelle: Focke-Museum, Bremen	Seite	21
Abb.	15	Wappenstein Esich an der Schlachte Foto: Sibylla Bösenberg	Seite	21
Abb.	16	Wappenstein Rathaus Bremen Foto: Sibylla Bösenberg	Seite	22
Abb.	17	Halbsäule Burg Bederkesa Foto: Sibylla Bösenberg	Seite	22

## Abbildungsverzeichnis

### Familie Rosentreter

Abb.	1	Bergenfahrer-Schütting, Hanseatisches Museum, Bergen Foto: Julian Ausserhofer	Seite 26
Abb.	2	Grundriss Leppen Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 28
Abb.	3	Eingang Schøtstuen Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 30
Abb.	4	Schøtstuen Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 31
Abb.	5	Svensgarden Passage Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 33
Abb.	6	Kancelliet Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 36
Abb.	7	Hochzeitsschrift Rosentreter-Dwerhagen Quelle: Staats- u. Universitätsbibliothek Bremen	Seite 38
Abb.	8	Passage Leppen Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 41
Abb.	9	Grundriss Svensgarden Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 45
Abb.	10	Conrad Rosentreters Klingelbeutel Quelle: Koren-Wiberg, C., Det tyske Kontor i Bergen	Seite 51
Abb.	11	Haus Langenstr. 12, links daneben Essighaus Quelle: Schwarzwälder, H., Das große Bremen Lexikon	Seite 53



